Institut für Hochschulforschung Wittenberg
an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

LEUCOREA

3 '00

ARBEITS BERICHTE

Dirk Lewin

Studieren in Stendal
Untersuchung eines innovativen Konzepts

Zweiter Zwischenbericht

HOF WITTENBERG

3 '00

Dirk Lewin

Studieren in Stendal
Untersuchung eines innovativen Konzepts

Zweiter Zwischenbericht

Dirk Lewin: Studieren in Stendal - Untersuchung eines innovativen Konzepts - 2. Zwischenbericht. (Arbeitsbericht 3/00). Hrsg. Von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wittenberg 1999. 127 S. ISSN 1436-3550.

Am Standort Stendal der Hochschule Magdeburg (FH) erfolgt seit dem Wintersemester 1995/96 das Studium nach einem modellhaft konzipierten Studienangebot. Das Stendaler Modell greift zahlreiche Studienreformbestrebungen der aktuellen deutschen Hochschuldebatte auf und versucht diese, in einem Konzept zusammenzuführen. In dem vorliegenden Zwischenbericht werden die wesentlichen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modells dargestellt. Im Mittelpunkt der Untersuchungen des Stendaler Konzepts standen jene Effekte, die durch die Implementation eines Auswahlgesprächs in den Prozess der Hochschulzulassung, die semesterbegleitende Integration von Betriebspraktika in den Studienprozess sowie die Absolvierung eines Auslandssemesters empirisch überprüft werden konnten. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse zeigen deutlich, dass neben den konzipierten Ansprüchen, dem Engagement der Lehrenden und der regionalen Wirtschaft in der Altmark insbesondere die Befähigung der Studierenden zur Identifikation und Ausgestaltung des Stendaler Konzepts bedeutsam sind, um die von den Akteuren des Studienreformprozesses antizipierten Effekte zu erzielen.

Since its opening starting in the winter term 1995/96, the Stendal campus of Magdeburg University of Applied Sciences has offered study programmes which were conceptualised according to a unique model. This model tries to incorporate a number of reform issues currently debated in the context of German higher education policy and integrate them into a coherent concept. The implementation of the Stendal reform concept was accompanied by research undertaken to analyse its problems and successes. The main results of this analysis are presented in the intermediary report submitted in this brochure. It is focused on an empirical analysis of effects and outcomes of the main elements of the Stendal concept, namely an introduction of interviews selecting appropriate candidates for access, the integration of work placements and practical phases into the programme of study and a period of study abroad. Apart from the claims inherent in the reform concept and the special involvement of teaching staff as well as regional enterprises, results of the analysis have clearly shown so far that the ability of students to identify with and participate in the shaping of the Stendal model concept is of particular importance in order to actually achieve the effects which have been anticipated by the relevant actors of the study reform process.

Inhaltsverzeichnis Seite

1. Beschreibung des Forschungsgegenstandes 12

1.1 Fachhochschule Altmark i. G. 12

1.2 Untersuchungsansatz der wissenschaftlichen Begleitung 14

1.3 Untersuchungsdesign 18

2. Hauptergebnisse 20

2.1 Regionale Herkunft der Studienbewerber und Akzeptanz des Standortes Stendal 20

2.2 Auswahl von Studienanfängern 29

2.2.1 Implementation eines Auswahlgesprächs in den Zulassungsprozess 29

2.2.2 Ziele des Auswahlgesprächs 30

2.2.3 Effekte des Auswahlgesprächs 31

2.2.3.1 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule 31

2.2.3.2 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Studienbewerber 36

2.3 Studienmotivation und Studienvoraussetzungen der Studienanfänger 40

2.3.1 Studienvoraussetzungen der Studienanfänger 40

2.3.2 Studienmotivation der Studienanfänger 43

2.3.3 Erwartungen und Wünsche der Studienanfänger an das Studium 45

2.4 Erlebte Studienrealität 46

2.4.1 Studienmotivation und Studienerwartungen 47

2.4.2 Betriebspraktikum 52

2.5 Studentische Erfahrungen zum Auslandssemester 55

2.6 Zusammenfassung 60

Literatur 63

I. Intervall Studienbewerber 65

Tabelle 1.1: Wann haben Sie die Hochschulreife erworben? ... 65

Tabelle 1.2: Geben Sie bitte die Art der Hochschulreife an ... 65

Tabelle 1.3: Teilen Sie bitte mit, auf welchem Weg Sie Ihre Hochschulreife erworben haben ... 66

Tabelle 1.4: Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife ... 66

Tabelle 1.5: Wo haben Sie Ihre Hochschulreife erworben? ... 67

Tabelle 1.6: Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur? ... 67

Tabelle 1.7: In welchem Maße fühlen Sie sich durch die Schule auf Ihr Studium vorbereitet? ... 70

Tabelle 1.8: Beurteilen Sie bitte, wie gut Sie sich in der Schule auf Ihr Studium vorbereitet haben ... 71

Tabelle 1.10: Haben Sie bereits eine Berufsausbildung begonnen? ... 72

Tabelle 1.11: Geben Sie bitte zu Ihrer Berufsausbildung an: ... 72

Tabelle 1.12: Haben Sie sich an weiteren Hochschulen beworben? ... 73

Tabelle 1.13: Für welches Studienfach haben Sie sich an diesen Hochschulen beworben? ... 74

Tabelle 1.14: Stimmt Ihre Studienfachbewerbung in Stendal mit Ihren ursprünglichen Wünschen und Zielen überein? ... 75

Tabelle 1.15: Wollten Sie lieber ... 75

Tabelle 1.17: Aus welchen Gründen haben Sie sich an der FH Altmark beworben? ... 77

Tabelle 1.20: Wie wichtig waren die unten aufgeführten Gründe für Ihre Bewerbung zum Studium in Stendal? ... 79

Tabelle 1.22: Wie gut sind Sie gegenwärtig bezüglich Ihres Studienfaches in Stendal informiert über ... 80

Tabelle 1.23: Was haben Sie selbst unternommen bzw. genutzt, um sich über das Studium in Stendal, die Situation an der Hochschule und die beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium in Stendal zu informieren? ... 81

Tabelle 1.24: Der Erfolg im Studium hängt von vielen Faktoren ab. Wie stark werden nach Ihrer Meinung die folgenden Aspekte dazu beitragen, dass Sie im Studium erfolgreich sind? ... 82

Tabelle 1.25: Wie bedeutsam erscheinen Ihnen die folgenden Sachverhalte für Ihre eigene Entwicklung? ... 83

Tabelle 1.26: Geben Sie bitte an, inwieweit die einzelnen Aussagen mit Ihren eigenen Vorstellungen zur Gestaltung des Studiums übereinstimmen? 84

Tabelle 1.27: Wie werden Sie voraussichtlich Ihr Studium finanzieren? 85

Tabelle 1.28: Wo werden Sie voraussichtlich während des Semesters wohnen? 85

Tabelle 1.29: Wie alt sind Sie? 85

Tabelle 1.30: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an: 86

Tabelle 1.31: Sind Sie 86

Tabelle 1.32: Haben Sie Kinder? 86

Tabelle 1.33: Geben Sie bitte den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an 87

Tabelle 1.34: Geben Sie bitte den höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an 87

Tabelle 1.35: Bitte geben Sie an, welcher der genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören 88

Tabelle 1.36: Sie haben gerade Ihr Bewerbungsgespräch absolviert. Wie würden Sie dieses Gespräch bewerten? 89

II. Intervall 2. Semester 90

Tabelle 2.1.1: Wo wohnen Sie gegenwärtig? 90

Tabelle 2.1.2: Zu welchem Anteil finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt durch 90

Tabelle 2.1.3: Falls Sie neben dem Studium erwerbstätig sind, wie wirkt sich diese Tätigkeit auf Ihr Studium aus? 91

Tabelle 2.1.4: Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre gegenwärtige Lebenssituation zu? 91

Tabelle 2.2.1: Warum haben Sie sich für ein Studium an der Fachhochschule Altmark entschieden? 92

Tabelle 2.2.2: In welchem Maße fühlten Sie sich zu Beginn des Studiums von den folgenden Sachverhalten belastet? 92

Tabelle 2. 3.1: In welchem Maße kennzeichnen nach Ihrer Meinung die folgenden Sachverhalte Ihren Studienerfolg und in welchem Maße hatten Sie bisher Erfolg im Studium? 93

Tabelle 2.3.2: In welchem Maße halten Sie die folgenden Bedingungen für ein erfolgreiches Studium für erforderlich und in welchem Maße haben Sie diese Bedingungen an der Fachhochschule Altmark vorgefunden? 94

Tabelle 2.4.1: Sind Sie mit der Wahl Ihres Studienganges immer noch zu frieden? 95

Tabelle 2.4.2: Gibt es Studieninhalte, zu denen Sie sich ein umfangreicheres Angebot an der Fachhochschule Altmark wünschen würden? 95

Tabelle 2.4.3: In welchem Maße bestimmen die folgenden Aussagen Ihr Studienengagement? 96

Tabelle 2.4.4: In welchem Maße sind die folgenden Studieninhalte und Studienformen für Ihren bisherigen Erfolg im Studium bedeutsam? 96

Tabelle 2.4.5: In welchem Maße sind die folgenden Sachverhalte bedeutsame Effekte Ihrer bisherigen berufspraktischen Tätigkeit (Betriebspraktikum) während Ihres Studiums in Stendal? 97

Tabelle 2.4.6: Haben Sie schon darüber nachgedacht, das Studium abzubrechen? 97

Tabelle 2.4.7: Würden Sie gerne an eine andere Hochschule wechseln? 97

Tabelle 2.4.8: Würden Sie ein Studium an der Fachhochschule Altmark weiter empfehlen? . 98

Tabelle 2.5.2: Geschlecht 98

III. Intervall Auslandssemester 99

Tabelle 3. 1: In welchem Land haben Sie Ihr Auslandssemester durchgeführt? 99

Tabelle 3. 2: Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu? 99

Tabelle 3. 3: Welche Art Auslandssemesters haben Sie absolviert? 100

Tabelle 3. 4: Haben Sie Ihr Auslandssemester mit einer klaren Aufgabenstellung begonnen? 100

Tabelle 3. 6: In welchem Maße konnten Sie Ihre Aufgabenstellung erfüllen? 100

Tabelle 3. 7: Wie bereiteten Sie sich auf Ihr Auslandssemester vor? 101

Tabelle 3. 8: Wie nützlich waren für Sie die Vorbereitungsangebote hinsichtlich der unter A bis D genannten Bereiche? 102

Tabelle 3. 9: Bitte tragen Sie das Vorbereitungsangebot ein, das Ihnen im jeweiligen Bereich am stärksten geholfen hat! 103

Tabelle 3. 10: Wo würden Sie die Schwerpunkte Ihrer theoretisch-fachlichen Tätigkeit im Ausland sehen: 104

Tabelle 3. 11: Wo würden Sie die Schwerpunkte Ihrer praktisch-fachlichen Tätigkeit im Ausland sehen: 105

Tabelle 3. 12: Bitte geben Sie an, wie häufig pro Woche die folgenden Tätigkeiten während

Ihres Auslandssemesters waren. 105

Tabelle 3. 13: In welchem Umfang wurden Ihnen in Ihrem Auslandssemester Unterstützung, Orientierung und Beratung angeboten? Und wie zufrieden waren Sie mit dem Angebot? 106

Tabelle 3. 14: Haben Sie während Ihres Auslandssemesters eine Hochschule des Gastlandes besucht? 106

Tabelle 3. 15: Haben Sie während Ihres Auslandssemesters: 107

Tabelle 3. 16: In welchen Sprachen mußten Sie während Ihres Auslandssemesters kommunizieren? 107

Tabelle 3. 17: Wie beurteilen Sie Ihre Sprachkenntnisse in der Sprache, die Sie überwiegend während Ihres Auslandssemesters sprechen mußten? 108

Tabelle 3. 18: In welchem Umfang entsprach Ihr Engagement im Auslandssemester dem, was Sie für Ihr Studium in Stendal in einem Semester aufwenden? 108

Tabelle 3. 19: Wie bewerten Sie Ihren Erfolg im Auslandssemester im Vergleich zu dem, was Sie in einem Semester an der Hochschule in Stendal erzielen können? . . 109

Tabelle 3. 20: In welchem Maße hatten sie während Ihres Auslandssemesters in den folgenden Bereichen Probleme? 109

Tabelle 3. 21: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte des Gastlandes und Deutschlands unmittelbar vor Ihrem Auslandssemester, und wie bewerten Sie diese jetzt? . 110

Tabelle 3. 22: Falls Ihr Erfolg im Auslandssemester geringer war als Sie erwartet hatten: Wie bedeutsam waren dafür die folgenden Faktoren? 112

Tabelle 3. 23: Mit welchen Erwartungen waren Sie ins Auslandssemster gegangen? 112

Tabelle 3. 24: In welchem Maße haben sich Ihre Erwartungen erfüllt? 113

Tabelle 3. 25: Sind Sie der Meinung, dass es für Sie in Hinblick auf die folgenden Aussagen wertvoll war, ein Auslandssemester zu absolvieren? 113

Tabelle 3. 26: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Auslandssemester? 114

Tabelle 3. 27: Was würden Sie bei einem erneuten Auslandssemester anders machen? 114

Tabelle 3. 28: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an? 114

Tabelle 3. 29: Wie haben Sie Ihr Auslandssemester finanziert? 115

Tabelle 3. 30: Wie hoch waren Ihre finanziellen Aufwendungen für das Auslandssemester insgesamt? 115

Tabelle 3. 31: Wie hoch waren Ihre finanziellen Aufwendungen für: 116

Tabelle 3. 32: Wie hoch ist Ihr monatliches Budget durchschnittlich in Stendal? 117

Tabelle 3. 33: Wie hoch sind Ihre finanziellen Aufwendungen durchschnittlich monatlich in Stendal für: 118

IV. Befragung ausländischer Studierender in Stendal 119

Tabelle 4.1: Nennen Sie bitte Ihr Heimatland 119

Tabelle 4.2: Nennen Sie bitte den Namen Ihrer Heimathochschule 119

Tabelle 4.3: Welches Fach studieren Sie an Ihrer Heimathochschule? 120

Tabelle 4.4: In welchem Semester studieren Sie an Ihrer Hochschule? 120

Tabelle 4.5: Haben Sie Ihren Aufenthalt in Stendal mit einer klaren Zielstellung begonnen? 120

Tabelle 4.6: In welchem Maße konnten Sie Ihre Erwartungen in Stendal erfüllen? 120

Tabelle 4.7: Wie haben Sie sich auf Ihren Aufenthalt in Stendal vorbereitet? 121

Tabelle 4.8: Nennen Sie bitte Ihre Schwerpunkte für den Aufenthalt in Stendal. 121

Tabelle 4.9: Wie häufig waren die folgenden Tätigkeiten während Ihres Aufenthaltes in Stendal? Überlegen Sie bitte, wie oft Sie in einer Woche die folgenden Tätigkeiten durchgeführt haben. 122

Tabelle 4.10: In welchem Umfang wurde Ihnen in Stendal Unterstützung angeboten? Und wie zufrieden waren Sie mit dem Angebot? 122

Tabelle 4.11: Haben Sie während Ihres Aufenthaltes in Stendal: 123

Tabelle 4.12: Wie beurteilen Sie Ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache? 123

Tabelle 4.13: In welchem Umfang entsprach Ihr Aufenthalt in Stendal dem, was Sie in Ihrem Studium an Ihrer Heimathochschule in einem Semester erreichen? 123

Tabelle 4.14: Wie bewerten Sie Ihren Erfolg in Stendal im Vergleich zu einem Semester an Ihrer Hochschule? 123

Tabelle 4.15: In welchem Maße hatten Sie während Ihres Aufenthaltes in Stendal Probleme? 124

Tabelle 4.16: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen zu Deutschland und zu Ihrem Heimatland unmittelbar vor Ihrem Aufenthalt in Stendal, und wie bewerten Sie diese jetzt? 125

Tabelle 4.17: War Ihr Erfolg in Stendal geringer als erwartet? 126

Tabelle 4.19: Sind Sie der Meinung, dass es für Sie wertvoll war nach Stendal zu kommen? 126

Tabelle 4.20: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Auslandssemester? 126

Tabelle 4.21: Würden Sie einem Studenten an Ihrer Hochschule zu einem Auslandssemester in Stendal raten? 126

Tabelle 4.22: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht und Alter an. 127

1. Beschreibung des Forschungsgegenstandes

1.1 Fachhochschule Altmark i. G.

Im Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vom 28. 02. 1992 wurde mit der Gründung der Fachhochschule Magdeburg auch ein Standort in Stendal vorgesehen. Auf der Grundlage des 3. Hochschulstrukturgesetzes des Landes wurde der Standort Stendal 1993 gegründet. Der Aufbau des Standortes erfolgte während der Gründungsphase als Zweigstelle der Fachhochschule Magdeburg. Die Gründungsmodalitäten sahen vor, dass die Fachhochschule Altmark i. G. während ihrer Gründungsphase nicht als selbständige Hochschule gegenüber der Fachhochschule Magdeburg agieren konnte. Der Wissenschaftsrat hatte sich vorbehalten, letztlich über die Eigenständigkeit der Fachhochschule Altmark in Stendal zu befinden.

Seit dem Wintersemester 1992 erfolgte eine erste Lehrtätigkeit am Standort Stendal. In speziellen Fernstudienangeboten (Brückenkurse) erfolgte die Nachqualifizierung von Ingenieurökonomen. Zum Wintersemester 1995/96 nahmen die ersten Präsenzstudenten das Studium der Betriebswirtschaftslehre[1] mit kosmopolitischer Orientierung auf. Zum Wintersemester 1999/00 wurde das Studienangebot um den Studiengang Rehabilitationspsychologie erweitert. Die Gründungsgeschichte der Fachhochschule Magdeburg-Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G. endete mit der Stellungnahme des Wissenschaftsrates (April 1999), die Fachhochschule Altmark als Standort der Fachhochschule Magdeburg zu führen.

Seit dem Sommersemester 2000 firmieren beide Einrichtungen unter dem Namen Hochschule Magdeburg-Stendal (FH). Unter diesem gemeinsamen Dach befindet sich auch der Standort Stendal als eigener Fachbereich. Er setzt die bisher begonnen Entwicklungen fort, die im Stendaler Konzept verankert sind. Trotz dieser einschneidenden Veränderungen in den Rahmenbedingungen gehen die Akteure am Standort Stendal davon aus, dass der

---

[1] In der Studienordnung der Fachhochschule Altmark i. G. firmiert dieser Studiengang unter der Bezeichnung Betriebswirtschaft (kosmopolitisch). Im weiteren Text wird aus Gründen der besseren Verständlichkeit die Kurzbezeichnung Betriebswirtschaft für diesen Studiengang verwendet.

Modellcharakter des Studienangebots in Stendal erhalten bleibt und auch künftig innovative Elemente der Lehr- und Studiengestaltung erprobt werden können (vgl. § 5 Absatz 4, Gesetz zur Änderung ..., 1998).

Die Fachhochschule Altmark i. G. sollte, so die Vorstellungen des Landes Sachsen-Anhalt, als Modellhochschule neue Formen für Lehre, Studium und Forschung entwickeln und in der Praxis erproben, um Studienreformbestrebungen im Land zu initiieren. Kennzeichen dieser Studienreformbemühungen am Standort Stendal ist es, dass einzelne innovative Elemente der Lehr- und Studiengestaltung, die sich bereits an verschiedenen Hochschulen als förderlich für Reformbestrebungen erwiesen haben, durch in Stendal entwickelte Reformideen zu synthetisieren und in einem regional orientierten Studienangebot zu konzeptualisieren. Die konzeptionellen Vorstellungen der Gründungsgremien (Kaschade, 1997 a) fußten darauf, dass der betriebswirtschaftliche Studiengang rasch durch den Ausbau des Fächerspektrums und die Einführung weiterer Studiengänge komplettiert wird. Die Planungen des Gründungsrektors und des wissenschaftlichen Beirats des Landes Sachsen-Anhalt sahen vor, dass zunächst zum Wintersemester 1997/98 die Studiengänge Sozialpädagogik, Rehabilitationspsychologie, Umweltwirtschaft sowie Kommunikationswesen, mit den Schwerpunkten Medienanwendung, Regieführung und Kommunikationsstrategien im Hauptstudium, eingeführt werden sollten, um die Gründungsphase der Hochschule nicht zu überfrachten.

HoF-Wittenberg hat es im Jahr 1997 übernommen, den Prozess des Aufbaus der Fachhochschule wissenschaftlich zu begleiten. Mit der Zielstellung, für die vorgesehenen Innovationen theoretische und empirische Begründungen bereitzustellen, werden die Erfahrungen der Lehrenden, Studierenden und der Praxis bei der Umsetzung des Konzepts prozessbegleitend analysiert, aufbereitet und zurückgekoppelt sowie Aussagen hinsichtlich der Effekte einzelner Konzeptelemente in bezug auf die von der Hochschule formulierten Zielen getroffen.

Die im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung konzipierten Untersuchungen und bereits erhobenen empirischen Befunde haben trotz der Implementation der Hochschule in Stendal in die Fachhochschule Magdeburg kaum an ihrer Relevanz und Aktualität für die Hochschulforschung verloren. Sie bilden wesentliche Erfahrungen bei der Umsetzung eines innovativen Studienkonzepts ab und liefern wertvolle Anregungen für weitere Studienre-

formprojekte. In diesem Zwischenbericht werden die hauptsächlichsten Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen in Stendal zusammengefasst.

Dem Gründungsrektor, Herrn Professor Kaschade, der Hochschulverwaltung und den Lehrenden in Stendal gilt an dieser Stelle besonderer Dank für ihre Unterstützung, die sie der bisherigen Untersuchung gewährt haben. Zu danken ist weiterhin den Studierenden und den Wirtschaftsvertretern in der Altmark, die an der Untersuchung teilgenommen haben. Ohne ihre Aufgeschlossenheit und Mithilfe wäre dieser Zwischenbericht nicht möglich gewesen.

1.2 Untersuchungsansatz der wissenschaftlichen Begleitung

Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Begleitung ist der zum Zeitpunkt der Konzeptualisierung der Untersuchung formulierte Anspruch der Fachhochschule, durch die Synthese innovativer Elemente der Studiengangsgestaltung und der Organisation von Lehre und Studium die Qualität und die Effizienz der Fachhochschulausbildung zu erhöhen. Diesem Ansatz liegt die begründete Annahme der Hochschule zugrunde, dass sich bereits bekannte förderliche Einflüsse einzelner innovativer Gestaltungs- und Organisationselemente, wie

- verstärkter Praxisbezug für die Studierenden,
- mehrsprachige Gestaltung des Lehrangebots,
- obligatorischer Auslandsaufenthalt für die Studierenden,
- Wahl-Pflichtangebote an fachübergreifenden Studieninhalten,
- Modularisierung von Studienangeboten,
- Gestaltung des Lehr- und Studienortes als gemeinsame Arbeits- und Lebenswelt von Lehrenden und Studierenden,
- Vernetzung der Hochschule mit der Region,
- veränderte Beschäftigungsverhältnisse für Hochschullehrer und
- Abkehr von der kameralistischen Haushaltsführung,

in ihrem Zusammenwirken verstärken. Die Implementation eines Auswahlgesprächs in das

Zulassungsverfahren sowie Berufungen unter dem Gesichtspunkt des fachlichen und fachübergreifenden Engagements der Hochschullehrer am Hochschulort Stendal sollten die Akteure des Fachhochschulkonzepts auf das integrative Zusammenwirken verschiedener Bedingungen vorbereiten und Verbundenheit mit der Institution entwickeln helfen.

Die für einen Zeitraum von sechs Jahren (von 1998 bis 2004) konzipierte wissenschaftliche Begleitung trägt dem komplexen Vorgehen am Standort Stendal Rechnung. Wie in der Konzeption zur wissenschaftlichen Begleitung festgeschrieben (Lewin 1999 a), werden zum gegenwärtigen Zeitpunkt zunächst die empirischen Befunde zum Hochschulzugang (Auswahlgespräch[2]), zu den ersten Studienerfahrungen, zum Auslandssemester und den Erfahrungen ausländischer Studierender mit dem Stendaler Konzept in diesem Zwischenbericht dargestellt. Der zeitlichen Chronologie der wissenschaftlichen Begleitung folgend, werden die darüber hinaus konzipierten Untersuchungsabschnitte zu einem späteren Zeitpunkt realisiert.

In den Wirkungsuntersuchungen wird der Analyse ausgewählter innovativer Elemente in ihrem wechselseitigem Bedingungsgefüge besonderes Gewicht eingeräumt. Die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte stehen im Mittelpunkt der Untersuchung.

- *Studienwahlverhalten im Prozess der Hochschulzulassung*

In den Prozess der Hochschulzulassung wurde von der Hochschule ein Auswahlgespräch implementiert. Jeder Studienbewerber wird von der Hochschule zu einem Gespräch eingeladen, in dem er sich in etwa 20 Minuten mit einer Kommission über seine Studienabsichten verständigt. Diese Kommission besteht aus einem Hochschullehrer (in der Regel ein Professor), einem Vertreter der regionalen Wirtschaft und einem Studierenden. Das Auswahlgespräch wird zum Teil in einer Fremdsprache (in der Mehrzahl der Fälle in englischer Sprache) geführt. Die Hochschule verfolgt mit der Implementation des Auswahlgesprächs in das Zulassungsverfahren die Zielstellung, den motivierten, redegewandten und mit Fremdsprachenkenntnissen ausgestatteten Studienbewerber (Kaschade, 1998, S. 5), der dem Konzept der Hochschule gegenüber als aufgeschlossen und

---

[2] Die Befragung der Studienbewerber in Stendal wurde kombiniert mit einer zusätzlichen schriftlichen Befragung, die sich ausschließlich an jene Studienbewerber richtete, die aufgrund des Auswahlgesprächs als besonders geeignet für ein Studium in Stendal identifiziert wurden und sich letztlich für ein Studium an einer anderen Hochschule entschieden haben.

leistungsbereit eingeschwätzt werden kann (Kaschade, 1997 b, S. 34), als Studierenden zu immatrikulieren.

Durch die Analyse des Studienwahlverhaltens soll untersucht werden, welchen Stellenwert einzelne Einflussfaktoren - darunter insbesondere das Auswahlgespräch - aus der Perspektive der Studienbewerber in ihrer Entscheidungsfindung für die Wahl der Fachrichtung, den Hochschultyp sowie den Studienort Stendal überhaupt haben. Inwieweit sich die Erwartungen der Hochschule an die mit Hilfe eines Auswahlgesprächs zugelassenen Studierenden im Verlauf des Studiums erfüllen, ist Gegenstand des folgenden Untersuchungsschwerpunktes.

- *Studierverhalten*

Diesem Analyseschwerpunkt liegt die begründete Annahme zugrunde, dass sich die Implementation eines Auswahlgesprächs in den Prozess der Hochschulzulassung und die Integration wesentlicher innovativer Elemente in die Studiengangsgestaltung, wie die frühzeitige Bindung der Studierenden an einen Praxisbetrieb, der obligatorische Studienaufenthalt im Ausland, die Vermittlung von Lehrinhalten in englischer Sprache, die Möglichkeit für studentische Projekte und soziales Engagement im Studium, förderlich darauf auswirken, einerseits die Studierenden in ihren Entscheidungen über ihren Studienweg sicherer und damit auch engagierter für ihren eigenen Entwicklungsweg zu machen und andererseits genau dadurch das Fachhochschulmodell durch studentische Initiativen innovativ auszugestalten. Zur Überprüfung dieser Hypothese ist das Studierverhalten vor allem an den Stellen des Studienganges zu analysieren, an denen die Studierenden die Möglichkeit haben, eigene Zielansprüche umzusetzen. Die Analyse der Studien- und Prüfungsordnung ergab, dass den Studierenden vor allem bei der Wahl fachübergreifender Studienschwerpunkte, bei der Beteiligung an studentischen Wirtschaftsinitiativen, bei der Wahl der Praktikumsorte und der fachlich-organisatorischen Ausgestaltung (einschließlich Auslandsaufenthalt) sowie bei der Wahl fachlicher Spezialisierungen ein Handlungsspielraum gegeben ist, um eigene Zielansprüche zu verwirklichen.

- *Berufseinstieg*

Die Untersuchungen zu diesem Schwerpunkt gehen von der Annahme aus, dass die vielfältigeren Möglichkeiten zum fachlichen und sozialem Engagement während des

Studiums, zur Kontaktaufnahme zur Praxis in der Region und darüber hinaus sowie die Auslandserfahrungen dazu beitragen, dass Absolventen der Fachhochschule (eventuell auch Seitenaussteiger) ihre Chancen für einen erfolgreichen Berufseinstieg erhöhen. Aus diesem Grund ist die berufliche Karriere von Studierenden und Absolventen in ihrem Berufsleben zu analysieren.

- *Hochschullehrerengagement*

Die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts der Hochschule am Standort Stendal erfordert nicht nur ein hohes Maß an studentischem Engagement. Auch für die qualifizierte, hochschuldidaktisch intendierte und engagierte Tätigkeit der Hochschullehrer liegt die Messlatte hoch. Die Untersuchungen gehen der Frage nach, welche Impulse für die Realisierung des Hochschulkonzepts von Hochschullehrern auf Zeit, ausländischen Gastprofessoren und Lehrbeauftragten ausgehen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Qualität der Lehrveranstaltungen und auf die Ausgestaltung forschender Projektarbeit gelegt. In diesem Zusammenhang ist gleichfalls zu analysieren, inwieweit die durch das Konzept der Hochschule definierten Ansprüche an das Engagement der Hochschullehrer (eventuell in Verbindung mit Bedingungen am Standort Stendal) Berufungsverhandlungen beeinflussen[3].

- *Regionale Ausstrahlung der Hochschule*

Zum einen ist die Hochschule in Stendal per se ein wichtiger Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Zum anderen fußt das Konzept der Fachhochschule in besonderer Weise auf gut funktionierenden Kooperationsbeziehungen zum regionalen Umfeld. Zu untersuchen ist deshalb, wie die Wechselbeziehungen zwischen Hochschule und Region funktionieren und welche Wirkungen davon ausgehen vor allem hinsichtlich der Bindung von Studienanfängern aus der Region an die Fachhochschule, dem Bereitstellen und

---

[3] Das Stendaler Konzept sieht vor, dass sich die auf Zeit berufenen Hochschullehrer nach drei Jahren einer "Wiederberufung" stellen müssen. Die Errichtungskommission, der sowohl Hochschullehrer als auch Vertreter der regionalen Wirtschaft angehören, befindet über die "Wiederberufung" des Hochschullehrers. Die bisherigen Verfahren zur "Wiederberufung" von Hochschullehrern in Stendal haben zu dem Ergebnis geführt, dass zwei von drei Hochschullehrern keine "Wiederberufung" erhielten. Diese Stellen wurden erneut ausgeschrieben.

Betreuen von Praktikumsplätzen, der Einbindung von Fachexperten in das Studienangebot, der Durchführung von studentischen Projekten und Forschungsprojekten, der Verbreiterung des kulturellen Angebots, dem Schaffen von Arbeitsplätzen für Absolventen in der Region. Dabei ist zu bedenken, dass sich aus der Wechselbeziehung von Fachhochschule und Region auch neue Möglichkeiten für berufsbegleitende Studienangebote und Angebote für Weiterbildung eröffnen können.

- *Kooperation mit dem Ausland*

Gute Auslandsbeziehungen der Fachhochschule sind zu einem hilfreich, um das obligatorische studentische Auslandssemester mit zu sichern. Sie können zum anderen ausländische Studierende an die Hochschule bringen und damit ein interkulturelles Klima an der Hochschule entwickeln sowie gegebenenfalls wirtschaftliche Beziehungen zum Ausland für die Region aufbauen helfen. Deshalb misst das Fachhochschulkonzept diesem Aspekt ebenfalls Bedeutung zu. In den Untersuchungen ist zu analysieren, inwieweit die Auslandsaufenthalte der Stendaler Studenten und die Aufenthalte ausländischer Studenten in Stendal solche Wirkungen befördern.

1.3 Untersuchungsdesign

Für die Erfassung und Dokumentation der mit dem Modellprojekt ausgelösten Veränderungen und zu erwartenden Wirkungen in den oben genannten inhaltlichen Schwerpunkten sind empirische Erhebungen an der Fachhochschule und in der Praxis notwendig. Da sich die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuches über einen längeren Zeitraum erstreckt, die gegenwärtige zeitliche Planung geht von einer Laufzeit bis zum Jahr 2004 aus (Lewin, 1998 a), wurden Paneluntersuchungen konzipiert, die Zielansprüche, Erwartungen und Realisierung aus der Perspektive verschiedener Akteure (Studienbewerber, Studierende, Lehrende, Praxispartner, Absolventen) zu verschiedenen Zeitpunkten miteinander vergleichen. Darüber hinaus lässt sich mit diesem Untersuchungsdesign auch der Einfluss, den das Fortschreiten im Studiengang an sich auf bestimmte Untersuchungsgegenstände hat, beispielsweise auf das Studierverhalten der Studieren, den Ausbau der Fachhochschule und Modifikationen im Modellprojekt, durch Vergleiche zwischen den einzelnen Jahrgangsstufen

mit berücksichtigen.

Zur Realisierung dieser Zielstellung wurde eine Studentenintervallstudie mit sechs Intervallen konzipiert, die von der Studienbewerbung bis hin zur beruflichen Bewährung der Absolventen reicht, um die mit dem Konzept der Hochschule antizipierten Effekte vor allem im Studienwahlverhalten im Prozess der Hochschulzulassung, im Studierverhalten, an der regionalen Ausstrahlung der Fachhochschule, am Hochschullehrerengagement, an den Kooperationen mit dem Ausland und am Berufseinstieg der Absolventen nachweisen zu können. Diese standardisierten Befragungen von Studierenden werden durch Fallstudien flankiert, die als standardisierte Interviews von Hochschullehrern und Praxisvertretern konzipiert wurden. Das methodische Instrumentarium für derartig komplexe Untersuchungsgegenstände, beruhend auf Dokumentenanalyse, Beobachtung, Interview und Befragung, ist mit Blick auf das Korrespondieren der verschiedenen innovativen Elemente und der gezielten und absichtsvollen Modifikation einzelner Parameter des Modellversuchs, die auf Grund von Rückkopplungen aus den laufenden empirischen Untersuchungen vorgenommen wurden, ständig zu präzisieren und weiterzuentwickeln. Dabei ist besonderer Wert darauf zu legen, dass bestimmte von den innovativen Elementen ausgehende Wirkungen adäquat durch das eingesetzte Instrumentarium abgebildet und nachgewiesen werden. In Pretests wurde zunächst die Reliabilität und Validität des Instrumentariums überprüft und gegebenenfalls nach der Modifikationen einzelner Untersuchungsparameter oder der Überarbeitung des Untersuchungsinstrumentariums erneut getestet.

Neben forschungsmethodischen Implikationen beeinflussten vor allem zeitliche Verzögerungen und wiederholte konzeptionelle Neuorientierungen im Ausbau des Fächerspektrums[4] sowie der Klärungsbedarf zum Status der Eigenständigkeit der Hochschule nachhaltig den Fortgang der konzipierten Untersuchungen. Einerseits verloren moderne und neuartige

---

[4] Die Berücksichtigung von bereits etablierten Studienangeboten sowie der aktuellen Bildungsnachfrage im Land hatten zur Folge, dass fachspezifische Schwerpunktsetzungen im Fächerspektrum von den Gründungsbeauftragten in Stendal überarbeitet werden mussten. Dies trifft insbesondere auf die konzeptionelle Gestaltung der Studiengänge Rehabilitationspsychologie und Umweltwirtschaft zu. Der Studiengang Rehabilitationspsychologie war zu nächst als Rehabilitation/Sozialwesen konzipiert worden. Unterberücksichtigung des Studienangebots an der FH Magdeburg (Sozialwesen) wurde dieser Studiengang inhaltlich auf die Rehabilitationspsychologie fokussiert, um absichtsvoll Doppelangebote im Land zu vermeiden. Eine ähnliche Genese weist die konzeptionelle Gestaltung des Studienganges Umweltwirtschaft auf. Die zunächst stärkere Ausrichtung dieses Studienganges an ingenieurwissenschaftlichen Inhalten wurde unter anderem durch eine stärkere betriebswirtschaftliche Fundierung ersetzt.

Studienangebote und Studiengangsstrukturen mit der Zeit an Modernität und Attraktivität, weil teilweise vergleichbare Bildungsangebote bereits an anderen Hochschulstandorten vorgehalten wurden. Andererseits konnten die von HoF-Wittenberg durchgeführten empirischen Untersuchen auch nur einen sehr begrenzten Teil der im Modellprojekt konzipierten Hochschulrealität in Stendal abdecken und erfassen. Die Eingrenzung des Untersuchungsfeldes war objektiv dadurch entstanden, dass zum Beginn der Untersuchungen nur der Studiengang Betriebswirtschaft eingerichtet war.

Zu einzelnen Untersuchungsintervallen, beispielsweise der Befragung der Studierenden im sechsten und achten Semester, liegen bisher lediglich erste Ergebnisse aus den Pretests vor, die aus methodenkritischer Perspektive nur sehr begrenzt für die Interpretation der antizipierten Wirkungen der innovativen Gestaltungselemente des Modellversuchs herangezogen werden können. Die Erhebung von empirischen Daten, die auf einem getesteten Instrumentarium beruhen und gesicherte Interpretationen der Befunde zu lassen, ist frühestens, wie untersuchungskonzeptionell geplant, im Sommersemester 2000 möglich.

Aussagen über die von der Hochschule antizipierten Effekte, mit einem beispielsweise fachübergreifend angelegten Bildungsangebot, können derzeit nur sehr begrenzt erfolgen. Bis zum heutigen Zeitpunkt liegen neben einer Zustandsanalyse (Lewin, 1998 b) und einer Analyse zum modifizierten Hochschulzugang durch die Implementation eines Auswahlgesprächs (Lewin, 1999) weitere empirische Befunde als Datenalmanach vor. Im folgenden Abschnitt sollen die wesentlichsten Ergebnisse vorgestellt werden.

2. Hauptergebnisse

2.1 Regionale Herkunft der Studienbewerber und Akzeptanz des Standortes Stendal

Die Fachhochschule am Standort Stendal sieht es als ihre Zielstellung an, in der Altmark ein tertiäres Bildungsangebot zu etablieren, das einerseits verstärkt die Studieninteressen der studienberechtigten Landeskinder anspricht und andererseits die wirtschaftliche Situation in der Region berücksichtigt. Die konzeptionellen Zielstellungen des Gründungsbeauftragten

gingen von einem zügigen Ausbau eines regional orientierten Fächerspektrums in Stendal aus, das erstens innovative Gestaltungselemente in einem Studiengangskonzept verbindet, das zweitens in besonderem Maße das Studieninteresse studienberechtigter Landeskinder in der Altmark anspricht, das drittens nicht mit Studienangeboten benachbarter Hochschulen in Magdeburg und Brandenburg kollidiert oder diese dupliziert, das viertens an den Erfordernissen der regionalen Wirtschaft orientiert ist und gute Aussichten der Einmündung von Absolventen der Hochschule auf dem regionalen Arbeitsmarkt erwarten lässt und das fünftens überregional attraktiv für Studienberechtigte aus den an die Altmark angrenzenden Flächenländern Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern sowie Brandenburg ist.

Die Gründung der Hochschule stellte die Verantwortlichen vor die Aufgabe, trotz rückläufiger Studierwilligkeit im Land (Lischka, 1997, S. 21) und einer unausgeglichenen Wanderungsbilanz[5] sowie einer unbefriedigenden Nachfrage bereits im Land etablierter Studienangebote an einem Standort, der bisher über kein tertiäres Bildungsangebot verfügte und an dem das Studieninteresse der Zugangsberechtigten deutlich unter dem Landesdurchschnitt lag (Buck-Bechler, Lewin, 1998) , Studienberechtigte zu werben, die mit ihrer Studienentscheidung pro Stendal nicht zusätzlich die Auslastung und Nachfrage nach bereits bestehenden Bildungsangeboten im Land unterlaufen.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die regionale Verteilung der Studienbewerber vom Zeitpunkt der ersten Immatrikulation in den Studiengang Betriebswirtschaft im Jahr 1995 bis zum Jahr 1999. Erstmals zum Wintersemester 1999/00 erfolgte die Immatrikulation in einem zweiten einem zweiten Studiengang (Rehabilitationspsychologie). Aus diesem Grund können zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich partielle Aussagen zur Wirkung des Fächerspektrums auf das Studieninteresse und die regionale Ausstrahlung der Hochschule getroffen werden.

Tabelle 1: Regionalverteilung der Studienbewerber(Angaben in Prozent)

---

[5] Das Verhältnis von Studienanfängern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Sachsen-Anhalt erworben haben aber an einer Hochschule des Landes studieren und Studienanfängern aus dem Land, die an Hochschulen anderer Bundesländer studieren, wird in der Wanderungsbilanz erfasst. Die Bilanzierung dieser Studienanfängerwanderung durch das Statistische Bundesamt in Wiesbaden er gab, dass mehr Studienanfänger das Land verlassen als Studienanfänger aus anderen Bundesländern Hochschulbildung in Sachsen-Anhalt nachfragen. Die Bildungsexportquote lag im Jahr 1995 bei -18,5%.

Bundesland	WS 95/96	WS 96/97	WS 97/98	WS 98/99	WS 99/00	
	BWL	BWL	BWL	BWL	BWL	Rehabilitations-psychologie
Sachsen-Anhalt	**83,8**	**84,5**	**77,5**	**77,2**	**60,1**	**81,8**
Altmarkkreis Salzwedel	13,3	13,2	5,2	7,7	6,6	7,8
Stendal	37,7	36,1	33,6	31,4	20,1	18,2
Magdeburg	8,2	9,8	9,7	9,5	6,6	18,2
Ohrekreis	9,1	8,2	9,0	4,8	5,1	10,4
Jerichower Land					1,6	6,5
Übrige Landkreise	15,5	17,2	20,0	23,8	20,1	20,7
Brandenburg	**12,2**	**11,5**	**12,9**	**5,7**	**13,3**	**5,2**
Mecklenburg-Vorpommern	**1,0**			**2,8**	**1,6**	
Übrige neue Länder		1,6	1,9	1,0	6,6	6,5
Niedersachsen	**3,0**	**2,4**	**3,2**	**7,6**	**3,3**	**3,9**
Übrige alte Länder			4,5	5,7	15,1	2,6
Gesamt	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

Die in Tabelle 1 dargestellte Regionalverteilung der Studienbewerber lässt erkennen, dass die Mehrzahl der Studienbewerber in Stendal Landeskinder sind. Die starke Nachfrage von Studienbewerbern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den Altmarkkreisen Salzwedel und Stendal erworben haben, ist für den Zeitraum von 1995 bis 1999 tendenziell rückläufig. Der Anteil jener Studienbewerber, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Magdeburg, dem Ohrekreis und dem Jerichower Land erworben haben streut im Untersuchungszeitraum zwischen 15 und 20 Prozent. Dies sind Landkreise, die direkt an die Altmark angrenzen. Erstmals zum Wintersemester 1999/00 bewarben sich auch Studienberechtigte aus dem Jerichower Land an der Hochschule in Stendal. Die regionale Verteilung der Studienbewerber zeigt deutlich, dass die Fachhochschule in Stendal überwiegend von Studienbewerber aus der Altmark und den westlich und südlich angrenzenden Landkreisen des Landes Sachsen-Anhalt nachgefragt wird. Insbesondere die empirischen Befunde bis zum Untersuchungszeitpunkt Sommer 1998 weisen darauf hin, dass es der Hochschule zunächst gelingt, ihren mit der Zielstellung formulierten Anspruch umzusetzen, vor allem studieninteressierte Landeskinder aus der Altmark und den angrenzenden Landkreisen für ein Studium in Stendal zu werben.

Ab dem Wintersemester 1999/00 weist die Regionalverteilung der Studienbewerber eine Unstetigkeit auf. Insbesondere der Anteil der Studienbewerber aus dem Landkreis

Stendal, die zum Wintersemester 1999/00 an einem Studium der Betriebswirtschaft interessiert sind, sinkt deutlich auf 20 Prozent ab. Hochschulinterne Rahmenbedingungen, die zur Klärung des beobachteten Sachverhaltes beitragen können, haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Für den sprunghaften Rückgang der Bildungsnachfrage um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr lassen sich vor allem hochschulexterne Ursachen vermuten.

Unter quantitativem Aspekt könnte eine demografisch bedingte Verringerung des Klientels der Hochschulzugangsberechtigten eine Ursache sein, die den Rückgang der Bewerbungen aus dem Landkreis Stendal erklärt. Tabelle 2 signalisiert aber, dass die Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten (Abitur und Fachhochschulreife summiert) in der Altmark nahezu konstant geblieben ist. In den Landkreisen, die von der Hochschule als ihr regionales Einzugsgebiet gesehen werden, ist die Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten in der Summe sogar leicht gestiegen gegenüber dem Vorjahr. Damit kann eine tendenzielle Verringerung der Zahl der Hochschulzugangsberechtigten als Ursache für den beobachteten Rückgang der Bewerbungen ausgeschlossen werden.

Tabelle 2: Hochschulzugangsberechtigte in ausgewählten Landkreisen Sachsen-Anhalts

Landkreise	Schuljahr 1997/98	Schuljahr 1998/99
Altmarkkreis Salzwedel	376	382
Stendal	539	526
Jerichower Land	324	316
Ohrekreis	345	379
Gesamt	**1584**	**1603**

(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistische Bericht, Allgemeinbildende Schulen der Schuljahre 1997/98, 1998/99, S. 37)

Erklärung kann eher ein Perspektivwechsel geben. Eine Betrachtung des beobachteten Phänomens unter zeitlichem Aspekt verdeutlicht, dass der Rückgang der Bildungsnachfrage aus der Altmark mit einer leichten zeitlichen Verzögerung jenen hochschulpolitischen Entscheidungen folgt, die den weiteren Ausbau der Fachhochschule Altmark betrafen. Seit dem Jahr 1997 wurde der Ausbau des Fächerspektrums der Hochschule verzögert und bis ins Jahr 1999 gestreckt. Im Jahr 1999 fiel die Entscheidung, die Hochschule in Stendal nicht als eigenständigen Standort zu führen und ihn in die Fachhochschule Magdeburg zu integrieren. Die Entscheidungen gegen einen zügigen Ausbau und die Fortführung der FH Altmark als eigenständige Hochschule dürften zu einem Verlust an regionaler Identität geführt haben (Lewin, 1998, S. 15ff.), der sich letzlich auch im Sinken der Nachfrage nach tertiärer Bildung in der Altmark manifestiert.

Ungeachtet dessen weisen aber die Untersuchungen zum regionalen Einzug der Studienbewerber nach, dass es der Hochschule in starkem Maße gelingt, Studienberechtigte für ein Studium zu interessieren, die zunächst kein Studium aufnehmen wollten oder die in ihrer Studienabsicht unentschlossen waren. Dies trifft auf rund ein Drittel der Studienbewerber in Stendal zu, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den Landkreisen Stendal, Altmarkkreis Salzwedel und dem Ohrekreis erworben haben.[6] Neben einer erhöhten Nachfrage von

[6] Zur Einordnung, Bewertung und Interpretation der in Stendal erhoben Daten erfolgte ein Abgleich mit repräsentativen empirischen Befunden aus Untersuchungen der HIS. In singuläre Auswertung konnte nachgewiesen werden, dass der Anteil von Hochschulzugangsberechtigten, die zunächst unentschlossenen einem Studium gegenüberstanden und sich letztlich doch für ein Fachhochschulstudium an einer etablierten Hochschule beworben haben, bundesweit bei etwa 20

Studienbewerbern aus der Region, die zunächst unentschlossen in ihrer Studienabsicht waren, weisen die empirischen Befunde nach, dass mehr als die Hälfte aller Studienbewerber aus den oben genannten Landkreisen sich ausschließlich für ein Studium in Stendal beworben haben. Studienbewerbern ohne feste Studienabsicht aus der Altmark bewerben sich sogar nahezu ausschließlich (rund 90 Prozent) an der Hochschule in Stendal. Die statistische Auswertung dieser empirischen Befunde (SPEARMAN-Rho r=0,7) lassen die Schlussfolgerung zu, dass ein beachtlicher Anteil der Studienbewerber aus der Altmark ein Studium in ihrer Heimatregion aufnehmen will, weil ein tertiäres Bildungsangebot in Stendal vom Land vorgehalten wird.

Überregional wird das Bildungsangebot in Stendal, wie die empirischen Befunde in Tabelle 1 nachweisen, vor allem von Studienberechtigten aus dem Land Brandenburg nachgefragt. Die Untersuchungen zeigen, dass sich im Untersuchungszeitraum von 1995 bis 1999 in der Tendenz einerseits die Anzahl der Studieninteressierten aus dem benachbarten Bundesland kaum verändert hat, sich jedoch andererseits eine regionale Konzentration der Studienbewerber aus dem Land Brandenburg erkennen lässt. Zunehmend bewerben sich vor allem Studienberechtigte aus dem Havelland und der Prignitz in Stendal. Beide Regionen grenzen östlich beziehungsweise nordöstlich an die Altmark. Studienberechtigte aus Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen, die nach Vorstellung der Hochschule auch zum Klientel möglicher Studienbewerber gehören könnten, zeigen hingegen kaum Interesse am Lehrangebot in Stendal.

Neben dem Nachweis, dass die Hochschule in Stendal insbesondere Studieninteressierte aus den nördlichen Landkreisen des Landes anspricht, verdeutlicht die Regionalverteilung auch, dass der Anteil von Studienbewerbern aus anderen Landkreisen Sachsen-Anhalts und aus weiteren Bundesländern tendenziell im Steigen begriffen ist. In Tabelle 3 werden die Gründe für eine Studienbewerbung in Stendal gemessen am Indikator Attraktivität zusammengefasst.

Die Erhebung der Gründe, die die Studienbewerber zu einer Bewerbung in Stendal veranlassten, erfolgte mit Hilfe einer offenen Frage. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um die Merkmale des Studienangebots am Standort Stendal identifizieren zu können, die indivi-

---

Prozent liegt.

duell von den Bewerbern als besonders bedeutsam im Vergleich zu anderen Studienangeboten erachtet werden[7].

Tabelle 3: Vorzüge eines Studiums in Stendal

Vorzüge der FH Altmark im Vergleich zu anderen Hochschulen	Regionalverteilung der Studienbewerber			
Mehrfachantworten, Angaben in Prozent	Altmark	Überregional	Altmark	Überregional
	BWL		Rehabilitationspsychologie	
Auslandspraktikum	51,9	61,1	36,4	23,4
fachübergreifendes Lehrangebot mit kosmopolitischer Ausrichtung	22,2	29,4	53,7	18,8
Fremdsprachenangebot und fremdsprachige Lehrveranstaltungen	14,3	39,3	32,0	19,4
geringe Lebenshaltungskosten		13,4		14,1
gezielte Spezialisierung	21,8	11,1	2,6	9,6
Hochschulort mit vertrauter Umgebung			17,9	20,3
kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	24,8	26,5	38,4	45,1
kleine Studiengruppen	22,1	12,6	3,6	12,8
praxisbezogenes Studium	19,8	36,7	19,0	13,2
Studiengang gibt es nur so in Stendal (Einzigartigkeit)	8,9	10,1	25,7	63,3
studieren in Wohnortnähe	65,8	32,6	65,0	37,4

Auf eine Operationalisierung dieses Untersuchungsgegenstandes durch eine detaillierte Itembatterie wurde verzichtet, um den Befragten die konzeptionellen Überlegungen zum Studienangebot in Stendal nicht bereits in den Antworten zu präsentieren.

Die in Tabelle 3 aggregierten Ergebnisse zeigen, dass sich die Attraktivität des Studienangebots in Stendal unter Berücksichtigung des Regionalaspekts differenziert darstellt. Studienbewerber aus der Altmarkregion bewerben sich vor allem in Stendal, um wohnortnah zu studieren (65 Prozent). Damit bestätigen die Untersuchungen zunächst den bundesweit zu beobachtenden Trend (HIS, 2000), dass ein Studium in Wohnortnähe sehr attraktiv ist.

---

[7] Sprachliche Variationen konsistenter Antwortinhalte wurden aggregiert und zu einem gemeinsamen Merkmal zusammengefasst. Grundlage dieser Aggregierungsstrategie ist ein methodischer Ansatz, der zunächst für die Transformation von Kategorien der Hochschulforschung in die Alltagssprache von Gymnasiasten erleichtern soll. Die Häufigkeit der Nennung des aggregierten Merkmals wird durch die Prozentierung angezeigt.

Neben der Aussicht wohnortnah studieren zu können, ist einerseits für Studienbewerber im Fach Betriebswirtschaft das Praxissemester im Ausland (50 Prozent) und andererseits für Studieninteressierte am Fach Rehabilitationspsychologie die fachübergreifende Vermittlung von Lehrinhalten (55 Prozent) ein wesentlicher Grund, der die Studienberechtigten aus der Altmark zu einer Studienbewerbung in Stendal animiert.

Studienbewerber, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in der Altmark erworben haben, bewerben sich für ein Studium der Betriebswirtschaft vor allem wegen des obligatorischen Auslandssemesters (60 Prozent). Neben der Möglichkeit einen Studienabschnitt im Ausland zu absolvieren, besitzen das Fremdsprachenangebot, die fremdsprachigen Lehrveranstaltungen (40 Prozent) sowie der erwartete Praxisbezug und die Integration von Betriebspraktika (35 Prozent) ebenfalls einen wichtigen Einfluss auf die Attraktivität des Studienangebots. Ein Studium der Rehabilitationspsychologie ist für das oben beschriebene Klientel attraktiv, weil dieser Studiengang nur so in Stendal angeboten wird (65 Prozent). Vergleichbare Studienangebote werden eher an universitären Hochschulstandorten vorgehalten. Die Möglichkeit, diesen fachlichen Gegenstand auch an einer überschaubaren Fachhochschule mit persönlichem Flair studieren zu können, schätzen rund 45 Prozent der Bewerber besonders hoch.

Die Untersuchungsperspektive regionale Herkunft der Studienbewerber lässt vermuten, dass die Studienbewerber einzelne Gestaltungselementen differenziert gewichten und sich bezüglich der Attraktivität des Studienangebots unterschiedlich angesprochen fühlen. Die Analyse dieses komplexen Zusammenhangs mit unterschiedlichen multivariaten Verfahren bestätigt, dass die Attraktivität des Studienangebots in Stendal für die Studienbewerber vielschichtig bestimmt ist:

(1) Das komplexe Zusammenwirken einer Vielzahl von Gestaltungselementen begründet die Attraktivität des Stendaler Konzepts im Unterschied zu fachlich vergleichbaren Studienangeboten an anderen Hochschulen. Das Fehlen einzelner Gestaltungselemente hätte für die Mehrzahl der Studienbewerber ein Sinken der Attraktivität des Studienangebots zur Folge.

(2) Das Stendaler Konzept wird von den Studiebewerbern als besonders attraktiv bewertet, weil es ein obligatorisches Auslandssemester, die Integration von Betriebspraktika, die fachübergreifende und kosmopolitische Vermittlung von Studieninhalten, ein interessantes Fremdsprachenangebot sowie fremdsprachige

Lehrveranstaltungen vorsieht. Die innovativen Gestaltungselementen des Studienangebots dominieren deutlich die Attraktivität des Stendaler Konzepts, die aus der Perspektive der Studienbewerber durch das persönliche Flair des Hochschulstandortes und der Hochschule komplettiert wird.

(3) Ein Studium in Wohnortnähe ist insbesondere für Studienbewerber aus der Altmark ein bedeutsamer Grund für ihre Studienbewerbung. Durch diese Orientierung der Studienbewerber wird in starkem Maße die Attraktivität einzelner Gestaltungselemente des Konzepts der Hochschule nivelliert und kompensiert.

Neben den oben genannten Gestaltungselementen verbinden insbesondere betriebswirtschaftlich interessierte Studienbewerber weitere Merkmale mit einem attraktiven Studienangebot. Das ergab vor allem die Untersuchungen von Studienbewerbern, die trotz einer Studienzulassung ihr Studium in Stendal nicht begonnen haben. Sie weisen nach, dass insbesondere leistungsstarke Abiturienten, die über sehr gute Sprachkenntnisse verfügen, weitere Erwartungen an ein attraktives und international orientiertes Studium der Betriebswirtschaftslehre haben. Die Erwartungen dieser Klientel manifestieren sich in einer zeitlich längeren Studienphase im Ausland, einem international vergleichbarem System zur Bewertung von Studieninhalten und Leistungen sowie einem international anerkannten Studienabschluss. Damit thematisieren insbesondere Studienbewerber, die trotz einer Studienzulassung in Stendal ein Studium an einer anderen Hochschule aufgenommen haben, Bedingungen, wie sie gegenwärtig in Stendal nicht gegeben sind (vgl. Lewin, 1999).

Zusammenfassend bestätigen die Untersuchungsergebnisse, dass sich Hochschulzugangsberechtigte vor allem in Stendal bewerben, weil sie das Konzept der Hochschule anspricht. Neben den innovativen Gestaltungselementen, die insbesondere aufgrund ihrer komplexen Verzahnung die Attraktivität bestimmen, wirkt vor allem für Studienbewerber aus der Region ein Studium in Wohnortnähe als auslösender Impuls für die Studienbewerbung in Stendal.

Die in den Untersuchungen nachgewiesenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Erwartungen, die die Bewerber mit einem Studium in Stendal verbinden, belegen, dass ein Hinterfragen der individuellen Studienabsichten und Erwartungen künftiger Studierender von Seiten der Hochschule nützlich ist, um jene Studierende zu immatrikulieren, die als Akteure auf das integrative Zusammenwirken verschiedener Bedingungen vorbereitet sind

und die Ausgestaltung der konzeptualisierten Zielstellungen der Hochschule entwickeln helfen.

2.2 Auswahl von Studienanfängern

2.2.1 Implementation eines Auswahlgesprächs in den Zulassungsprozess

Dem Status der Modellhochschule des Landes Sachsen-Anhalt folgend, wird am Standort Stendal die Integration eines Auswahlgesprächs in die Studienzulassung erprobt. Jeder Studienbewerber, der seine Bewerbungsunterlagen bei der Hochschule eingereicht hat, wird zu einem etwa 20 minütigen Auswahlgespräch eingeladen. Eine Kommission, bestehend aus einem Hochschullehrer, einem Vertreter der regionalen Wirtschaft sowie anderer Institutionen und einem Studierenden, führt das Auswahlgespräch nach definierten Kriterien eines standardisierten Interviews durch. Die folgenden Dimensionen sind Gegenstand des Interviews:

- Studienmotivation,
- Begründung der Wahl des Studienortes,
- Begründung der Wahl des Studienganges,
- Vorstellungen zur inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung des Studiums,
- bisherige Lebenssituation (in englischer Sprache) und
- Selbsteinschätzung.

Die individuellen Bewertungen der Kommissionsmitglieder werden zu einem Gesamturteil aggregiert. Auf der Grundlage eines Zulassungsschlüssels, der das Ergebnis des Auswahlgesprächs (Faktor 0,5), die Abiturnote (Faktor 0,3) und die Wartezeit (Faktor 0,2) als gewichtete Punktwerte summiert, errechnet die Hochschule eine Rangliste der Studienbewerber. Entsprechend der Rangliste lässt die Hochschule die Bewerber zum Studium zu.

2.2.2 Ziele des Auswahlgesprächs

An die Implementation des Auswahlgesprächs in den Prozess der Hochschulzulassung als einem möglichen Verfahren zur Selektion der Studienbewerber (Rindermann, Oubaid, 1999) ist die Entwicklung und Bestimmung von Selektionskriterien gebunden. Die Erfahrungen der aktuellen Hochschulreformdebatte belegen, dass es den Hochschulen schwer fällt, valide und sozialverträgliche Auswahlkriterien zu bestimmen. Als Ausweg aus diesem Dilemma entwickelte die Hochschule in Stendal folgende Zielstellung :

(1) Auswahl motivierter, redegewandter und mit Fremdsprachen ausgestatteter Bewerber.

(2) Auswahl von Bewerbern, die dem Konzept der Hochschule aufgeschlossen und engagiert gegenüber stehen.

(3) Die Hochschule vermittelt den Bewerbern das Gefühl, dass sie an der Person des Bewerbers interessiert ist (Kaschade, 1998).

Ein Ziel der wissenschaftlichen Begleitung ist es, die von der Hochschule antizipierten Effekte des Auswahlgesprächs zu überprüfen. Zur Bewertung der Effekte des Auswahlgesprächs wurden zwei Perspektiven in die Untersuchungskonzeption integriert. Einerseits galt es, die Realisierung der Zielstellungen der Hochschule zu evaluieren, andererseits war die Bewertung der Studienbewerber und ihre Reaktion auf das Auswahlgespräch ein Schwerpunkt der Untersuchung. Zunächst sollen die Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule dargestellt werden.

2.2.3 Effekte des Auswahlgesprächs

2.2.3.1 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule

Auf der Grundlage des Schlüssels für die Hochschulzulassung, der in starkem Maße (50 Prozent) die Ergebnisse des Auswahlgesprächs berücksichtigt, versucht die Hochschule, unter den Studienbewerbern jene zu identifizieren, die nach ihrer Meinung besonders aufgeschlossen und engagiert dem Konzept der Hochschule gegenüberstehen. Die Anzahl der auszuwählenden Studienanfänger orientiert sich ausschließlich an der Anzahl der verfügbaren Studienplätze zuzüglich einer Überbuchungsquote von rund 25 Prozent (mit steigender Tendenz). Die Anzahl der Studienanfänger ist somit direkt abhängig von kapazitiven Rahmenbedingungen und weniger vom Erreichen definierter und aggregierter *"Eignungskriterien"*, die zur Studienaufnahme berechtigen würden.

Die von der Hochschule vorgenommene Selektion der Bewerber in ausgewählte Studienanfänger und nicht ausgewählte Studienbewerber wird in Tabelle 4 anhand von Einstellungen zum Konzept der Hochschule und einzelnen Studienmotiven dargestellt. Zur Gruppenbildung wurden ausschließlich Studienbewerber für den Studiengang Betriebswirtschaft herangezogen, um Fallzahlen zu erreichen, die eine multivariate Auswertung der empirischen Befunde rechtfertigen. In der Aggregierung der Gruppe der ausgewählten Studienanfänger wird bereits die von der Hochschule eingeführte Überbuchungsquote berücksichtigt.

Tabelle 4: Selektion der Studienbewerber für den Studiengang Betriebswirtschaft im Ergebniss der Hochschulzulassung

Gründe für die Bewerbung in Stendal	ausgewählte Studienanfänger	nicht ausgewählte Studienbewerber
Mehrfachantworten, Angaben in Prozent		
Auslandspraktikum	63,1	54,2
Fachübergreifendes Lehrangebot mit kosmopolitischer Ausrichtung	17,7	27,5
Fremdsprachenangebot und fremdsprachige Lehrveranstaltungen	42,6	17,5
Gezielte Spezialisierung	17,8	17,6
Kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	39,3	43,1
Praxisbezogenes Studium mit Betriebspraktikum	55,2	18,2
Studieren in Wohnortnähe	20,7	68,1
Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu		
Vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,5	1,8
Bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,8	2,1
Berufsaussichten nach dem Studium	1,9	2,5
Praktikumsplatz im Ausland	1,6	1,5
Fremdsprachige Lehrangebote	1,7	1,5
Fachliches Interesse	1,5	1,8
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,4	1,6
Um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,5	2,1
Aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	2,1	2,3

Die in Tabelle 4 zusammengefassten Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger bezüglich ihrer Studienmotivation von jenen Studienbewerbern unterscheiden, die keine Hochschulzulassung erhalten haben. Die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger bewerben sich in Stendal, weil sie:

- ein Auslandssemester während des Studiums absolvieren können (60 Prozent),
- das Studium einen hohen Praxisbezug (55 Prozent) aufgrund des Betriebspraktikums erwarten lässt und

- das Fremdsprachenangebot sowie die fremdsprachigen Lehrangebote (45 Prozent) interessieren.

Diese Befunde belegen, dass die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger in starkem Maße wesentlichen Gestaltungsmerkmalen des Studienkonzepts aufgeschlossen gegenüberstehen. Neben der hohen Aufgeschlossenheit gegenüber den innovativen Gestaltungselementen des Stendaler Konzepts sind die ausgewählten Studienanfängern weiterhin dadurch zu charakterisieren, dass ihre Studienmotivation in starkem Maße durch eine Orientierung auf die berufliche Verwertbarkeit des Studiums sowie ein hohes fachlich-wissenschaftliches Interesse am Studiengegenstand dominiert wird.

Bezüglich ihrer Studienmotivation und ihrer Einstellung zum Stendaler Konzept weisen die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger eine hohe gruppeninterne Homogenität auf. Die statistisch ermittelten Distanzmaße[8] zur Gruppe jener Studienbewerber, die keine Hochschulzulassung erhalten haben, waren hinreichend groß, um als Nachweis akzeptiert zu werden, dass es der Hochschule mit dem modifizierten Zulassungsverfahren gelingt, aus den Bewerbern jene Studienanfänger auszuwählen, die auf das integrative Zusammenwirken von verschiedenen innovativen Gestaltungselementen besser vorbereitet sind. Die angeführten empirischen Befunde weisen nach, dass es der Hochschule mit dem eingesetzten Instrumentarium zunächst gelingt, die in ihrem Verständnis geeigneten Studienanfänger aus den Bewerbern auszuwählen, die eine hohe Zielkonformität mit den von der Hochschule antizipierten Vorstellungen aufweisen.

Die prozessbegleitende Analyse und Dokumentation des Zulassungsverfahrens aus der Perspektive der Hochschule beruhte darauf, die Einmündung der ausgewählten Studienanfänger in das Studium zu untersuchen. Die weitere organisatorische Verfahrensweise im Prozess der Hochschulzulassung sah vor, dass den von der Hochschule ausgewählten Stu-

---

[8] Eine statistische Überprüfung, der von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger durch multivariate Klassifizierungsverfahren, die auf fallorientierten Fussionierungsstrategien basierten, lieferten signifikante Mittelwertunterschiede. Die Übereinstimmung der richtigen Zuordnungen lieferte FIT-Werte, die im Intervall von 0,73 bis 0,51 streuten. Geringe Fehlzuordnungen, waren nur für das erste Drittel der Rangfolge zu identifizieren. Eine Erhöhung der Fallzahlen, die auch die Überbuchungsquote der Hochschule berücksichtigte, führte zu deutlich schlechteren FIT-Werten. Zur Überprüfung der Selektion der Studienbewerber wurden Kriterien herangezogen, die unabhängig von den Operationalisierungen der Hochschule entwickelt wurden und die den Studienbewerbern im Anschluss an das Auswahlgespräch in einem standardisierten Fragebogen präsentiert wurden.

dienanfängern eine schriftliche Hochschulzulassung erteilt wurde, die zur Immatrikulation berechtigte. Lediglich 40 Prozent der von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger immatrikulierten sich letztlich an der Hochschule. Die Mehrzahl der Studienanfänger wurde über das Nachrückverfahren immatrikuliert (vgl. Tabelle 5). Studienanfänger, die durch das Nachrückverfahren immatrikuliert wurden, sind jene Studienbewerber, die in Tabelle 4 in der Gruppe der nicht ausgewählten Studienanfänger aggregiert wurden. Sie haben sich vor allem in Stendal beworben, um wohnortnah (70 Prozent) und in vertrauter Umgebung (40 Prozent) zu studieren. Das obligatorische Auslandssemester (55 Prozent) hat als einziges der innovativen Gestaltungselemente einen nachweisbar größeren Einfluss auf ihre Studienbewerbung in Stendal.

Tabelle 5: Studienanfänger nach Art der Hochschulzulassung

	WS 1998/99	WS 1999/00	
Angaben in Prozent	BWL	BWL	Rehabilitationspsychologie
von der Hochschule ausgewählte Studienanfänger	40,5	39,1	46,3
Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren	59,5	60,1	53,7

Das Fazit ist also ernüchternd: Die von den Hochschullehrern, Vertretern der Wirtschaft sowie Studierenden der Hochschule mit großem Aufwand und persönlichem Engagement herbeigeführte Auswahl von Studienanfängern wird durch die geringe Immatrikulationsrate unter den ausgewählten Bewerbern unterlaufen. Letztlich rekrutiert die Hochschule überwiegend Studienanfänger, die zwar eine Studienmotivation aufweisen, die gleichfalls von einer starken beruflichen Verwertbarkeit des Studiums und einem hohen fachlich-wissenschaftlichem Interesse am Studiengang dominiert wird, die sich aber deutlich in ihrer Einstellung zum Stendaler Konzept unterscheiden. Die von der Hochschule angezielte Wirkung, durch die Implementation eines Auswahlgesprächs in die Hochschulzulassung vor allem geeignete Studierende zu immatrikulieren, die der komplexen Verzahnung mehrerer Gestaltungselemente aufgeschlossen und mit einem hohen Maß an Eigenaktivität gegenüberstehen, wird nur sehr begrenzt erreicht. Tabelle 6 fasst die Einstellungen und Studienmotive der immatri-

kulierten Studienanfänger sowie der von der Hochschule ausgewählten Studienbewerbern detailliert zusammen.

Tabelle 6: Einstellungen zum Stendaler Konzept und Studienmotivation von Studienanfängern im Vergleich zu den von der Hochschule ausgewählten Studienbewerbern

Gründe für die Bewerbung in Stendal	ausgewählte Studienbewerber	Studienanfänger
Mehrfachantworten, Angaben in Prozent		
Auslandspraktikum	63,1	52,2
Fachübergreifendes Lehrangebot mit kosmopolitischer Ausrichtung	17,7	24,4
Fremdsprachenangebot und fremdsprachige Lehrveranstaltungen	42,6	21,9
Gezielte Spezialisierung	17,8	20,2
Kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	39,3	43,0
Praxisbezogenes Studium mit Betriebspraktikum	55,2	20,3
Studieren in Wohnortnähe	20,7	68,2
Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu		
Vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,5	1,5
Bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,8	1,8
Berufsaussichten nach dem Studium	1,9	1,9
Praktikumsplatz im Ausland	1,6	1,5
Fremdsprachige Lehrangebote	1,7	1,7
Fachliches Interesse	1,5	1,5
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,4	1,3
Um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,5	1,6
Aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	2,1	2,1

2.2.3.2 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Studienbewerber

Die Implementation eines Auswahlgesprächs in die Hochschulzulassung stellt für die Studienbewerber an staatlichen Hochschulen, die kein künstlerisches Studienangebot vorhalten, eine neue Situation dar. Ein Ziel der Untersuchungen in Stendal bestand darin, die Akzeptanz des Auswahlgesprächs unter den Studienbewerbern festzustellen. Aus diesem Grund wurden rund 30 Prozent der Auswahlgespräche nach dem Zufallsprinzip von einem Mitarbeiter des HoF-Wittenberg beobachtet und zusätzlich wurde jedem Bewerber ein standardisierter Fragebogen vorgelegt, der die Einstellung der Studienbewerber zum Auswahlgespräch erheben sollte. In der Tabelle 7 werden die Einstellungen der Studienbewerber zum Auswahlgespräch zusammengefasst.

Tabelle 7: Bewertung des Auswahlgesprächs aus der Sicht der Studienbewerber

Bewertung (Mittelwert, Skala von 1= vollständig bis 5=gar nicht)	**WS 1998/99**	**WS 1999/00**	
	BWL	**BWL**	**Rehabilitations-psychologie**
Ich finde es gut, dass sich die Hochschule über die Studienbewerber persönlich informiert.	1,5	1,3	1,5
Ich bin mir sicher, dass ich in einem Gespräch meine Leistungsstärken und Motive besser darstellen kann, als dies meine Zeugnisse können.	2,1	1,9	2,0
Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Hochschule an mir als Person interessiert ist.	2,1	1,8	2,3
Durch das Bewerbungsgespräch werden Studierende ausgewählt, die genauso engagiert studieren wollen wie ich.	2,1	2,2	1,9
Das Bewerbungsgespräch hat mir den Eindruck vermittelt, dass die Hochschule an mir interessiert ist.	2,2	2,0	2,4

Von der Gesamtheit der Bewerber in Stendal, die ihre Studienunterlagen an der Hochschule eingereicht haben, nahmen rund 75 Prozent am Auswahlgespräch teil. Rund ein Viertel aller Studienbewerber verweigerten die Teilnahme an einem Auswahlgespräch, indem sie nicht

zum festgesetzten Termin des Auswahlgesprächs erschienen sind. Es ist zu vermuten, dass dieses Klientel einem Auswahlgespräch nur sehr begrenzt aufgeschlossen gegenübersteht.

Entgegen landläufigen Erwartungen bewerten die Studienbewerber, die ein Auswahlgespräch an der Hochschule absolviert haben, dieses überwiegend positiv. Signifikante Unterschiede in der Bewertung des Auswahlgesprächs konnten zwischen von der Hochschule ausgewählten versus abgewählten Bewerbern nicht festgestellt werden. Die durchgängig hohe Akzeptanz des Auswahlgesprächs (vgl. Tabelle 7) ist in starkem Maße durch das von der Hochschule entwickelte Instrumentarium zur Durchführung des Auswahlgesprächs und den von der Hochschule antizipierten Zielstellungen zu erklären. Die Studienbewerber erleben das Auswahlgespräch weniger als Studieneingangstest zur Objektivierung der Schulleistungen oder zur ergänzenden Erhebung von Fähigkeiten, die durch die Abiturnote nicht oder nicht hinreichend abgebildet werden, sondern als ein Interview, in dem soziale Kompetenz, Interesse am Studienfach und persönliches Engagement für das Studium erfragt werden. Darin unterscheidet sich das Auswahlgespräch in Stendal wesentlich von anderen Auswahlprozeduren, die in erster Linie auf die Feststellung von Studienerfolgskriterien setzen (Deidesheimer Kreis, 1997, S. 154 ff.).

Die Durchführung eines Auswahlgesprächs führt zu einem interessanten Nebeneffekt. Die Informiertheit der Studienbewerber über das Stendalerstudienangebot ist deutlich höher als an Hochschulen, die kein Auswahlgespräch in den Prozess der Hochschulzulassung implementieren (Lewin, 1999, S. 16). Dies belegen repräsentative Studienanfängeruntersuchungen eindeutig (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Grad der Informiertheit der Studienanfänger über ihren Studiengang

Informiertheit der Studienanfänger (Angaben in Prozent)	KSPW I 93[9]	Konstanz 98[10]	HIS[11]	Stendal
gut	20	24	25	80
schlecht	14	16	38	2

Die gute Informiertheit der Studienbewerber in Stendal hat zur Folge, dass sich die Bewerber sehr absichtsvoll für eine Studienaufnahme an einer Hochschule entscheiden. Sowohl die Studienanfänger, die sich in Stendal immatrikulieren lassen als auch jene Bewerber, die von der Hochschule zunächst eine Studienzulassung erhielten und sich letztlich für ein Studium an einer anderen Hochschule entscheiden, geben an, dass das Auswahlgespräch wesentlich dazu beigetragen hat, die für sie richtige Studienwahl zu treffen. Aus der Perspektive der Studienbewerber führt das Auswahlgespräch in Stendal zu individuellen Studienentscheidungen, die neben der Berücksichtigung von finanziellen Aspekten bei der Wahl der Hochschule auch in stärkerem Maße auf das fachliche Profil einer Hochschule abgestimmt sind. Die Untersuchungen von Studienbewerbern, die in Stendal eine Hochschulzulassung für den Studiengang Betriebswirtschaft erhielten und sich letztlich an einer anderen Hochschule immatrikulierten, signalisieren, dass dieses Klientel das Studienfach an einem Hochschulort wählte, welcher inhaltlich vergleichbare Schwerpunkte eines Fachhochschulstudiums anbietet.

Die wesentlichsten Ursachen für die Abwanderung von ausgewählten Studienbewerbern im Fach Betriebswirtschaft liegen darin:

- Erstens werden international orientierte betriebswirtschaftliche Studiengänge an mehreren Hochschulen des Landes angeboten. Die Studienbewerber haben somit die Möglichkeit, den regional günstiger gelegenen Studiengang zu wählen.

---

9 Untersuchung der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Buck-Bechler u. a. 1993

10 Fünfte Erhebung an Universitäten und Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz, Datenalmanach, S. 135

11 HIS-Studienanfängeruntersuchung im Wintersemester 1995/96, HIS 1996, S.76

- Zweitens entscheiden sich die Studienbewerber für ein Studienangebot, dass ihnen einen längeren als einsemestrigen Aufenthalt im Ausland ermöglicht, die Vermittlung von fremdsprachigen Lehrinhalten eher dem individuellen Sprachinteresse entspricht, die Studienleistungen und der Studienabschluss international anerkannt werden.
- Drittens entscheiden die Studienbewerber letztlich selbstständig ohne Rückkopplung mit der Hochschule über ihre Immatrikulation an einem Hochschulort.

Die Einführung einer selektiven Hochschulzulassung an sich führt also nicht zwangsläufig dazu, dass die von der Hochschule ausgewählten Studienbewerber ihr Studium an der Hochschule auch beginnen. Die empirischen Befunde in Tabelle 7 zeigen, dass es der Hochschule nur mit Abstrichen gelingt, bei den Studienbewerbern den Eindruck zu erwecken, dass sie an der Person des Bewerbers interessiert ist. Um die Effizienz des Auswahlverfahrens zu erhöhen, könnte das Auswahlgespräch und oder die sich anschließende Vergabe der Zulassung um weitere Maßnahmen komplettiert werden, die den ausgewählten Studienbewerbern das Interesse der Hochschule an ihnen deutlicher signalisieren.

Diese Maßnahmen könnten sich auf die Finanzierung des Studiums und das Wohnen am Hochschulort, Möglichkeiten zum Jobben, Einbindung in Forschungsprojekte sowie Hilfsassistententätigkeiten, Unterstützung und Beratung von Seiten der Hochschule zur Realisierung von speziellen Praxisphasen im Studium und zusätzliche Kontakte zu Hochschullehrern und Studierenden konzentrieren. Damit werden Bereiche angesprochen, die insbesondere von Studienbewerbern aus hochschulfernen Regionen derzeit als defizitär und hinderlich für ihre Studienentscheidung pro Stendal angesehen werden. Ein erster Versuch, die ausgewählten Studienbewerber in einem "persönlichen Brief" über die Studienbedingungen in Stendal (studentisches Wohnen, Möglichkeiten zur Studienfinanzierung usw.) zu informieren, hatte keine nachweisbaren Effekte auf die Effizienz des Auswahlgesprächs.

Die weiteren Untersuchungen am Standort Stendal werden zeigen müssen, in welchem Maße die vorgeschlagenen Maßnahmen von der Hochschule aufgegriffen werden können und die Effizienz des Auswahlgesprächs positiv beeinflussen. Die konstatierten Effekte des Auswahlgesprächs beeinflussen unter Umständen nachhaltig das Engagement der Studienanfänger in Stendal. Es ist zu fragen, wie Studienanfänger, die nur zum Teil den erklärten Zielstellungen der Hochschule entsprechen, das Studienangebot annehmen und bewerten.

2.3 Studienmotivation und Studienvoraussetzungen der Studienanfänger

Im ersten Untersuchungsintevall wurden die Studienbewerber in Stendal im Anschluss an ihr Auswahlgespräch mit einem standardisierten Fragebogen befragt. Durch die Integration von Break-Variablen in das Untersuchungsinstrumentarium war es möglich, die Stichprobe in entsprechende Gruppen zu splitten. Eine Aggregierungsstrategie zielte darauf ab, mit Hilfe der Break-Variablen die Studienanfänger unter den befragten Studienbewerbern zu identifizieren. Die weiteren Darstellungen und Interpretationen der empirischen Befunde beziehen sich ausschließlich auf jene Gruppe der Studienbewerber, die letztlich ein Studium in Stendal auf genommen haben.

2.3.1 Studienvoraussetzungen der Studienanfänger

Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit der empirischen Befunde werden ausschließlich die Studienanfänger im Fach Betriebswirtschaft in die Auswertung einbezogen. Auf einen Vergleich zwischen den Erhebungszeitpunkten Wintersemester 1998/99 und Wintersemester 1999/00 wird verzichtet, da sich beide Gruppen hinsichtlich ihrer Studienvoraussetzungen nur unwesentlich unterscheiden (vgl. Tabelle 9). Rund zwei Drittel der Studienanfänger im Fachbetriebswirtschaft sind weiblich. Der größte Anteil aller Studienanfänger hat keine Berufsausbildung absolviert. Typisch für die Studienanfänger ist, dass sie in der Regel nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung das Studium aufnehmen. Eine zeitliche Differenz von rund 12 Monaten zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und der Immatrikulation in Stendal ist vor allem bei den männlichen Studienanfängern zu beobachten. Sie ist durch das Ableisten von Wehr- oder Zivildienst bedingt.

Tabelle 9: Studienanfänger im Fach Betriebswirtschaft

	Geschlecht		Art der Hochschulzugangsberechtigung		Alter
	Männlich	Weiblich	Abitur	Fachhochschulreife	
WS 1998/99	33,3	66,7	86,7	13,3	20,0
WS 1999/00	31,3	68,8	88,5	11,5	20,3

Der überwiegende Anteil aller Studienanfänger hat die allgemeine Hochschulreife erworben, über eine Fachhochschulreife als Zugangsvoraussetzung verfügen lediglich rund 12 Prozent der Studienanfänger. Die Verteilung der Durchschnittsnoten des Abiturzeugnisses zeigen, dass die Mehrzahl der Studienanfänger über gute bis befriedigende Schulleistungen verfügen. In den Leistungskursen wählten sie zu 60 Prozent mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und zu 30 Prozent ein Fremdsprachenangebot. Ihre Fremdsprachenkenntnisse im Fach Englisch schätzen die Studienanfänger mit gut ein.

Rund 10 Prozent der Studienanfänger fühlen sich insgesamt sehr gut durch die Schule auf das künftige Studium vorbereitet. Im Meinungsspiegel der Studienanfänger dominieren Einschätzungen, dass die Schule gut bis befriedigend auf das Studium in Stendal vorbereitet. Vor allem in der Kenntnis eigener Leistungsstärken sowie der Beherrschung kommunikativer Fähigkeiten fühlen sich die Studienanfänger gut durch die Schule auf das Studium vorbereitet (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Schulische Vorleistungen

	Studienanfänger
Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	
sehr gut bis gut	25,4
gut bis befriedigend	60,6
Gewählte Leistungskurse	
Mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich	61,3
Sprachen	28,9
Vorbereitung durch die Schule auf das Studium (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)	
In welchem maße fühlen Sie sich durch die Schule auf das Studium vorbereitet?	2,5
Vorbereitung auf (Mittelwert, Skala von 1=sehr gut bis 5=unzureichend)	
in kommunikativen Fähigkeiten (Teilnahme an Diskussionen, Kontaktaufnahme zu Kommilitonen und Hochschullehrern)	2,1
in der Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	1,9
in der Beherrschung von Fremdsprachen	2,1

Etwa 60 Prozent aller Studienanfänger haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Altmark erworben. Weitere 25 Prozent der Studienanfänger haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Land Sachsen-Anhalt oder in im Flächenland Brandenburg erworben.

Über ihr Studium in Stendal sind die Studienanfänger gut informiert. Berufs- und studieninformatorische Literatur der Hochschule, Gespräche mit Studierenden der Hochschule sowie die Studienberatung der Hochschule wurden mit besonders großem individuellem Gewinn von den Studienanfängern zur Informationsbeschaffung genutzt. Besonders gut fühlen sich die Studienanfänger zu Beginn des Studiums über die Studien- und Lebensbedingungen sowie das fachliche Profil des Studienangebots informiert.

2.3.2 Studienmotivation der Studienanfänger

Die Studienmotivation der Studienanfänger im Fach Betriebswirtschaft wird vor allem durch eine starke Orientierung auf die berufliche Verwertung des Studiums dominiert. Hinter den antizipierten beruflichen Karrierechancen verbergen sich weniger konkrete Berufe oder Berufsbilder, sondern globaler gefasste Tätigkeitsfelder, die eher auf ein breites Spektrum möglicher beruflicher Verwertungen des Studiums schließen lassen. Neben der starken Berufsorientierung nennen die Studienanfänger ihr Interesse am Studiengegenstand als ein weiteres bedeutsames Studienmotiv[12].

Eine fachlich-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Studiengegenständen und Inhalten aus Interesse fußt in der Regel auf einer herausragenden individuellen Wertschätzung des Interessengegenstandes (Prenzel u. a., 1986, S. 166). Die Gegenstände besitzen für den Studierenden Attraktivität, d. h. die Beschäftigung mit ihnen versetzt den Studierenden in eine überwiegend positive Gefühlslage (Csikszentmihalyi, 1975), die unterschiedliche Qualitäten annehmen kann - Spannung, Wissensdurst, Bewunderung, Ergriffenheit - und andere Qualitäten - Langeweile, Widerwillen, Gleichgültigkeit - ausschließt. Das Handeln, die wissenschaftliche und intellektuelle Auseinandersetzung der Studierenden mit den Studiengegenständen, braucht darüber hinaus kaum durch institutionelle (von außen erfolgenden) Zwecksetzungen veranlasst zu werden. Winteler und Sierwald verweisen darauf, dass Interesse einen starken Bezug zur intrinsischen Motivation aufweist (Winteler, Sierwald, 1987).

---

12 Nicht selten wird der Beobachter durch deutliche äußere Erscheinungsformen des Interesses, die durch Selbstauskünfte des Studenten auch noch scheinbar bestätigt werden, getäuscht. Dieses Dilemma wird in verschiedenen Studien, die sich in starkem Maße mit der wortgeschichlichen Genese des Interesses beschäftigen, aus Überlieferungen unterschiedlicher Deutungen in die Alltagssprache erklärt. Aus diesem Grund wurden getestete und validierte Items aus psychologischen Interessentest adaptiert, um gesicherte Aussagen zur Ausprägung des Interesses und zum Einfluss auf die Studienmotivation treffen zu können.

Tabelle 11: Motive der Studienanfänger zum Beginn des Studiums

Studienmotive (Mittelwert, Skala von 1=vollständig bis 5=gar nicht)	Studienanfänger
Eigene Leistungsansprüche, Zielsetzungen	1,2
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,3
Um im angestrebten Beruf möglichst selbständig arbeiten zu können	1,4
In Prüfungen gute Noten zu bekommen	1,4
Fachliches Interesse	1,6
Die Beschäftigung mit Inhalten und Problemen meines Studienfaches gehört zu meinen Lieblingstätigkeiten	2,0
Die Dinge, mit denen ich mich wirklich gerne beschäftige, sind Gegenstand meines Studiums	2,1
Wenn ich in einer Bibliothek oder einer Buchhandlung bin, schmökere ich gerne in Zeitschriften oder Büchern, die Themen meines Studienfaches betreffen.	2,3

Die empirischen Befunde in Tabelle 11 verdeutlichen, dass in starkem Maße äußere Zwecksetzungen die Studienmotivation der Studienanfänger in Stendal dominieren. So sind Motive, wie viele Berufsmöglichkeiten oder das Erreichen guter Studien- und Prüfungsleistungen, wesentliche externe Anreize, der die Studienaktivitäten der Studienanfänger befördern. Die Motivation der Studienanfänger ist in hohem Maße dadurch zu charakterisieren, dass antizipierte Handlungsergebnisse einen individuellen Wert für die Studierenden besitzen. Den extrinsichen Studienmotiven sind intrinsischen Motive nachgeordnet, wie die empirischen Belege in Tabelle 11 nachweisen. Über Inhalte des Studiums Wissen zu besitzen, sie gedanklich zu durchdringen, scheint für die Studienanfängern nicht die gleiche hohe Bedeutung zu besitzen, wie die antizipierte erfolgreiche Einmündung auf dem Arbeitsmarkt.

Über bestimmte Studiengegenstände Bescheid zu wissen, erscheint den Studienanfängern sinnvoll, wegen eines erwarteten persönlichen Nutzens. Diesen persönlichen Nutzen sehen die Studienanfänger vor allem in der beruflichen Verwertbarkeit des Studiums. Die empirischen Befunde weisen darauf hin, dass die Studienmotivation der Studienanfänger in Stendal eine starke Affinität zu einer Motivation aufweist, die in der psychologischen Literatur mit extrinsischen Motivationskonzepten beschrieben wird. Die starke Orientierung der Studierenden auf die berufliche Verwertbarkeit des Studiums erschwert es ihnen vor allem zum Beginn des Studiums, den unmittelbaren Bezug von notwendigem Grundlagen-

wissen der Betriebswirtschaft für die antizipierte berufliche Verwertung des Studiums zu erfassen.

2.3.3 Erwartungen und Wünsche der Studienanfänger an das Studium

Die Studienanfänger erwarten von ihrem Studium in Stendal, dass sie vor allem auf den künftigen Beruf vorbereitet werden. Von der Integration von Praxisphasen in den Studienprozess erwarten sie insbesondere, dass sie Erfahrungen sammeln können, die ihnen für die künftige berufliche Tätigkeit nützlich erscheinen. Besonders hohe Erwartungen verbinden sie mit dem Praktikum im Ausland. Die weitere Entwicklung ihrer Sprachkompetenz ist ihnen vor allem bedeutsam, um einerseits die Anforderungen der fremdsprachigen Lehrveranstaltungen bewältigen zu können und andererseits langfristig auf das Semester im Ausland vorbereitet zu sein (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Erwartungen der Studienanfänger an das Studium

Erwartungen (Mittelwert, Skala von 1=vollständig bis 5=gar nicht)	Studienanfänger
Während des Studiums praktische Arbeitserfahrungen zu sammeln	1,3
Meine Fremdsprachen Kenntnisse zu verbessern	1,4
Praktikumsplätze im Ausland	1,5
Fremdsprachige Lehrangebote	1,5
Vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,6
Pädagogische Fähigkeiten der Lehrenden	1,7
Bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,8
Ich lege größten Wert darauf, Lehrmeinungen kritisch hinterfragen zu können.	2,1
In den Lehrveranstaltungen erwarte ich Hinweise zum rationellen Studieren und wissenschaftlichen Arbeiten	2,0
Ich lege größten Wert auf eigenständige Gestaltung und Planung meines Studiums	2,1
Ich erwarte klare Prüfungsanforderungen, um entscheiden zu können, welcher Lehrstoff für mich relevant ist	2,2

Aus der Perspektive der Studienanfänger fokussieren sich ihre Erwartungen an das Studium zunächst in starkem Maße auf die Aneignung von praktischen Erfahrungen für die künftige berufliche Tätigkeit sowie die Entwicklung ihrer Fremdsprachenkompetenz. Von ihren Hochschullehrern erwarten sie ein hohes Maß an pädagogischen Fähigkeiten bei der Vermittlung von Studieninhalten und Unterstützung bei der Entwicklung eines eigenen rationellen Arbeitsstils, der den Studierenden eine erfolgreiche Bewältigung der Studienanforderungen (vor allem der Prüfungsanforderungen) sichern hilft.

Auch der eigenständigen Gestaltung und Planungen ihres Studiums messen die Studienanfänger Bedeutung zu. Im Vergleich mit den anderen Studienerwartungen ist die eigenständige Gestaltung und Planung des Studiums der Aneignung von praktischen Erfahrungen und der Entwicklung der Fremdsprachenkompetenz nachgeordnet. Es kann eher davon ausgegangen werden, dass die Studienanfänger zum Beginn ihres Studiums zunächst die von der Hochschule angebotenen Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten entsprechend der Studien- und Prüfungsordnung abarbeiten werden und kaum durch eigenes Engagement und spezielle individuelle Nachfrage weiter ausgestalten werden. Von ihren Hochschullehrern erwarten sie Beratung und Unterstützung bei der Entscheidung für spezielle Studienangebote und der inhaltlichen Schwerpunktsetzung im Studium.

2.4 Erlebte Studienrealität

Auf der Grundlage des konzipierten Untersuchungsdesigns wurde zum Beginn des zweiten Semesterts das nächste Befragungsintervall durchgeführt. Mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens werden die bisherigen Studienerfahrungen der Studierenden in Stendal erhoben. Die Anlage der Untersuchung zielt darauf ab, die erlebte Studienrealität anhand der im ersten Intervall geäußerten Erwartungen der Studienanfänger zu vergleichen. Die folgenden Darstellungen führen die empirischen Befunde aus beiden Intervallen zusammen.

2.4.1 Studienmotivation und Studienerwartungen

Die bisherigen Darstellung weisen nach, dass es der Hochschule nur bedingt gelingt, Studierende zu immatrikulieren, die dem Stendaler Konzept engagiert und aufgeschlossen gegenüberstehen[13]. Die Ergebnisse der Studentenintervallstudie werden zeigen müssen, wie die Studierenden die innovativen Elemente der Studiengestaltung annehmen, wie die frühzeitige Bindung der Studierenden an einen Praxisbetrieb, die fachübergreifende Vermittlung von Studieninhalten sowie die Vermittlung von Lehrinhalten in englischer Sprache. Nach dem ersten Semester wurden die Studierenden bezüglich ihrer Studienerfahrungen in Stendal befragt. Die bisher erhobenen Daten erlauben es lediglich, erste Tendenzen zu veranschaulichen. Es wird weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben müssen, die diagnostizierten Trends zu spezifizieren und zu untersetzen.

Die empirischen Befunde des zweiten Intervalls bestätigen Ergebnisse aus der vorhergehenden Untersuchungsphase[14], dass sich die Studierenden vor allem aus Interesse am Stendaler Studienangebot, dem Studienfach und der Möglichkeit in der Nähe des Heimatortes studieren zu können, für ein Studium in Stendal entschieden haben.

---

13 vgl. Tabelle 6, S.34

14 vgl. Tabelle 6, S.34

Tabelle 13: Gründe für die Studienwahl und das Studienengagement nach einem Semester

Gründe für	Betriebswirtschaft
Studienwahl *(Angaben in Prozent, Mehrfachangaben)*	
Ich fand das Studienangebot der FH Altmark interessant	92,9
Ich wollte in meinem gewünschten Fach studieren	57,1
Ich wollte in der Nähe meines Heimatortes studieren	50,0
Studienengagement *(Mittelwert, Skala von 1=sehr stark bis 5=gar nicht)*	
Aussicht auf einen erfolgreichen Berufseinstieg	*1,3*
Aussicht auf gute Ergebnisse in den Prüfungen	*1,5*
Wunsch nach Erfahrungen im Ausland	*1,6*
Wunsch nach umfassendem Einblick in die Berufspraxis	*2,1*

Die in Tabelle 13 dargestellten Ergebnisse bestätigen, dass nach einem Semester Betriebswirtschaft keine deutlichen Veränderungen in der Studienmotivation der Studieren nachzuweisen sind. Nach wie vor beeinflussen die Aussichten auf einen erfolgreichen Berufseinstieg, gute Ergebnisse in den Prüfungen und der antizipierte Erfahrungsgewinn im Ausland besonders deutlich das Studienengagement der Studieren. Deutlich abgesetzt von den eben genannten Gründen für das Studienengagement ist der Wunsch nach umfassendem Einblick in die Berufspraxis. Die Ursachen für diesen Befund sollen vor allem im Zusammenhang mit dem Praxisbezug ab dem ersten Semester diskutiert werden.

Das Interesse am Studienangebot in Stendal dominiert auch nach einem Semester deutlich die Studienmotivation der Studierenden. Ein Ziel der Untersuchung besteht darin, den Zusammenhang zwischen dem studentischen Interesse am Studienangebot und der Integration von innovativen Gestaltungselementen des Curriculums aufzuklären. Unter Berücksichtigung der bisherigen Studienerfahrungen werden ausgewählte innovative Gestaltungselemente des Stendalerkonzepts mit den studentischen Erwartungen und der erlebten Studienrealität verglichen.

Tabelle 14: Innovative Gestaltungselemente in der studentischen Reflexion im zweiten Semester

Innovative Gestaltungselemente des Stendaler Konzepts (Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu)	Erwartet	Erlebt	Soll-Ist-Vergleich
Englischsprachige Lehrangebote			
Gutes Angebot an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen	1,6	1,5	*0,1*
Praxisbezug ab dem ersten Semester			
Kontakt zur regionalen Wirtschaft	2,9	3,5	*-0,6*
Erwerb von berufspraktischen Erfahrungen	2,0	2,6	*-0,6*
Vielseitiger Erfahrungsgewinn	1,8	2,6	*-0,8*
Viele Möglichkeiten zu selbständiger Arbeit in Projekten und Praktika	2,0	2,0	*0*
Gute Betreuung der selbständigen studentischen Arbeit	1,9	3,1	*-1,2*
Befähigung zu selbständigem fachlichem und beruflichem Handeln	2,2	2,9	*-0,7*
Entwicklung von sozialen und kommunikativen Fähigkeiten	2,1	2,8	*-0,7*
Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit	2,0	2,6	*-0,6*
Entwicklung von Qualitätsbewusstsein und Effizienzdenken	2,5	3,0	*-0,5*
Fachübergreifende Vermittlung von Studieninhalten			
Große Breite des Studienangebots	1,6	2,4	*-0,8*
Gut gegliederter Studienaufbau	1,7	2,4	*-0,7*
Ausreichendes Lehrangebot entsprechend der Studienordnung	1,6	2,1	*-0,5*
Erwerb von Fachwissen	1,6	2,4	*-0,8*
Erwerb von fachübergreifendem Wissen	1,9	2,8	*-0,9*

Die empirischen Befunde in Tabelle 14 veranschaulichen, dass die Erwartungen der Studierenden an das Stendaler Konzept der erlebten Studienrealität vorauseilen. Diese Ergebnisse sind nicht überraschend, denn Studenteninterviewstudien oder Befragungen von Studierenden nach einem Semester Studienerfahrung bestätigen sehr häufig eine Divergenz zwischen den individuellen Erwartungen der Studierenden und der tatsächlich erlebten Studienrealität. Im Laufe des Studiums kommt es häufig zu einer Annäherung zwischen den studentischen Erwartungen und der Studienrealität.

Die empirischen Befunde weisen tendenziell daraufhin, dass die einzelnen Gestaltungselemente des Studium differenziert von den Studierenden bewertet werden. Insbesondere das Angebot der Hochschule an *englischsprachigen Lehrveranstaltungen* liegt knapp über den Erwartungen der Studierenden. Dieser Befund erklärt sich erstens daraus, dass ein

Teil der Studienanfänger (15 Prozent) in Stendal nicht wirklich damit gerechnet hat, dass es der Hochschule gelingt, bereits mit dem ersten Semester englischsprachige Lehrangebote vorzuhalten. Zweitens weisen die aktuellen Untersuchungsergebnisse tendenziell darauf hin, dass die Studierenden aufgrund ihre schulischen Vorkenntnisse und der Fremdsprachenausbildung am Standort Stendal befähigt werden, den englischsprachigen Lehrveranstaltungen zu folgen.

Den *Praxisbezug ab dem ersten Semester* bewerten die Studierenden sehr differenziert, wie die Streuung der berechneten Soll-Ist-Werte in Tabelle 14 nachweist. Die Erwartungen der Studierenden, selbständig in Projekten und Betriebspraktika arbeiten zu können, werden durch das Studiengangskonzept lediglich sporadisch erfüllt. Durch den verstärkten Praxisbezug beabsichtigt die Hochschule die Studierenden kontinuierlich an das Tätigkeitsfeld des künftige Berufes heranzuführen und auf anstehende Wahl- und Vertiefungsangebote im Studium vorzubereiten. Dieser Zielstellung kommt die derzeitige Gestaltung des Praxisbezuges nur begrenzt nach, wie der geringe Stellenwert des Einblicks in die Berufspraxis für das Studienengagement der Studierenden in Tabelle 13 nachweist. Die empirischen Befunde belegen, dass von den Studierenden im ersten Semester der Praxisbezug und sein Nutzen für Einblicke in die künftige Berufspraxis nur wenig empfunden wird.

Die *fachübergreifende Vermittlung von Studieninhalten* gelingt der Hochschule im ersten Semester nach Meinung der Studierenden weniger, als dies die Studierenden erwartet haben. Die wesentlichste Ursache für diese beobachtete Diskrepanz zwischen studentischen Erwartungen und der Studienrealität liegt darin begründet, dass die Hochschule zum Zeitpunkt der Erhebung lediglich über den Studiengang Betriebswirtschaft verfügte. Angesichts des Ausbaus der Fachhochschule waren überwiegend Hochschullehrer berufen, die betriebs- und volkswirtschaftliche Lehrgebiete vertreten. Damit waren die Voraussetzungen der Hochschule zur Vermittlung fachübergreifender Studieninhalte stark eingegrenzt, denn das Konzept der Hochschule fußt darauf, dass durch den Ausbau des Fächerspektrums und die Berufung von Hochschullehrern den Studierenden weitere Perspektiven auf ihren Studiengegenstand eröffnet werden. Erst in einer nächsten Untersuchungsphase wird es möglich sein, dieses Gestaltungselement detaillierter abzubilden.

Tabelle 15: Effekte des Praxisbezuges des Studiums

Einfluss des Praxisbezuges des Studiums auf (Mittelwert, Skala 1=sehr stark bis 5= gar nicht)	Studienanfänger mit	
	klaren beruflichen Vorstellungen	unklaren beruflichen Vorstellungen
Zunahme an Entscheidungskompetenz in der Wahl des Studien- und Berufsweges	2,6	2,3
Entwicklung von sozialen und kommunikativen Fähigkeiten	2,4	2,3
Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit	2,1	2,1
Entwicklung von Qualitätsbewusstsein und Effizienzdenken	2,3	2,3

Die in Tabelle 15 dargestellte Aggregierung der Studierenden fußt auf einer Zusammenfassung von Untersuchungsergebnissen aus dem ersten und zweiten Befragungsintervall. Die empirischen Befunde zum Praxisbezug des Studiums weisen darauf hin, dass insbesondre die studentische Entscheidungskompetenz für die Wahl des Studien- und Berufsweges partiell vor allem bei jenen Studierenden befördert werden konnte, die zum Zeitpunkt der Immatrikulation noch unklare Vorstellungen über ihre künftige berufliche Karriere hatten. Komplexe Persönlichkeitsmerkmale wie soziale und kommunikative Fähigkeiten, Qualitätsbewusstsein und Effizienzdenken, Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit konnten die Studierenden im bisherigen Studium kaum entwickeln. Dies sind Persönlichkeitseigenschaften, über deren Entwicklung im Zusammenhang mit dem Praxisbezug des Studiums spätere Untersuchungen Aufschluss geben müssen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt dienen sie vor allem zur Deskription der Ausgangslage.

Die festgestellten Diskrepanzen zwischen den Erwartungen der Studierenden und dem erlebten Beitrag des Studiums zur Entwicklung der genannten Persönlichkeitsmerkmale sind ambivalent. Studierende, die nicht über eine berufliche Vorbildung verfügen, tendieren eher zu der Einschätzung, dass ihre Erwartungen erfüllt werden. Ihre Kommilitonen, die bereits über erste Berufserfahrungen verfügen, sind in starkem Maße der Meinung, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt werden. In der Aggregierung der einzelnen Befunde wird diese Ambivalenz aufgehoben.

Deutlich homogener bewerten die Studierenden die Betreuung ihrer selbständigen studentischen Arbeit durch die Hochschule. Die empirischen Befunde weisen darauf hin, dass die Studierenden (nach einem Semester Studienerfahrung) die Unterstützung und

Beratung durch die Hochschule bei der Bewältigung von Projekten und Praktika als defizitär empfinden. Offensichtlich werden durch das Stendaler Konzept Anforderungen an die Studierenden gestellt, auf deren Bewältigung die Studierenden zum Beginn ihres Studiums ungenügend vorbereitet sind. Der in Tabelle 12 dargestellte Vergleich zwischen den von der Hochschule durch das Auswahlgespräch selektierten Studienbewerbern und den Studienanfängern signalisiert, dass die Studienanfänger den innovativen Gestaltungselementen des Studienganges eine geringe individuelle Bedeutung beimessen. Aus diesem Grund sollte die Hochschule prüfen, inwieweit durch einzelne Modifikationen die Zielstellungen des Konzepts auch stärker an die Erwartungen der Studienanfänger adaptiert werden können. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse weisen deutlich darauf hin, dass eine bloße Implementation von innovativen Gestaltungselementen in den Studiengang nicht per se zu den von der Hochschule antizipierten Erträgen bei den Studierenden führt.

2.4.2 Betriebspraktikum

Konzeptionell war die Integration des Betriebspraktikums als studienbegleitendes Praktikum von der Hochschule geplant, um eine stärkere Verzahnung von betriebswirtschaftlichen Lehrinhalten und künftiger beruflicher Tätigkeiten zu ermöglichen. Jedoch zeigen die empirischen Befunde, dass die Studierenden überwiegend ihr Betriebspraktikum am Ende des Semesters als Blockpraktikum absolvieren (90 Prozent) und in einem Betrieb in Wohnortnähe. Studierende, deren Wohnort nicht identisch mit dem Studienort Stendal ist, können schon aus studienorganisatorischen Gründen nur schwer zwischen Hochschulort und Praktikumsbetrieb pendeln. Aber auch Studierende aus Stendal weisen darauf hin, dass es ihnen schwer fällt, das Betriebspraktikum in den laufenden Studienprozess zu integrieren. Die Verteilung der Lehrveranstaltungen auf die Woche und die damit einhergehenden studentischen Belastungen erlauben es den Studienanfängern kaum, das Betriebspraktikum studienbegleitend zu absolvieren.

Tabelle 16: Gründe für die Absolvierung eines Blockpraktikums am Ende des ersten Semesters

Begründungen (Mittelwert, Skala von 1=sehr stark bis 5=gar nicht)	Erwartet	Realität
Beherrschbare Belastungen im Semester	1,9	2,9
Zeit für intensives Selbststudium	1,6	3,6
Gute Abstimmung und Koordination des Lehrangebots	1,7	2,8

Das Finden eines geeigneten Praktikumsbetriebes belastet die Studienanfänger kaum, denn die regionale Wirtschaft steht dem Stendaler Konzept sehr aufgeschlossen gegenüber und unterstützt die Hochschule unter anderem durch die Bereitstellung von Praktikumsplätze in ausreichender Anzahl. Der Pool an möglichen Praktikumsbetrieben, der von der Hochschule verwaltet wird, bietet den Studienanfängern zahlreiche Möglichkeiten, einen Praktikumsplatz zu finden. Die Vielzahl an Wahlmöglichkeiten des Praktikumsbetriebes ermutigt die Studierenden, häufiger den Praktikumsbetrieb zu wechseln. Die Statistik der Hochschule zur Verweildauer der Studierenden in ihrem Praktikumsbetrieb weist nach, dass die Studierenden bis zum sechsten Semester häufiger ihren Praktikumsbetrieb wechseln. Darüber hinaus haben die Studierenden die Möglichkeit, sich selbständig und eigenverantwortlich um einen Praktikumsbetrieb zu bemühen.

Tabelle 17: Finden eines Praktikumsplatzes

Belastungen durch (Mittelwert, Skala 1=sehr stark bis 5=gar nicht)	Betriebswirtschaft
Suche nach einem Praxisbetrieb	2,9
Kontaktaufnahme zur regionalen Wirtschaft	3,4

Der Erwerb von berufsrelevanten Erfahrungen und Handlungskompetenzen im Studium ist für die Studierenden eine wesentliche Determinante ihres Studienengagements. Die bisherigen empirischen Befunde belegen tendenziell, dass insbesondere mit dem Praktikum im Ausland von den Studierenden diese Fähigkeiten entwickelt und entsprechende Kenntnisse angeeignet werden wollen (vgl. Tabelle 12). Die Bedeutsamkeit des Betriebspraktikums für den Erwerb von berufsrelevanten Erfahrungen und Handlungskompetenzen wird von den Studienanfängern deutlich weniger erlebt, wie die empirischen Befunde in Tabelle 18 veranschaulichen. Der Mittelwert für den Einfluss des Betriebspraktikums auf das Studie-

nengagement der Studienanfänger unterscheidet sich signifikant von den übrigen Einflussfaktoren.

Tabelle 18: Einflussfaktoren auf das Studienengagement

Einfluss auf das Studienengagement (Mittelwert, Skala 1=sehr stark bis 5=gar nicht)	Betriebswirtschaft
Aussicht auf einen guten Berufseinstieg	1,3
Wunsch nach Erfahrungen im Ausland	1,6
Wunsch nach umfassendem Einblick in die Berufspraxis	2,1
Betriebspraktika	3,1

Auf Ursachen für diesen signifikanten Unterschied in den Einflussfaktoren verweisen erste Ergebnisse einer Befragungen von Vertretern der regionalen Wirtschaft (standardisiertes Interview), die Studierende der Hochschule in ihrem Betriebspraktikum betreuten. Die Wirtschaftsvertreter weisen darauf hin, dass die Studierenden teilweise ohne klare Aufgabenstellung oder Zielstellung an die Bewältigung des Praktikums gehen. Auf die Bedeutsamkeit von konkreten Aufgabenstellungen für die Realisierung von Studienphasen mit komplexen Anforderungen wird insbesondere im Abschnitt über das Auslandssemester eingegangen.

Die bisherigen Untersuchungen zum Betriebspraktikum weisen in der Tendenz darauf hin, dass es den Studienanfängern selbst schwerfällt, individuelle Schlussfolgerungen eigenständig für eine gezielt inhaltliche Schwerpunktsetzung im Studium abzuleiten (vgl. Tabelle 19) und das Betriebspraktikum in den Studienkontext zu integrieren.

Tabelle 19: Erträge des Betriebspraktikums

Erträge des Praktikums (Mittelwert, Skala 1=sehr stark bis 5=gar nicht)	Betriebswirtschaft
Ich mache mir Gedanken über meinen Berufseinstieg	2,2
Ich lerne, im Team zu arbeiten	2,3
Ich konnte mein Wissen auf berufspraktische Aufgaben anwenden	2,6
Die praktischen Erfahrungen helfen mir, typische Problemstellungen meines künftigen Berufsfeldes zu erfassen	2,6
Ich verstehe besser die überfachlichen Dimensionen meines beruflichen Handelns	2,6
Ich habe theoretische Grundlagen meines Faches besser verstanden	2,8
Ich werde gezielt inhaltliche Schwerpunkte in meinem Studium setzen	2,9

Die Erträge ihres ersten Betriebspraktikum sehen die Studieren vor allem in der Vorbereitung des künftigen Berufseinstiegs und der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen zur Teamarbeit. Die Möglichkeiten, das im Studium bereits erworbene Wissen auf berufspraktische Aufgaben anzuwenden, typische Problemstellungen des künftigen Berufsfeldes zu erfassen oder die überfachlichen Dimensionen des beruflichen Handelns besser zu verstehen, konnten die Studierenden im Betriebspraktikum kaum nutzen. Noch weniger hat das Betriebspraktikum dazu beigetragen, dass die Studierenden theoretische Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre besser verstehen oder gezielt inhaltliche Schwerpunkte im Studium setzen.

Eine stärkere zeitliche und inhaltliche Verzahnung von Studium und Betriebspraktikum, die Integration von theoretischen und praktischen Problemverständnissen und Problemlösungen könnte wesentlich dazu beitragen, dass die Studierenden eher zu einem akademisch-berufsorientierten Arbeits- und Studienstil finden.

2.5 Studentische Erfahrungen zum Auslandssemester

Die in diesem Abschnitt dargestellten Untersuchungsergebnisse stützen sich auf standardisierte Befragungen von Studierenden im fünften Semester und ausländischen Studierenden, die in Stendal weilten. Da die im ersten und zweiten Intervall befragten Studierenden derzeit noch kein Auslandssemester absolviert haben, können lediglich partielle Bezüge zu den bisherigen diskutierten Befunden hergestellt werden.

Sowohl Studierende, Hochschullehrer und Vertreter der Praxis sind sich darin einig, dass es für die erfolgreiche berufliche Tätigkeit künftiger Betriebswirte bedeutsam ist, mit der Komplexität internationaler Systeme sowie mit verschiedenen Gesellschaften und Kulturen vertraut zu sein. Die internationale Perspektive auf betriebswirtschaftliche Problemstellungen und Lösungsstrategien sollen sich die Studierenden, so die konzipierten Erwartungen der Hochschule, nicht nur in Lehrveranstaltungen ausländischer Hochschullehrer in Stendal

oder in Diskussionen mit ausländischen Studierenden[15] erarbeiten, sondern vor allem in einer obligatorischen Studienphase im Ausland.

Die Studierenden aus Stendal verbinden mit ihrem Semester im Ausland große Erwartungen. Die empirischen Befunde belegen, dass sowohl die Studienbewerber, die Studienanfänger als auch die Studierenden im zweiten Semester das Auslandspraktikum als ein wesentliches Gestaltungselement des Studiums ansehen, welches in hohem Maße die Attraktivität des Stendalerkonzepts aus der Perspektive der Studierenden bestimmt.

Die Stendaler Studierenden knüpfen vor allem große Erwartungen an die Studienphase im Ausland, weil sie eigenverantwortlich und selbständig das Gastland und die Art des Auslandssemesters wählen können. Das Konzept der Hochschule fußt darauf, den Studierenden freizustellen, sich für ein Theoriesemester an einer ausländischen Hochschule, ein Theorie-/Praxissemester, ein Praxissemester oder einen Auslandsaufenthalt mit besonderer Aufgabe zu entscheiden.

Tabelle 20: Art des Auslandssemesters (Studierende aus Stendal im 5. Semester)

Art des Auslandssemesters (Angaben in Prozent)	Betriebswirtschaft
Theoriesemester an einer anderen Hochschule	53,1
Theorie-/Praxissemester	9,4
Praxissemester	25,0
Auslandsaufenthalt mit besonderer Aufgabe	12,5

Mehr als die Hälfte der Studierenden aus Stendal entscheidet sich für ein Theoriesemester an einer ausländischen Hochschule. Diese Entscheidung treffen die Studierenden, um vor allem Lehrinhalte und Lehrmethoden kennen zu lernen, die in Stendal nicht angeboten werden. Ein Viertel der Studierenden entscheidet sich für ein Praxissemester, um Erfahrungen bei der Lösung praktischer betriebswirtschaftlicher Aufgabenstellungen zu sammeln.

Konsens besteht unter den befragten Studierenden (sowohl den Stendaler Studenten als auch den ausländischen Studierenden) darüber, dass ein Studienabschnitt im Ausland wichtige Beiträge leisten kann zur Entwicklung sozialer Fähigkeiten, zum Erwerb von

---

15 Rund 10 Prozent der Studierenden pro Semester in Stendal sind Ausländer. Sie kommen zum überwiegenden Teil aus nordamerikanischen und osteuropäischen Staaten (vgl. Tabelle 4.1 im Anhang). Es sind in der Regel Studierende höherer Semester in betriebswirtschaftlichen Studiengängen.

grundlegenden Fachkenntnissen, Fremdsprachenkenntnissen, Kenntnisse über Technik, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in anderen Ländern, internationaler Kommunikationsfähigkeit und zur Entwicklung von Werten und Einstellungen, die für die zunehmende internationale Verflechtung förderlich sind.

Die in Tabelle 20 dargestellte Verteilung berücksichtigt nur jene Rückmeldungen von Studierenden aus Stendal, die eine eindeutige Zuordnung zu den von der Hochschule angebotenen Möglichkeiten zur Gestaltung des Auslandssemesters zulässt. Darüber hinaus weisen die Untersuchungsergebnisse nach, dass rund ein Drittel der Stendaler Studierenden ein Auslandssemester absolviert, das nicht eindeutig einer der angebotenen Arten des Auslandssemesters zugeordnet werden kann. Dieser Befund signalisiert deutliche, dass es einem Teil der Studierenden aus Stendal schwerfällt, den von der Hochschule konzipierten Rahmen zur Gestaltung des Auslandssemesters selbständig inhaltlich adäquat umzusetzen.

Zur Vorbereitung ihres Auslandssemesters wurde den Studierenden von der Hochschule ein umfangreiches Angebot vorgehalten, welches die Studierenden durch eigene Aktivitäten ergänzen konnten. Die folgende Tabelle veranschaulicht, in welchem Maße die speziellen Angebote zur Vorbereitung auf das Auslandssemester beigetragen haben.

Tabelle 21: Studentische Bewertung des Vorbereitungsangebots der Hochschule auf das Auslandssemester (Studierende aus Stendal im 5. Semester)

Angaben in Prozent (Mehrfachantworten)	Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen im Gastland	Zu Gesellschaft und Kultur im Gastland	Wissenschaftliche Vorbereitung	Sprachliche Vorbereitung
Art der Vorbereitungsangebote				
schriftliche Unterlagen, Broschüren	76,3	52,6	7,9	28,9
Lehrveranstaltungen in den Studienfächern	4,8	4,8	23,8	81,0
Informationsveranstaltungen	80,0	75,0	5,0	
Workshop höherer Semester zu Erfahrungen im Ausland	100,0	86,0	6,7	6,7
Pflichtkurse an einer Hochschule			15,4	92,3
Freiwillige Kurse	16,7	16,7		83,3
Eigene Aktivitäten	65,5	75,9	13,8	34,5
Kontakt zu ausländischen Studenten in Stendal	75,0			
Nützlichkeit der Vorbereitungsangebote				

Sehr nützlich	56,3	25,0	25,0	50,0
Nützlich	67,9	60,7	10,7	35,7
Teilweise nützlich	15,4	38,5	19,2	34,6
Sehr begrenzt nützlich		57,1	42,9	14,3
Gar nicht nützlich	25,0		50,0	

Die Vielzahl an Vorbereitungsmaßnahmen, die von der Hochschule zur Vorbereitung des Auslandssemesters angeboten werden, wie z. B. spezielle Informationsveranstaltungen von Vertretern ausländischer Organisationen und ausländischen Studieren, die in Stendal studieren, Sprachunterricht vor und während des Auslandsaufenthalts, Empfehlungen von Studierenden höherer Semester in Workshops über Vorschriften und besondere Bedingungen im Ausland sowie möglicherweise die Etablierung besonderer Kurse an Partnerhochschulen für Studierende aus Stendal, bewerten die Studierenden als besonders geeignet für die Vorbereitung des Auslandssemesters. Die von der Hochschule angeboten Vorbereitungsmaßnahmen auf das Auslandssemester werden durch individuelle Aktivitäten der Studierende (wie z. B. Informationsmaterialien, Bücher über das gewählte Ausland oder Informationen aus dem Internet) vertieft und ergänzt. Die empirischen Befunde belegen deutlich, dass die Angebote der Hochschule die Studierenden in starkem Maße auf allgemeine Lebens- und Studienfragen, auf Gesellschaft und Kultur im Gastland sowie auf die Beherrschung der Sprache vorbereiten. Unter Berücksichtigung des gewählten Gastlandes werden einzelne Angebote der Hochschule differenziert in ihrer Vorbereitung auf das Auslandssemester von den Studierenden bewertet, dennoch kann tendenziell davon ausgegangen werden, dass es der Hochschule mit dem Kanon an Vorbereitungsangeboten gelingt, die Studierenden auf unterschiedliche Gastländer vorzubereiten.

Kritisch sehen die Studierenden aus Stendal insbesondere ihre wissenschaftliche Vorbereitung auf das Auslandssemester. Die individuelle Einbindung des Auslandssemesters in den kontinuierlichen Wissenszuwachs im Studienprozess, die Ableitung von persönlichen Konsequenzen für die weiter Gestaltung des Studiums und die Wahl von Spezialisierungen fällt den Studierenden schwer. Die empirischen Befunde weisen tendenziell darauf hin, dass Studierende aus Stendal, die ihr Auslandssemester mit einer klaren Aufgabenstellung absolviert haben (30 Prozent), deutlich positiver die wissenschaftliche Vorbereitung auf ihr Auslandssemester bewerten.

Die bisherigen Untersuchungen zur Integration des Auslandssemesters in den Studienprozess signalisieren (vgl. Tabelle 22), dass der Entwicklung und Ableitung von wissenschaftlichen Aufgabenstellungen für die Studienphase im Ausland eine zentrale Bedeutung bei der Vorbereitung des Auslandssemesters zu kommt. Studierenden, die ihr Auslandssemester mit einer klaren wissenschaftlichen Aufgabenstellung absolviert haben, sind in besonders hohem Maße (mehr als 95 Prozent) mit den individuell variierenden Erträgen des Auslandssemesters zufrieden. Hingegen verweisen Studierende, die das Auslandssemester ohne fixierte Aufgabenstellung absolviert haben, signifikant häufiger auf organisatorische und fachliche Defizite, die die individuellen Erträge des Auslandssemesters beeinträchtigen.

Tabelle 22: Zufriedenheit mit dem Auslandssemester

Zufriedenheit (Mittelwert, Skala von 1=viel besser bis 5= viel geringer)	Studierende aus Stendal	Ausländische Studierende in Stendal
Klare Aufgabenstellung für das Auslandssemester (Angaben in Prozent)	27,5	93,7
Wie bewerten Sie Ihren Erfolg im Auslandssemester im Vergleich zu dem, was Sie in einem Semester an ihrer Hochschule erzielen können	2,7	2,0

Mit den Erträgen des Auslandssemesters, gemessen an der Ziel- bzw. Aufgabenstellung des Studienaufenthalts, sind die ausländischen Studierenden sehr zufrieden. Dieser Befund wird zusätzlich dadurch gestützt, dass die ausländischen Studierenden vorbehaltlos interessierten Kommilitonen an ihrer Heimathochschule zu einem Studienaufenthalt in Stendal raten würden (vgl. Tabelle 4.21 im Anhang).

Dieser hohe Grad an Zufriedenheit der ausländischen Studierenden mit den Ergebnissen ihres Auslandsstudiums liegt unter anderem auch darin begründet, dass von der Hochschule in Stendal sehr flexibel und entgegenkommend auf die individuell unterschiedlichen Studienabsichten der ausländischen Studierenden reagiert wurde. Die ausländischen Studierenden fühlten sich gut in die Hochschule, die Studentenschaft und das Leben in der Stadt Stendal integriert.

Neben ihren individuellen Erträgen aus dem Studienaufenthalt in Stendal leisten die ausländischen Studierenden darüber hinaus auch einen wichtigen Beitrag, um die im Konzept der Hochschule verankerte Internationalisierung am Standort Stendal zu befördern. Ihre zahlreichen Kontakte zu den Studierenden und Hochschullehrern der Hochschule nutzten

die ausländischen Studierenden, um über ihr Heimatland zu berichten. Diese Kontakte zu den ausländischen Studieren waren für einige Studierende aus Stendal sehr hilfreich und anregend, um sich für ein bestimmtes Land für das eigene Auslandssemester zu entscheiden. Stendaler Studierende, die die Wahl ihres Gastlandes und die Art des Auslandspraktikums mit Hilfe ausländischer Studierender getroffen haben, waren besser auf organisatorische, fachlich-inhaltliche und landestypische Besonderheiten vorbereitet.

Die Entscheidung der Stendaler Studierenden, das Auslandssemester alleine oder in der Gruppe zu absolvieren, spielt für die Erträge eine gewisse - jedoch nicht überragende - Rolle. Die Erträge des Auslandssemesters sind häufig in jenen Bereichen besonders groß, die die Studierenden als besonders bedeutsam für die Entscheidung zur Teilnahme am gewählten Auslandsstudium bezeichnet haben.

Auslandssemester, die in gewissem Umfang eine Betreuung der Stendaler Studierenden außerhalb des Studiums beinhalteten, ermöglichten es den Studierenden besser, Einblicke in die Kultur und Lebensweise des Gastlandes zu gewinnen.

2.6 Zusammenfassung

Im folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung komprimiert dargestellt. Die aktuellen empirischen Befunde ermöglichen vor allem Schlussfolgerungen unter folgenden Aspekten:

(1) Aufgrund von verschiedenen Modifikationen und gravierenden Neuorientierungen in den hochschulexternen Rahmenbedingungen haben sich die Gestaltungsbedingungen für ein innovatives Studienangebot in Stendal nachhaltig verändert. Mit der Integration des Hochschulstandortes Stendal als Fachbereich in die Hochschule Magdeburg (FH) und dem zögerlichen Ausbau des Fächerspektrums am Standort Stendal werden beispielweise determinierende Eckwerte des Stendaler Konzepts modifiziert, die ihrerseits wiederum die Effekte der konzipierten Studienangebote beeinflussen.

Die aktuellen Untersuchungen wiesen nach, dass aufgrund eines tertiären Studienangebots die Studierwilligkeit von Studienberechtigten, die zunächst kein Studium aufnehmen wollten, in der Altmark gestiegen ist. Als wesentliche Ursache für die-

sen empirischen Beleg konnte die regionale Identifikation der Hochschulzugangsberechtigten mit dem attraktiven Studienangebot in Stendal nachgewiesen werden. Eine erforderliche Adaption des Stendalerkonzepts an die veränderten Rahmenbedingungen erfordert von den Lehrenden, den Praxispartnern und den Studierenden Lösungsansätze, die einerseits die bedingte Eigenständigkeit und Spezifik des Standortes Stendal betonen und die regionalen Orientierung potentieller Studienberechtigter in entsprechender Weise berücksichtigen und entwickeln.

(2) Aus der Perspektive des Curriculums sollten von den Akteuren in Stendal insbesondere aktualisierte Schwerpunktsetzungen angestrebt werden, die sich deutlich von aktuellen Studienangeboten im Land Sachsen-Anhalt unterscheiden und auch weiterhin für Studierwillige aus den angrenzenden Landkreisen der Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in besonderem Maße ansprechend sind.

Unter besonderer Berücksichtigung der Spezifik der Hochschule am Standort Stendal könnte eine stärkere Modularisierung des Curriculums sowie die Bewertung von Studienleistungen auf der Grundlage von international vergleichbaren Bewertungssystemen nachhaltig die regionale und überregionale Attraktivität des Studienangebots befördern. Die Beibehaltung der semesterweisen Integration von Praktikumsphasen in das Studium könnte wesentlich die Verzahnung von theoretischen und berufspraktischen Erfahrungsgewinn der Studierenden befördern. Neben dem verstärkten Praxisbezug eines Studiums in Stendal sollten das Auslandssemester, die fremdsprachigen Lehrveranstaltungen und das umfangreiche Fremdsprachenangebot erhalten bleiben, denn sie determinieren in starkem Maße die Attraktivität des Studienangebots.

(3) Die bisherigen Untersuchungen zu den Effekten des Stendalerkonzepts signalisieren deutlich, dass es den Studierenden schwerfällt, die individuellen Handlungsspielräume, die mit der innovativen Gestaltung des Studiums gegeben sind selbständig und eigenverantwortlich auszuschöpfen. Die Studierenden sind zum Beginn des Studiums nur in geringem Maße auf diese Anforderungen vorbereitet und be-

dürfen der Unterstützung und pädagogisch intendierten Anleitung durch ihre Hochschullehrer und Betreuer in den Praxisphasen.

Die gemeinsame Erarbeitung von wissenschaftlichen Aufgabenstellungen, die einem Prinzip steigender Anforderungen im Prozess des Studienfortschritts folgen, könnten die Studierenden in stärkerem Maße zu Studienaktivitäten motivieren, die der Entwicklung des Stendaler Konzepts förderlich sind. Wissenschaftliche Aufgabenstellungen, die als gemeinsamer Prozess von Lehrenden und Studierenden von der Problemfindung, der Formulierung der Aufgabe bis hin zur Lösung und Bewertung konzipiert sind, könnten die Studierenden befähigen beispielsweise fachübergreifende Lehrinhalte und die Relevanz von bestimmten Studieninhalten für die künftige berufliche Verwertung zu erkennen.

(4) Auch unter den modifizierten Rahmenbedingungen sollte die konzipierte Kontinuität der wissenschaftlichen Begleitung nicht aufgegeben werden. Auf der Grundlage einer kritische Betrachtung der bereits erhobenen empirischen Daten sollte es möglich sein, die noch anstehenden Untersuchungsintervalle unter Berücksichtigung der neuen Rahmenbedingungen zu modifizieren und entsprechend ihrer zeitlichen Abfolge durchzuführen. Als weitere Untersuchungsintervalle stehen folgende standardisierte schriftliche Befragungen an:

- Studierendenbefragung des Immatrikulationsjahrganges WS 1999/00 zu ihren bisherigen Studienerfahrungen am Standort Stendal;
- Befragung von Vertretern der Praxisbetriebe zu ihren Erfahrungen mit den Studierenden aus Stendal;
- Befragung der Studierenden des 8. Semesters über ihre Studienerfahrungen mit dem Stendaler Konzept und
- Befragung der ersten Absolventen des Studienganges Betriebswirtschaft (kosmopolitisch) nach einjähriger beruflicher Tätigkeit.

Literatur

Buck-Bechler, G.; Lewin, D. (1998): Gymnasialbefragung in ausgewählten brandenburgischen und sachsen-anhaltinischen Landkreisen. HoF Wittenberg, Arbeitsbericht

Csikszentmihalyi, M. (1975): beyond boreedom and axiety. San Francisco, Jossy-Bass

Drittes Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt. Vom 05. 07. 1994. In: GVBl LSA S. 799

Empfehlung der Hochschulstrukturkommission zur Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung des Landes Sachsen-Anhalt vom 31. 01. 1992. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1992

Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt. Vom 19. 03. 1998. §5, Absatz 4. In: GVBl LSA S. 132

HRK (1999): Handreichung zur Durchführung von Auswahlgesprächen an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen. Stand 05. 07. 99

Kaschade, H.-J. (1997a): Unterlagen zur Vorlage beim Wissenschaftsrat. Fachhochschule Magdeburg-Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G., Stendal, 23. 09. 1997

Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1997 b): Rektorbericht 1997.Fachhochschule Magdeburg - Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G. Stendal 1997

Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1998): Rektorbericht 1998.Fachhochschule Magdeburg - Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G. Stendal 1998

Lischka, I. (1999): Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt. (HoF-Berichte 5/99). Wittenberg

Lewin, D. (1998 a): Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Untersuchungsdesign - .HoF Wittenberg. Wittenberg

Lewin, D. (1998 b): Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Zustandsanalyse. (HoF Berichte 2/98). Wittenberg

Lewin, D. (1999 a): Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Untersuchungsdesign. Wittenberg 1999

Lewin, D. (1999 b): Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark. Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements. (HoF Berichte 3/99). Wittenberg

Lewin, K., Heublein, U., Schreiber, J., Sommer, D.: Studienanfänger im Wintersemester 1998/99. HIS, Hochschulplanung 138, Hannover 1999

Prenzel, M.; Krapp, A.; Schiefele, H. (1986): Grundlagen einer pädagogischen Interessentheorie. In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 2; S. 163-173

Rindermann, H.; Oubaid, V., (1999): Auswahl von Studienanfängern. In: Forschung & Lehre.1999/11, S.598-592

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), (1998): Statistische Bericht, Allgemeinbildende Schulen des Schuljahres 1997/98, S. 37

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.), (1999): Statistische Bericht, Allgemeinbildende Schulen des Schuljahres 1998/99, S. 37

Winteler, A.; Sierwald, W. (1987): Entwicklung und Überprüfung eines Fragebogens zum Studieninteresse. In: Hochschulausbildung, Alsbach 5 (1987) 4, S. 223 ff.

I. Intervall Studienbewerber

Tabelle 1.1: Wann haben Sie die Hochschulreife erworben?

Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	59,1	53,8	59,3
Ein Jahr nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	18,3	20,0	25,6
Bis drei Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	11,3	13,8	9,3
Mehr als drei Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	11,3	12,3	5,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.2: Geben Sie bitte die Art der Hochschulreife an:

Art der Hochschulreife (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Allgemeine Hochschulreife/Abitur	85,2	87,7	73,6
Fachgebundene Hochschulreife	0,9		1,1
Fachhochschulreife	13,9	12,3	25,3
Andere Hochschulreife			
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.3: Teilen Sie bitte mit, auf welchem Weg Sie Ihre Hochschulreife erworben haben:

Schulart (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Gymnasium	79,1	70,8	70,1
Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe		6,2	1,1
Abendgymnasium/Abiturlehrgang an Volkshochschule	0,9		1,1
Fachgymnasium (z.B. Wirtschaftsgymnasium)	6,1	7,7	4,6
Kolleg	1,7	4,6	1,1
Fachoberschule	9,6	6,2	18,4
Sonstige berufliche Schule		3,1	2,3
Auf anderem Weg	2,6	1,5	1,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.4: Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife:

Durchschnittsnote (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
1,0 bis 1,4	3,5	6,2	3,5
von 1,5 bis 2,0	21,9	16,9	18,6
von 2,1 bis 2,4	26,3	29,2	25,6
von 2,5 bis 3,0	32,5	32,3	32,6
von 3,1 bis 3,4	13,2	10,8	15,1
von 3,5 bis 4,0	2,6	4,6	4,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.5: Wo haben Sie Ihre Hochschulreife erworben?

Erwerb der Hochschulreife nach Bundesländern (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Baden-Württemberg	2,6	1,7	1,3
Bayern	1,8	1,7	
Berlin	1,8		
Brandenburg	5,3	13,3	5,2
Hessen	0,9		
Mecklenburg-Vorpommern	2,6	1,7	
Niedersachsen	7,0	3,3	3,9
Nordrhein-Westfalen	0,9	3,3	
Sachsen-Anhalt	71,1	60,0	81,8
Sachsen	5,3	5,0	5,2
Thüringen	0,9	1,7	1,3
Hamburg		6,7	1,3
Schleswig-Holstein		1,7	
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.6: Welche Leistungs- und Grundkurse hatten Sie im Abitur?

1. Leistungskurs (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Biologie	18,4	19,0	34,8
Chemie	4,9	8,6	10,1
Deutsch	7,8	10,3	5,8
Englisch	32,0	29,3	33,3
Erdkunde		3,4	
Französisch	1,0	3,4	
Mathematik	29,1	15,5	10,1
Physik	4,9	6,9	2,9
Russisch	1,0	1,7	1,4
Soziologie		1,7	
Spanisch	1,0		
Tschechisch			1,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0

2. Leistungskurs (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Biologie	27,5	25,0	38,2
BWL/VWL	1,0	5,0	2,9
Chemie	7,8	6,7	2,9
Deutsch	2,9	8,3	8,8
Englisch	20,6	23,3	27,9
Erdkunde	2,0	6,7	1,5
Französisch	7,8	5,0	1,5
Geschichte	6,9	1,7	
Hauswirtschaft	1,0		
Kunst	1,0		1,5
Mathematik	11,8	11,7	4,4
Pädagogik		1,7	
Physik	4,9	3,3	7,4
Russisch	4,9	1,7	2,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

1. Grundkurs (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Biologie	9,8	1,8	4,5
BWL/VWL	4,9	7,0	3,0
Chemie	4,9	8,8	4,5
Deutsch	12,7	14,0	16,7
Englisch	14,7	15,8	10,6
Erdkunde	2,0	1,8	1,5
Französisch	2,9	1,8	3,0
Geschichte	1,0	5,3	
Kunst		1,8	
Mathematik	30,4	29,8	42,4
Pädagogik			1,5
Physik	6,9	7,0	4,5
Politische Bildung	4,9	1,8	3,0
Psychologie			3,0
Recht		1,8	
Russisch	3,9	1,8	1,5
Spanisch	1,0		
Gesamt	100,0	100,0	100,0

2. Grundkurs (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Biologie	7,0	16,4	3,2
BWL/VWL	2,0	3,6	1,6
Chemie	12,0	10,9	12,9
Deutsch	5,0	3,6	3,2
Englisch	13,0	10,9	8,1
Erdkunde	8,0	5,5	6,5
Französisch	5,0	5,5	11,3
Geschichte	5,0	5,5	6,5
Kunst	3,0		3,2
Latein	2,0	1,8	8,1
Mathematik	13,0	16,4	12,9
Musik			1,6
Physik	9,0	3,6	8,1
Politische Bildung	1,0	7,3	3,2
Psychologie	1,0	1,8	1,6
Religion	4,0	1,8	
Russisch	10,0	3,6	8,1
Sport		1,8	
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.7: In welchem Maße fühlen Sie sich durch die Schule auf Ihr Studium vorbereitet?

Vorbereitung auf das Studium (Mittelwert, Skala von 1 = sehr gut bis 5 = unzureichend)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
In welchem Maße fühlen Sie sich durch die Schule auf Ihr Studium vorbereitet?	2,61	2,54	2,60

Tabelle 1.8: Beurteilen Sie bitte, wie gut Sie sich in der Schule auf Ihr Studium vorbereitet haben:

Vorbereitung in der Schule auf das Studium (Mittelwert, Skala von 1 = sehr gut bis 5 = unzureichend)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Im für den Einstieg ins Studium erforderlichen fachlichen Grundwissen	2,61	2,35	2,73
In der Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung (eigene Schwerpunkte setzen, Zeitmanagement)	2,44	2,19	2,22
In kommunikativen Fähigkeiten (Teilnahme an Diskussionen, Kontaktaufnahme zu Kommilitonen und Hochschullehrern)	2,24	2,41	2,18
In der Beherrschung moderner Kommunikations- und Informationstechnologien	2,82	2,83	3,13
In der Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	2,15	2,17	2,06
In der Beherrschung von Fremdsprachen	2,45	2,30	2,55

Tabelle 1.9: Welchen Berufswunsch haben Sie?

Berufswunsch (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/98	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Arbeit in internationalen Unternehmen	3,3	4,3	
Bankkaufmann	5,5	10,9	
Betriebswirt	52,7	58,7	
Dolmetscher		2,2	
Heilpädagoge			9,3
Immobilienunternehmerin		2,2	
Jugendarbeit/Sozialpädagogik			8,0
Luftfahrzeugführer	1,1		
Managementbereich	8,8	6,5	
Motologin			1,3
Physiotherapeutin			1,3
Rehabilitationspsychologie			77,3
selbständiger Unternehmer	5,5	6,5	
Steuerberater	13,2	6,5	
Tourismusbranche	4,4	2,2	
ich weiß nicht	5,5		2,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.10: Haben Sie bereits eine Berufsausbildung begonnen?

Berufsausbildung (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ja	26,1	24,1	19,5
Nein	73,9	75,9	80,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.11: Geben Sie bitte zu Ihrer Berufsausbildung an:

Berufsausbildung (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ausbildungsberuf			
Kaufmännische Ausbildung	74,1	50,0	37,5
Medizinische Ausbildung	3,7	8,3	25,0
Pädagogische Ausbildung			12,5
Steuerliche Ausbildung	11,1	16,7	
EDV Bereich	7,40		
Hotel- und Gaststättengewerbe		8,3	12,5
Öffentliche Verwaltung	3,7	16,7	12,5
Art der beruflichen Ausbildung			
Betriebliche Ausbildung/Facharbeiterausbildung/Lehre	83,3	57,1	53,3
Schulische Ausbildung	6,7	14,3	33,3
Zeitpunkt der Aufnahme der Berufsausbildung			
Mehr als drei Jahre vor der Studienbewerbung	58,1	20,0	33,3
Drei Jahre vor der Studienbewerbung	29,0	60,0	50,0
Zwei Jahre vor der Studienbewerbung	9,7	20,0	
Weniger als zwei Jahre vor der Studienbewerbung	3,2		16,7
Zeitpunkt der Beendigung der Berufsausbildung			
Im Jahr der Studienbewerbung	38,7	54,5	44,4
Ein Jahr vor der Studienbewerbung	25,8	36,4	11,1
Zwei Jahre vor der Studienbewerbung	16,1	9,1	22,2
Mehr als zwei Jahre vor der Studienbewerbung	19,4		22,2
Berufsausbildung erfolgreich mit Prüfung abgeschlossen			
Nein	9,7	28,6	20,0

Ja	90,3	71,4	80,0

Tabelle 1.12: Haben Sie sich an weiteren Hochschulen beworben?

Bewerbungen an einer weiteren Hochschule (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Nein	26,1	15,4	19,5
Ja, ich habe mich an weiteren Hochschulenbeworben, und zwar	73,9	84,6	80,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0
FH in Berlin	1,2		4,6
FH in Brandenburg	3,5	9,3	1,5
FH in Mecklenburg-Vorpommern	1,2	7,4	1,5
FH in Sachsen	7,1	1,9	4,6
FH in Sachsen-Anhalt	38,8	42,6	46,2
FH in Thüringen		1,9	
FH in den alten Ländern	28,2	14,8	10,8
Uni in Berlin			4,6
Uni in Brandenburg	2,4	1,9	1,5
Uni in Mecklenburg-Vorpommern	1,2		1,5
Uni in Sachsen	1,2		4,6
Uni in Sachsen-Anhalt	8,2	11,1	13,8
Uni in alten Ländern	4,7	3,7	1,5
ZVS	2,4	5,6	3,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.13: Für welches Studienfach haben Sie sich an diesen Hochschulen beworben?

Bewerbung für ein weiteres Studienfach (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Außenwirtschaft	1,2		
Bauwesen	1,2		
Betriebswirtschaft	64,7	63,0	
Betriebswirtschaft im internationalen Studiengang	22,4	18,5	
Computervisualistin			1,5
Deutsch als Fremdsprache			1,5
Erziehungswissenschaft			4,5
Fachkommunikation		1,9	
Gesundheitsmanagement			4,5
Grafikdesign			1,5
Heilpädagogik	1,2		13,4
Immobilienwirtschaft	1,2		
Jura	2,4		
Kommunikationsdesign			1,5
Kultur- und Medienpädagogik			1,5
Logopädie			4,5
Maschinenbau		1,9	
Medienmanagement	2,4		
Medientechnik			1,5
Medizin	1,2		1,5
Medizinpädagogik			1,5
Öffentliche Verwaltung			1,5
Patholinguistik			1,5
Psychologie			11,9
Rehabilitationspsychologie			14,9
Sozialpädagogik		1,9	25,4
Soziologie			3,0
Tourismuswirtschaft		1,9	
Wasserwirtschaft			1,5
Wirtschaftsinformatik		1,9	
Wirtschaftsingenieurwesen	1,2		
Wirtschaftspsychologie			1,5
Wirtschaftsrecht	1,2	9,3	
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.14: Stimmt Ihre Studienfachbewerbung in Stendal mit Ihren ursprünglichen Wünschen und Zielen überein?

Studienfachzufriedenheit (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ja	93,0	100,0	85,5
Nein	7,00		14,5
Gesamt	100,00	100,0	100,0

Tabelle 1.15: Wollten Sie lieber...

Alternativen (Angaben in Prozent)	98	99
	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ein anders Fach studieren?		
Ja	62,5	66,7
Welches Studienfach		
Betriebswirtschaft mit internationale Ausrichtung	20,0	
Grafikdesign		9,1
Heilpädagogik und Rehabilitation		9,1
Kommunikationsdesign		9,1
Logopädie		27,3
Psychologie	20,0	9,1
Rechtswissenschaft	20,0	
Sonderschulpädagogik		9,1
Sozialarbeit/Sozialpädagogik		18,2
Staatswissenschaften		9,1
Tourismus	20,0	
Wirtschaftsrecht	20,0	
Einen anderen Studienabschluss erwerben?		
Nein	87,5	91,7
Ja	12,5	8,3
Eine Berufsausbildung aufnehmen?		
Nein	87,5	83,3
Ja	12,5	16,7
Etwas anderes machen?		
Nein	87,5	100,0
Ja	12,5	

Tabelle 1.16: Weshalb werden Sie sich diesen Wunsch nicht verwirklichen?

Gründe (Mehrfachantworten, Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00
	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	50,0	25,0
Keinen Ausbildungsplatz gefunden	12,5	8,3
Keinen Arbeitsplatz gefunden		
Schlechte Studienbedingungen	12,5	
Schlechte Berufsaussichten		16,7
Meine finanziellen Mittel reichen nicht aus	12,5	
Ich bin darauf angewiesen, bei meinen Eltern zu wohnen		8,3
Aufnahmeprüfung nicht bestanden		33,3
Örtliche Bindung aus persönlichen Gründen		16,7
Zu hohe Studienanforderungen		16,7
Unübersichtliches Lehrangebot		
Ich bin unsicher, ob ich mit den dortigen Verhältnissen zurechtkomme		25,0
Andere Gründe	37,5	25,0

Tabelle 1.17: Aus welchen Gründen haben Sie sich an der FH Altmark beworben? Geben Sie bitte an, wie wichtig die genannten Gründe für Sie sind:

Gründe für die Bewerbung (Mittelwert, Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
aufgrund von Zulassungsbeschränkungen werde ich nicht an der gewünschten Hochschule studieren können	3,93	4,15	3,99
meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	3,72	3,47	1,85
guter Ruf der Hochschule und der Lehrenden	2,34	1,95	2,33
vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,62	1,69	1,69
bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,87	1,74	2,23
durch das Bewerbungsgespräch werden Studierende ausgewählt, die genauso engagiert studieren wollen wie ich	2,10	2,21	1,94
das Bewerbungsgespräch hat mir den Eindruck vermittelt, dass die Hochschule an mir interessiert ist	2,20	2,02	2,43
Überschaubarkeit der Verhältnisse am Hochschulort	1,94	2,15	2,09
Hochschulort mit vertrauten Lebensgewohnheiten	2,74	2,52	2,42
kenne die Hochschule bereits aus meiner Schulzeit	4,31	4,27	4,46
preiswerte Unterkunft am Hochschulort	2,71	2,69	3,13
Verkehrsanbindung zum Heimatort	2,60	2,84	2,72
Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport usw.)	2,36	2,36	2,63
Nähe zum Heimatort	2,73	2,84	2,49
es gibt Möglichkeiten zum Jobben	2,40	2,49	2,66
private Bindungen	3,51	3,18	3,31
Berufsaussichten nach dem Studium	2,04	1,83	1,94
Praktikumsplätze im Ausland	1,50	1,34	1,50
fremdsprachige Lehrangebote	1,60	1,44	1,70

Tabelle 1.18: In welchem Maß fühlen Sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt über das Studium an der FH Altmark und die Situation an der Hochschule informiert?

Informiertheit (Mittelwert, Skala von 1 = sehr gut bis 5 = unzureichend)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Informiertheit	2,25	2,12	2,67

Tabelle 1.19: Nennen Sie maximal drei Vorzüge, die ein Studium in Stendal für Sie besonders attraktiv machen:

Attraktivität (Mehrfachantworten, Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Auslandspraktikum	52,7	50,0	26,3
Bessere Berufsaussichten nach dem Studium	4,5	6,3	6,3
Fachübergreifendes Lehrangebot	8,0	3,1	10,0
Fremdsprachenangebot	14,3	10,9	8,8
Fremdsprachige Lehrveranstaltungen	4,5	3,1	1,3
Geringe Lebenshaltungskosten	5,4	7,8	3,8
Gezielte Spezialisierung	13,4	6,3	5,0
Gute Erreichbarkeit der Hochschullehrer	5,4	12,5	5,0
Hochschulort mit vertrauter Umgebung	5,4	4,7	18,8
Kleine Studiengruppen	14,3	18,8	7,5
Kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	21,4	23,4	37,5
Kosmopolitische Ausrichtung	14,3	23,4	17,5
Praxisbezogenes Studium	24,1	26,6	13,8
Ruf der Hochschule	5,4	7,8	1,3
Stadt, Freizeitmöglichkeiten, Kultur	7,1	10,9	13,8
Studiengang gibt es nur so in Stendal	8,0	7,8	41,3
Studieren in Wohnortnähe	46,4	29,7	46,3
Sonstiges			2,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.20: Wie wichtig waren die unten aufgeführten Gründe für Ihre Bewerbung zum Studium in Stendal?

Gründe für die Bewerbung (Mittelwert, Skala von 1 = trifft zu bis 5 = trifft nicht zu)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Fachliches Interesse	1,57	1,65	1,33
Weil es meinen Neigungen und Begabungen entspricht	1,97	1,97	1,67
Weil meine Eltern, Freunde und Bekannten in entsprechenden Berufen tätig sind	3,77	3,38	4,08
Weil meine Freunde auch dieses oder ein ähnliches Fach studieren	4,14	4,19	4,48
Um im angestrebten Beruf möglichst selbständig arbeiten zu können	1,48	1,51	1,86
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,32	1,27	1,93
Um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,70	1,45	1,94
Um einen angesehenen Beruf zu bekommen	2,01	1,91	2,64
Um gute Verdienstmöglichkeiten zu erreichen	1,92	1,84	2,55
Auf Gund eines bestimmten Berufswunsches	2,15	2,31	1,61
Weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam als genau diese Fach	3,15	2,77	2,84
Wegen der kurzen Studienzeit	3,30	3,09	4,06
Weil der Studienabschluß in diesem Fach nicht so schwer ist	4,21	4,47	4,41
Weil ich in der Nähe meines Heimatortes studieren kann	3,09	2,91	2,79

Tabelle 1.21: Falls Sie Ihre Hochschulreife nicht 1998 erworben haben, aus welchen Gründen bewerben Sie sich jetzt in Stendal?

Gründe für spätere Bewerbung (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Beendigung von Wehr- bzw. Zivildienst	36,2	16,7	8,6
Beendigung von Praktika	6,4	6,7	22,9
Wartezeit infolge von Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach/Ablehnung im gewünschten Studienfach erhalten		6,7	17,1
Wunsch nach einer Berufsausbildung aus Sicherheitsbedürfnis	8,5	13,3	5,7
Wunsch nach einer Berufsausbildung aus Interesse am Berufsinhalt	31,9	23,3	20,0
weil meine Berufsausbildung wichtig für das anschließende Studium und den künftigen Beruf ist	10,6	13,3	5,7
um Geld zu verdienen zur Finanzierung des Studiums	4,3	6,7	11,4
Auslandsaufenthalt zur Aneignung von Fremdsprachen	25,5	23,3	17,1
ich war am Ende der Schulzeit noch unentschlossen, ob ich studieren wollte	17,0	20,0	20,0
ich wollte ursprünglich gar nicht studieren	2,1	3,3	
andere Gründe	12,8	13,3	25,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.22: Wie gut sind Sie gegenwärtig bezüglich Ihres Studienfaches in Stendal informiert über:

Informiertheit über Studienfach (Mittelwert, Skala von 1 = sehr gut bis 5 = unzureichend)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Das fachliche Profil?	2,40	2,15	2,65
Die fachlichen Anforderungen?	2,57	2,16	2,51
Die Berufsaussichten nach dem Studium?	2,41	2,35	2,69
Die Qualität der Lehrenden?	2,84	2,61	3,28
Die Studienbedingungen?	2,39	2,21	2,58
Die Lebensbedingungen?	2,57	2,43	2,89

Tabelle 1.23: Was haben Sie selbst unternommen bzw. genutzt, um sich über das Studium in Stendal, die Situation an der Hochschule und die beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium in Stendal zu informieren?

Informationsbeschaffung (Mittelwert, je nach Skalierung für a 1 = nein bis 4 = ja, mehr als viermal und b 1 = sehr nützlich bis 5 = nutzlos)	WS 1998/99		WS 1999/00			
	Betriebswirtschaft		Betriebswirtschaft		Rehabilitationspsychologie	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)
Gespräche mit Lehrern meiner Schule	1,51	2,67	1,89	2,40	1,53	3,00
Gespräche mit meinen Eltern	2,90	2,25	2,87	2,19	3,13	2,07
Ratschläge/Informationen von Freunden/Mitschülern	2,62	2,24	2,26	2,39	2,44	2,32
Beratung durch Arbeitsamt	1,80	2,82	1,71	2,65	1,58	3,02
Studienberatung der Hochschule	1,53	2,26	1,51	2,26	1,47	2,67
berufs- und studieninformatorische Literatur der Fachhochschule	2,44	1,68	2,50	1,70	2,34	1,84
Veranstaltungen der Hochschule	1,22	2,93	1,25	2,63	1,18	3,31
Internetangebot der Fachhochschule	1,40	2,97	1,58	2,65	1,50	2,65
Gespräche mit Studenten	1,81	2,02	1,94	1,90	1,62	2,49
Gespräche mit Lehrenden	1,18	3,46	1,29	2,36	1,23	2,94

Tabelle 1.24: Der Erfolg im Studium hängt von vielen Faktoren ab. Wie stark werden nach Ihrer Meinung die folgenden Aspekte dazu beitragen, dass Sie im Studium erfolgreich sind?

Studienerfolg (Mittelwert, Skala von 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Eigene Anstrengungen, eigenes Bemühen	1,09	1,06	1,08
Eigene Arbeitsstile, -techniken, Lerngewohnheiten	1,50	1,38	1,55
Eigene Leistungsansprüche, Zielsetzungen	1,31	1,20	1,31
Meinen fachlichen Interessen nachgehen zu können	1,76	1,57	1,58
Moderne Kommunikations- und Informationstechnologien für mein Studium nutzen zu können	1,77	1,60	1,98
Meine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern	1,41	1,31	1,52
Meine finanzielle Situation während des Studiums	2,90	2,85	3,06
Fachliche Fähigkeiten während des Studiums	1,82	1,67	1,85
Pädagogische Fähigkeiten von Lehrenden	1,71	1,91	1,65
Leistungsanforderungen/-druck im Fach	2,23	2,05	2,15
Fachliche Hilfe und Unterstützung durch andere	2,02	1,77	1,92
Berufliche Zukunftsaussichten, Arbeitsmarktchancen	2,02	1,82	2,20
Wenn ich genügend Zeit habe, werde ich mich mit bestimmten Fragen meines Studienfaches, auch unabhängig von Prüfungsanforderungen, intensiver beschäftigen	1,97	1,64	1,51

Tabelle 1.25: Wie bedeutsam erscheinen Ihnen die folgenden Sachverhalte für Ihre eigene Entwicklung?

Eigene Entwicklung (Mittelwert, Skala von 1 = sehr bedeutsam bis 5 = unbedeutsam)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Im Verlaufe des Studiums an eine andere Hochschule zu wechseln	4,10	4,14	3,82
An der Forschung beteiligt zu sein	2,62	2,54	2,17
Mich frühzeitig auf ein Fachgebiet zu spezialisieren	2,26	2,06	2,31
Über das eigene Fach hinaus an Vorlesungen und Kursen anderer Fachgebiete teilzunehmen	2,05	1,91	1,91
In Prüfungen gute Noten zu bekommen	1,40	1,43	1,63
Während des Studiums praktische Arbeitserfahrungen zu sammeln	1,28	1,32	1,27
Mich in der Hochschulselbstverwaltung zu engagieren	2,29	2,13	2,50
Mein Studium rasch abzuschließen	2,11	2,06	2,30
Mein Studium zu unterbrechen	4,57	4,73	4,57

Tabelle 1.26: Geben Sie bitte an, inwieweit die einzelnen Aussagen mit Ihren eigenen Vorstellungen zur Gestaltung des Studiums übereinstimmen?

Vorstellungen zur Studiengestaltung (Mittelwert, Skala von 1 = vollständig bis 5 = gar nicht) In den markierten Feldern wurden die Items umkodiert	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Die Beschäftigung mit den Inhalten und Problemen meines Studienfaches gehört nicht gerade zu meinen Lieblingstätigkeiten.	2,00	1,79	1,70
Die Dinge, mit denen ich mich wirklich gerne beschäftige, liegen außerhalb meines Studienfaches.	2,06	1,97	1,70
Wenn ich in einer Bibliothek oder einem Buchladen bin, schmökere ich gerne in Zeitschriften oder Büchern, die Themen meines Studienfaches ansprechen.	2,38	2,36	1,98
Ohne äußeren Druck werde ich mich nicht so regelmäßig mit Inhalten meines Studienfaches beschäftigen.	3,86	4,05	3,87
Mir ist es lieber, wenn die Lehrenden die fachlichen Schwerpunkte meiner Arbeit bestimmen.	3,41	3,25	3,33
Ich lege größten Wert darauf, Lehrmeinungen kritisch hinterfragen zu können.	2,23	2,30	2,24
In den Lehrveranstaltungen erwarte ich Hinweise zum rationellen Studieren und wissenschaftlichen Arbeiten.	2,01	1,97	2,16
Ich lege größten Wert auf eigenständige Gestaltung und Planung meines Studiums.	2,19	2,15	2,24
Ich erwarte klare Prüfungsanforderungen, um entscheiden zu können, welcher Lernstoff für mich relevant ist.	1,89	2,33	2,13
Ich erwarte wissenschaftlichen Gedankenaustausch in kleinen Gruppen.	192	183	171
Jeder Student sollte die herrschende Lehrmeinung erst einmal als richtig hinnehmen.	3,81	3,55	3,67
Fragen nach dem gesellschaftlichen Nutzen und den Folgen einer Wissenschaft müssen in Lehrveranstaltungen bearbeitet werden.	2,28	2,47	2,29
Zusammenarbeit mit anderen Studenten ist bei der Bearbeitung der Studieninhalte äußerst wichtig.	1,49	1,67	1,51

Tabelle 1.27: Wie werden Sie voraussichtlich Ihr Studium finanzieren?

Studienfinanzierung (Mittelwert, Skala von 1 = hauptsächlich bis 3 = gar nicht)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Durch ständiges jobben im Semester	2,36	2,34	2,38
Durch gelegentliches jobben im Semester	1,93	1,96	1,78
Durch berufsadäquate Tätigkeit	2,51	2,37	2,58
Durch gelegentliche berufsadäquate Arbeit in den Semesterferien	1,88	1,81	1,82
Durch Stipendien, BAFöG u.ä.	2,28	2,12	2,14
Durch Unterstützung von Eltern, Verwandten, des (Ehe-) Partners	1,55	1,64	1,50
Durch sonstige Mittel	2,51	2,64	2,46

Tabelle 1.28: Wo werden Sie voraussichtlich während des Semesters wohnen?

Wohnen (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Bei meinen Eltern	40,9	30,8	31,4
In einer eigenen Wohnung/Wohngemeinschaft	40,9	61,5	57,0
In einem Studentenwohnheim	22,6	21,5	27,9
In einem Zimmer zur Untermiete	16,5	27,7	15,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.29: Wie alt sind Sie?

Alter (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
bis 19 Jahre	48,6	54,7	72,9
von 20 bis 22 Jahre	38,7	31,3	15,3
von 23 bis 25 Jahre	9,9	7,8	5,9
älter als 25 Jahre	2,7	6,3	5,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.30: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an:

Geschlecht (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Männlich	32,1	31,3	14,0
Weiblich	67,9	68,8	86,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.31: Sind Sie:

Persönliche Bindungen (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
– ledig?	93,9	95,4	89,7
– verheiratet?	0,9	1,5	2,3
– in fester Lebensgemeinschaft mit Partner(in)?	3,5	3,1	6,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.32: Haben Sie Kinder?

Kinder (Angaben in Prozent)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ja		1,5	2,8
Nein	100,0	98,5	97,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.33: Geben Sie bitte den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an:

Bildungsabschluss der Eltern (Angaben in Prozent)	WS 1998/99		WS 1999/00			
	Betriebswirtschaft		Betriebswirtschaft		Rehabilitationspsychologie	
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Abitur	33,9	35,7	36,9	43,1	44,8	44,8
Realschulabschluss/10. Klasse	50,4	46,1	53,8	47,7	44,8	36,8
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	7,8	8,7	7,7	6,2	2,3	11,5
Kein Abschluss/unter 8. Klasse	0,9					
Abschluss nicht bekannt	3,5	7,0	1,5	3,1	4,6	3,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.34: Geben Sie bitte den höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an:

Berufsabschluss der Eltern (Angaben in prozent)	WS 1998/99		WS 1999/00			
	Betriebswirtschaft		Betriebswirtschaft		Rehabilitationspsychologie	
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung)	28,7	30,4	26,2	30,8	35,6	34,5
Fachhochschulabschluss o.ä.	9,6	16,5	12,3	7,7	23,0	11,5
Fachschulabschluss	4,3	2,6	6,2	9,2	10,3	1,1
Meisterprüfung, Technikerschulabschluss	4,3	20,0	4,6	20,0	8,0	24,1
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	45,2	27,8	43,1	24,6	20,7	19,5
kein beruflicher Abschluss	0,9					1,1
beruflicher Abschluss nicht bekannt	2,6	1,7	1,5	3,1	3,4	4,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1.35: Bitte geben Sie an, welcher der genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören:

	98		99			
	Betriebswirtschaft		Betriebswirtschaft		Rehabilitationspsychologie	
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Arbeiter						
Ungelernter/angelernter Arbeiter/in	2,6		1,5			1,1
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	3,5	21,7	10,8	24,6	6,9	27,6
Angestellte						
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z. B. Verkäufer/in)	13,9	7,8	10,8	7,7	4,6	2,3
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z. B. Sachbearbeiter/in, Prokurist/in)	41,7	14,8	38,5	7,7	54,0	13,8
Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z. B. Geschäftsführer/in)	8,7	16,5	4,6	15,4	6,9	18,4
Beamte						
Beamte/r im einfachen oder mittleren Dienst (bis einschließlich Hauptsekretär)	2,6	3,5	4,6	1,5	5,7	4,6
Beamte/r im gehobenen Dienst (bis einschließlich Oberamtsmann, -rat/rätin)	4,3	3,5	4,6	3,1		2,3
Beamte/r im höheren Dienst/Richter/in (Z. B. Regierungsrat/rätin)	1,7		4,6	4,6	3,4	5,7
Selbständige						
Kleine/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleine/r Landwirt/in)	0,9	7,8	3,1	12,3	3,4	8,0
Mittlere/r Selbständige/r (z. B. Einzelhändler/in mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter/in, größere/r Landwirt/in)	2,6	10,4	6,2	16,9	3,4	6,9
Größere/r Selbständige/r (z. B. Fabrikbesitzer/in)	1,7	1,7		1,5	2,3	2,3
Akademische/freie Berufe (z. B. Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/wältin, freiberuflich tätige Künstler)	2,6	3,5	1,5		5,7	1,1
Nie berufstätig gewesen						
Hausfrau/Hausmann	9,6	1,7	7,7	1,5	4,6	

Tabelle 1.36: Sie haben gerade Ihr Bewerbungsgespräch absolviert. Wie würden Sie dieses Gespräch bewerten?

Auswahlgespräch (Mittelwert, Skala von 1 = vollständig bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	Betriebswirtschaft	Betriebswirtschaft	Rehabilitationspsychologie
Ich finde es gut, dass sich die FH über die Studienbewerber persönlich informiert.	1,46	1,29	1,51
Ich bin mir sicher, dass ich in einem Gespräch meine Leistungsstärken und Motive besser darstellen kann, als dies meine Zeugnisse können.	2,10	1,91	2,02
Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die FH an mir als Persönlichkeit interessiert ist.	2,14	1,81	2,33
Meine umfangreiche Information über das Stendaler-Studienangebot hat sich gelohnt, denn ich war auf alle Frage vorbereitet.	2,77	2,46	3,12
Nach diesem Gespräch bin ich mir sicher, dass ich die richtige Studienwahl getroffen habe.	1,88	1,81	2,01
Nach diesem Gespräch bin ich mir ganz sicher, dass ich nicht in Stendal studieren werde.	4,29	4,00	4,36

II. Intervall 2. Semester

Tabelle 2.1.1: Wo wohnen Sie gegenwärtig?

Wohnen (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
In einem Studentenwohnheim der Fachhochschule	
Bei meinen Eltern	38,5
Zur Untermiete im Raum Stendal	
In einer eigenen Wohnung im Raum Stendal	53,8
In einer WG im Raum Stendal	7,7
Gesamt	100,0

Tabelle 2.1.2: Zu welchem Anteil finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt durch:

Studienfinanzierung (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Stipendium	
bis 25 Prozent	16,7
bis 50 Prozent	33,4
bis 75 Prozent	33,4
bis 100 Prozent	16,7
Zuwendungen der Eltern	
bis 25 Prozent	9,1
bis 50 Prozent	45,5
bis 75 Prozent	36,4
bis 100 Prozent	9,1
Erwerbstätigkeit in den Semesterferien	
bis 25 Prozent	66,6
bis 50 Prozent	33,3
Erwerbstätigkeit im Semester	
bis 25 Prozent	57,2
bis 50 Prozent	42,9

Tabelle 2.1.3: Falls Sie neben dem Studium erwerbstätig sind, wie wirkt sich diese Tätigkeit auf Ihr Studium aus?

Auswirkungen der Erwerbstätigkeit (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten; Stichprobe gefiltert, nur erwerbstätige Studierende)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ich kann bestimmte Lehrveranstaltungen aus Termingründen nicht besuchen.	83,3
Ich studiere zielgerichteter, weil ich weiß, worauf es in der Praxis ankommt.	
Ich kann Lehrveranstaltungen selten vor- oder nachbereiten.	83,3
Ich bekomme aus der Arbeit Anregungen für das Studium und Projekte	16,7
Ich bereite so meinem Berufseinstieg vor.	
Ich bin mir sicher, dass sich mein Studienabschluß dadurch verzögern wird. .	

Tabelle 2.1.4: Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Ihre gegenwärtige Lebenssituation zu?

Lebenssituation (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Hochschule und Studium stehen im Mittelpunkt meines Lebens.	28,6
Das Studium ist für mich nicht die einzige wichtige Beschäftigung; andere Lebensbereiche außerhalb der Hochschule sind ebenso wichtig.	64,3
Das Studium ist wie eine Berufstätigkeit. In meiner Freizeit verfolge ich andere Ziele.	28,6
Das Studium ist für mich Nebensache. Andere Aufgaben sind mir wichtiger.	
Gesamt	100,0

Tabelle 2.2.1: Warum haben Sie sich für ein Studium an der Fachhochschule Altmark entschieden?

Begründungen (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ich wollte in meinem gewünschten Fach studieren.	57,1
Ich wollte an der Fachhochschule Altmark studieren.	21,4
Ich wollte während des Studiums bei meinen Eltern wohnen.	
Ich wollte in der Nähe meines Heimatortes studieren.	50
Ich wollte der elterlichen "Fürsorge" entfliehen.	14,3
Ich fand das Studienangebot der Fachhochschule Altmark interessant.	92,9

Tabelle 2.2.2: In welchem Maße fühlten Sie sich zu Beginn des Studiums von den folgenden Sachverhalten belastet?

Belastungen (Mittelwert, Skala von 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Zurechtfinden in der Fachhochschule	3,86
Planung und Organisation meines Studiums	3,36
Selbständige Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen	2,64
Suche nach einer Unterkunft	4,29
Suche nach einem Praxisbetrieb	2,93
Suche nach Jobmöglichkeiten	2,64
Kontaktaufnahme mit anderen Studenten	4,07
Kontaktaufnahme zu Lehrenden	3,71
Kontaktaufnahme zur regionalen Wirtschaft	3,36
Finden eines geeigneten Arbeits- und Lebensstils	3,21

Tabelle 2. 3.1: In welchem Maße kennzeichnen nach Ihrer Meinung die folgenden Sachverhalte Ihren Studienerfolg und in welchem Maße hatten Sie bisher Erfolg im Studium?

Studienerfolg (Mittelwert, Skala von 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99	
	Betriebswirtschaft	
	Erwartet	Realität
Vielseitiger Erfahrungsgewinn	1,79	2,64
Erkennen persönlicher Stärken und Schwächen	1,93	2,21
Zunahme an Entscheidungskompetenz in der Wahl des Studien- und Berufsweges	2,00	2,57
Erwerb von Fachwissen	1,57	2,36
Erwerb von fachübergreifendem Wissen	1,93	2,79
Befähigung zu selbständigem fachlichem und beruflichem Handeln	2,21	2,86
Entwicklung von sozialen und kommunikativen Fähigkeiten	2,14	2,79
Entwicklung von Berufsmotivation und Fachinteresse	2,21	2,93
Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit	2,00	2,57
Entwicklung von Qualitätsbewusstsein und Effizienzdenken	2,50	3,00
Entwicklung wissenschaftlicher Arbeitsweisen	2,50	3,43
Gute Noten in Prüfungen	1,93	2,86
Kontakt zur regionalen Wirtschaft	2,86	3,50
Erwerb von berufspraktischen Erfahrungen	2,00	2,57

Tabelle 2.3.2: In welchem Maße halten Sie die folgenden Bedingungen für ein erfolgreiches Studium für erforderlich und in welchem Maße haben Sie diese Bedingungen an der Fachhochschule Altmark vorgefunden?

Einfluß auf den Studienerfolg (Mittelwert, Skala von 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99	
	Betriebswirtschaft	
	Erwartet	Realität
Große Breite des Studienangebots	1,57	2,36
Gut gegliederter Studienaufbau	1,71	2,36
Weitgehend eigenständige Planungsmöglichkeiten meiner Studienschwerpunkte	1,64	2,36
Klare Prüfungsanforderungen	1,36	2,64
Studienbegleitendes Prüfungssystem	2,07	2,79
Beherrschbare Belastungen im Semester	1,86	2,86
Zeit für intensives Selbststudium	1,64	3,57
Gute Abstimmung und Koordination des Lehrangebots	1,71	2,79
Ausreichendes Lehrangebot entsprechend der Studienordnung	1,64	2,14
Gute Mischung von Vorlesungen, Übungen und Seminaren	1,79	3,00
Viele Möglichkeiten zu selbständiger Arbeit in Projekten und Praktika	2,00	2,07
Gute Betreuung der selbständigen studentischen Arbeit	1,93	3,14
Partnerschaftliche Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden	1,79	2,14
Gutes Angebot an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen	1,64	1,50
Gute räumliche Bedingungen	2,00	3,29
Gute Ausstattung mit PCs usw.	1,79	2,07
Gute Ausstattung der Bibliothek	1,57	2,00

Tabelle 2.4.1: Sind Sie mit der Wahl Ihres Studienganges immer noch zu frieden?

Zufriedenheit mit der Studienfachwahl (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ja, ohne Vorbehalte.	57,1
Ja, aber mit Einschränkungen.	42,9
Nein, ich glaube nicht.	
Kann ich noch nicht einschätzen.	
Gesamt	100,0

Tabelle 2.4.2: Gibt es Studieninhalte, zu denen Sie sich ein umfangreicheres Angebot an der Fachhochschule Altmark wünschen würden?

Zufriedenheit mit den Studieninhalten (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ja.	92,9
Nein	7,1
Gesamt	100,0

Tabelle 2.4.3: In welchem Maße bestimmen die folgenden Aussagen Ihr Studienengagement?

Studienengagement (Mittelwert, Skala 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Fachliche Interessen	1,93
Berufliche Interessen	1,93
Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung im Studium	2,21
Aussicht auf gute Ergebnisse in Prüfungen	1,50
Aussicht auf einen guten Berufseinstieg	1,29
Wunsch nach kurzen Studienzeiten	2,21
Wunsch nach vielfältigem Theoriegewinn	2,64
Wunsch nach umfassendem Einblick in die Berufspraxis	2,14
Wunsch nach eigenständigen Projekten	2,64
Wunsch nach Erfahrungen im Ausland	1,64
Pflichterfüllung	2,29
Leistungsdruck durch meine Hochschullehrer	3,64
Druck durch die eigenen finanziellen Möglichkeiten	3,36

Tabelle 2.4.4: In welchem Maße sind die folgenden Studieninhalte und Studienformen für Ihren bisherigen Erfolg im Studium bedeutsam?

Einfluß auf den Studienerfolg (Mittelwert, Skala 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Fachlich-theoretische Ausbildung	2,14
Betriebspraktika	3,07
Arbeit an moderner Informations- und Kommunikationstechnik	1,79
Vorlesungen	1,86
Übungen mit Aufgabencharakter	1,93
Seminare mit Gesprächsmöglichkeiten	2,29
Planspiele, Rollenspiele	2,64
Projektarbeiten	2,93
Betreuung durch die Lehrenden	2,29
Selbststudium mit Aufgabenstellung durch die Lehrenden	2,29
Literaturstudium, Internetbenutzung	1,79
Selbständige Vorbereitung auf Prüfungssituationen	1,79

Tabelle 2.4.5: In welchem Maße sind die folgenden Sachverhalte bedeutsame Effekte Ihrer bisherigen berufspraktischen Tätigkeit (Betriebspraktikum) während Ihres Studiums in Stendal?

Betriebspraktikum (Mittelwert, Skala 1 = sehr stark bis 5 = gar nicht)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ich konnte mein Wissen auf berufspraktische Aufgaben anwenden.	2,57
Ich habe theoretische Grundlagen meines Faches besser verstanden.	2,79
Ich werde gezielt inhaltliche Schwerpunkte in meinem Studium setzen.	2,86
Die praktischen Erfahrungen helfen mir, typische Problemstellungen meines künftigen Berufsfeldes zu erfassen.	2,57
Ich verstehe besser die überfachlichen Dimensionen meines beruflichen Handelns.	2,57
Ich lerne, im Team zu arbeiten.	2,29
Ich mache mir Gedanken über meinen Berufseinstieg.	2,21
Ich bin in meiner Berufswahl unsicherer geworden.	3,57
Ich bin sicher, das Betriebspraktikum erhöht nur die Studienbelastung im Semester.	3,64

Tabelle 2.4.6: Haben Sie schon darüber nachgedacht, das Studium abzubrechen?

Studienabbruch (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Nein, ich glaube nicht.	71,4
Ich weiß nicht.	7,1
Ja, mir kommen schon solche Gedanken.	21,4
Gesamt	100,0

Tabelle 2.4.7: Würden Sie gerne an eine andere Hochschule wechseln?

Hochschulwechsel (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Nein, ich glaube nicht.	71,4
Ich weiß nicht.	14,3
Ich habe schon manchmal darüber nach gedacht.	14,3
Gesamt	100,0

Tabelle 2.4.8: Würden Sie ein Studium an der Fachhochschule Altmark weiter empfehlen?

Studienzufriedenheit (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Ja, unbedingt	64,3
Ja, mit Einschränkungen	35,7
Nein, ich glaube nicht	
Gesamt	100,0

Tabelle 2.5.2: Geschlecht

Geschlecht (Angaben in Prozent)	WS 1998/99
	Betriebswirtschaft
Weiblich	78,6
Männlich	21,4
Gesamt	100,0

III. Intervall Auslandssemester

Tabelle 3. 1: In welchem Land haben Sie Ihr Auslandssemester durchgeführt?

Land (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
China	6,3	3,4
England		6,9
Griechenland		13,8
Großbritannien		24,1
Israel	18,8	
Italien	6,3	3,4
Namibia		3,4
Niederlande	6,3	3,4
Österreich	6,3	
Russland		3,4
Schweden		6,9
Schweiz	6,3	13,8
Spanien		6,9
Südafrika	12,5	10,2
USA	31,3	
Weißrussland	6,3	
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 2: Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?

Aussagen (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ich habe mein Auslandssemester allein absolviert.	50,0	27,6
Ich habe mein Auslandssemster gemeinsam mit Kommilitonen absolviert.	50,0	72,4
Gesamt	100,0	100,0
Anzahl der Kommilitonen		
1	18,8	41,4
2	12,5	3,4
3		27,6
4	18,8	
trifft nicht zu.	50,0	27,6
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 3: Welche Art Auslandssemesters haben Sie absolviert?

Art des Auslandssemesters (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Theoriesemester an einer anderen Hochschule	50,0	54,2
Theorie-/Praxissemester	12,5	8,3
Praxissemester	25,0	25,0
Auslandsaufenthalt mit besonderen Aufgaben	12,5	12,5
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 4: Haben Sie Ihr Auslandssemester mit einer klaren Aufgabenstellung begonnen?

Klare Aufgabenstellung für das Auslandssemster (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ja	18,8	35,7
Nein	81,3	64,3
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 6: In welchem Maße konnten Sie Ihre Aufgabenstellung erfüllen?

Erfüllung der Aufgabenstellung (Mittelwert, Skala 1= vollständig bis 5 = gar nicht)	Jahr	
	1998	1999
In welchem Maße konnten Sie Ihre Aufgabenstellung erfüllen?	1,83	1,77

Tabelle 3. 7: Wie bereiteten Sie sich auf Ihr Auslandssemester vor?

Vorbereitung (Angaben in Prozent)									
Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen im Gastland		Zu Gesellschaft und Kultur im Gastland		Wissenschaftliche Vorbereitung		Sprachliche Vorbereitung		Sonstiges	
1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999
Schriftliche Unterlagen, Broschüren									
76,9	76,0	38,5	60,0	15,4	4,0	23,1	32,0	7,7	4,0
Lehrveranstaltungen in den Studienfächern									
11,1		11,1		11,1	33,3	88,9	75,0		
Informationsveranstaltungen									
100,0	73,3	100,0	66,7	20,0					
Workshop höherer Semester zu Erfahrungen im Ausland									
100,0	100,0	75,0	90,9		9,1		9,1		9,1
Pflichtkurse an einer Hochschule									
				40,0		80,0	100,0		
Freiwillige Kurse									
50,0		50,0				50,0	100,0		
Eigene Aktivitäten									
50,0	73,7	70,0	78,9	20,0	10,5	20,0	42,1	10,0	
Kontakt zu ausländischen Studenten in Stendal									
72,7	80,0	90,9	80,0			36,4		9,1	20,0
Sonstiges									
50,0	100,0	50,0	50,0	50,0	16,7		16,7		

Falls Sie an Kursen teilgenommen haben, waren dies Pflichtveranstaltungen des regulären Studiums? (Angaben in Prozent)									
Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen im Gastland		Zu Gesellschaft und Kultur im Gastland		Wissenschaftliche Vorbereitung		Sprachliche Vorbereitung		Sonstiges	
1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999
Ja									
	20,0		30,0	57,1	50,0	85,7	50,0		
Nein									
80,0	33,3	80,0	44,4	20,0	11,1	40,0	44,4	20,0	11,1

Tabelle 3.8: Wie nützlich waren für Sie die Vorbereitungsangebote hinsichtlich der unter A bis D genannten Bereiche?

Vorbereitungsangebote (Angaben in Prozent)									
Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen im Gastland		Zu Gesellschaft und Kultur im Gastland		Wissenschaftliche Vorbereitung		Sprachliche Vorbereitung		Insgesamt	
1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999
Sehr nützlich									
20,0	72,7	20,0	27,3		36,4	60,0	45,5		9,1
2,0									
90,9	52,9	54,5	64,7	9,1	11,8	36,4	35,3	45,5	23,5
3,0									
9,1	20,0	45,5	33,3	27,3	13,3	27,3	40,0	45,5	53,3
4,0									
		33,3	75,0	66,7	25,0		25,0		
Gar nicht nützlich									
				50,0	50,0			50,0	

Tabelle 3.9: Bitte tragen Sie das Vorbereitungsangebot ein, das Ihnen im jeweiligen Bereich am stärksten geholfen hat!

Vorbereitungsangebot (Angaben in Prozent)	Jahre	
	1998	1999
Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen im Gastland		
FH-Altmark hatte kein Vorbereitungsangebot, dadurch nur eigene Vorbereitung		6,8
Infoveranstaltung Concil Berlin	6,3	3,4
Internet, Bücher, Info-Material	31,5	20,4
Keine Angabe	31,3	24,1
Lehrveranstaltungen an der FH-Altmark		6,8
Persönliche Gespräche mit Gaststudenten	25,2	3,4
Workshop mit höheren Semestern	6,3	34,0
Zu Gesellschaft und Kultur im Gastland		
Gaststudenten	12,6	6,8
Infoveranstaltung Concil Berlin	12,6	
Internet, Bücher, Info-Material	31,5	27,2
Keine Angaben	31,3	40,8
Workshop höherer Semester	12,6	17,0
Wissenschaftliche Vorbereitung		
Eigene Aktivitäten		3,4
Keine Angabe	68,8	88,4
Lehrveranstaltungen, die von der Fachhochschule angeboten wurden	12,5	6,8
Unser Studium an sich	18,9	
Sprachliche Vorbereitung		
Eigene Aktivitäten		13,6
Keine Angabe	37,5	37,4
Kommunikation mit ausländischen Studenten	12,6	
Lehrveranstaltungen, die an der FH angeboten wurden	50,4	47,6

Tabelle 3. 10: Wo würden Sie die Schwerpunkte Ihrer theoretisch-fachlichen Tätigkeit im Ausland sehen:

Gründe (Angaben in Prozent)	Jahre	
	1998	1999
Ausarbeitung betriebswirtschaftlicher Aspekte	6,3	
Besserer Berufseinstiegschancen	6,3	
Besuch von Kursen, die in Stendal nicht angeboten werden	6,3	23,8
BWL - Betrachtung in GB		3,4
Datenbeschaffung (Zentralismus)		3,4
International Business	6,3	
Keine Angabe	31,8	37,4
Kennenlernen d. Lebens- und Arbeitsweise anderer Menschen bzw. Länder		6,8
Kundenzufriedenheit erfragen		3,4
Marketing	12,6	
Sprache	25,2	17,0
Studium an der Universität		3,4
Wirtschaftliche Aspekte	6,3	

Tabelle 3. 11: Wo würden Sie die Schwerpunkte Ihrer praktisch-fachlichen Tätigkeit im Ausland sehen:

Gründe (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Anwendung des Erlernten aus dem Grundstudium		3,4
Buchhaltung		3,4
Keine Angabe	44,1	48,3
Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen	6,3	
Kundenzufriedenheit erfragen		3,4
Marketing		3,4
Marktanalyse Deutschland		3,4
PC - Arbeit		3,4
Qualitätsansprüche befriedigen		3,4
Rechnungswesen	6,3	
Selbständiges Arbeiten	6,3	
Sprachkenntnisse verbessert	25,2	13,8
Umgang mit fremden Kulturen und Menschen	6,3	13,8
Verkaufstraining	6,3	

Tabelle 3. 12: Bitte geben Sie an, wie häufig pro Woche die folgenden Tätigkeiten während Ihres Auslandssemesters waren.

Häufigkeit (Mittelwert, Skala 1 = häufig bis 5 = überhaupt nicht)	Jahr	
	1998	1999
Kontakt mit Hochschullehrern oder Betreuern	2,75	2,61
Diskussionen mit Studenten oder Mitarbeitern	2,07	2,31
Hören/lesen von Nachrichten, die das Gastland betreffen	1,87	1,66
Reisen im Gastland	2,27	2,00
Besuch von Museen, Konzerten usw.	2,81	2,45
Gemeinsame Freizeitaktivitäten mit Einwohnern des Gastlandes	2,06	2,31

Tabelle 3. 13: In welchem Umfang wurden Ihnen in Ihrem Auslandssemester Unterstützung, Orientierung und Beratung angeboten? Und wie zufrieden waren Sie mit dem Angebot?

Unterstützung (Mittelwert, Ausmaß, Skala 1 = viel bis 3 = gar nicht; Zufriedenheit, Skala 1 = sehr hoch bis 5 = sehr gering)	Ausmaß		Zufriedenheit	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Wohnungsfragen	1,81	1,31	3,13	1,74
Finanzielle Angelegenheiten	2,13	2,04	3,19	2,52
Organisatorische Angelegenheiten (Versicherungen usw.)	1,88	1,97	2,88	2,48
Sprachtraining	2,00	1,89	2,60	2,72
Land und Leute kennen zulernen	1,50	1,32	1,88	1,73
Gegebenheiten des lokalen Umfeldes	1,75	1,36	2,33	1,81
Persönliche Angelegenheiten	2,07	1,72	2,50	2,19
Kulturelle, sportliche Freizeitaktivitäten	2,00	1,76	2,63	2,21
Immatrikulation an einer Hochschule	2,50	1,21	4,25	1,46
Den Wechsel von Theorie und Praxisphase	2,40	1,75	3,20	2,50

Tabelle 3. 14: Haben Sie während Ihres Auslandssemesters eine Hochschule des Gastlandes besucht?

Andere Hochschule besucht (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ja	50,0	58,6
Nein	50,0	41,4
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 15: Haben Sie während Ihres Auslandssemesters:

Mehrfachantworten (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
An fachlichen Veranstaltungen zu Themen, Schwerpunkten teilgenommen, die in Stendal nicht angeboten werden	63,6	58,3
An Veranstaltungen teilgenommen, in denen Lehrmethoden angewandt wurden, die in Stendal nicht praktiziert werden oder nicht üblich sind	36,4	50,0
Sich auf ein neues Gebiet spezialisiert	18,2	25,0
Eine frühere Entscheidung für eine Spezialisierung im Studium geändert	18,2	16,7
An Sprachkursen in einer Sprache des Gastlandes teilgenommen	36,4	62,5
An Sprachkursen einer anderen Sprache als der des Gastlandes teilgenommen	45,5	4,2
Gesamt	218,2	216,7

Tabelle 3. 16: In welchen Sprachen mußten Sie während Ihres Auslandssemesters kommunizieren?

Sprachen (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Deutsch	6,3	20,7
Englisch	81,3	62,1
Italienisch		3,4
Niederländisch		3,4
Russisch	6,3	3,4
Schweizer-Deutsch	6,3	
Spanisch		6,9
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 3. 17: Wie beurteilen Sie Ihre Sprachkenntnisse in der Sprache, die Sie überwiegend während Ihres Auslandssemesters sprechen mußten?

Sprachkenntnisse (Mittelwert, Skala 1 = sehr gut bis 6 = sehr begrenzt)	Vor dem Auslandssemester		Nach dem Auslandssemester	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Leseverständnis betriebswirtschaftlicher Inhalte	3,27	3,62	2,20	2,62
Hörverständnis betriebswirtschaftlicher Inhalte	3,33	3,59	2,47	2,59
Sprachvermögen betriebswirtschaftlicher Inhalte	3,53	3,86	2,67	2,83
Schreibvermögen betriebswirtschaftlicher Inhalt	3,53	3,59	2,67	2,89
Leseverständnis allgemein	2,38	2,79	1,50	1,93
Hörverständnis allgemein	2,63	2,83	1,63	1,83
Sprechvermögen allgemein	2,47	3,07	1,81	2,17
Schreibvermögen allgemein	2,40	3,07	1,75	2,32

Tabelle 3. 18: In welchem Umfang entsprach Ihr Engagement im Auslandssemester dem, was Sie für Ihr Studium in Stendal in einem Semester aufwenden?

(Angaben in Prozent)		Jahr	
		1998	1999
Die Studienaktivitäten im Ausland entsprechen ... Prozent des Umfangs des Studiums in Stendal.	bis 20	30,0	5,3
	bis 40	30,0	10,6
	bis 60	20,0	47,9
	bis 80	20,0	21,1
	bis 100		26,4
Das Praktikum im Ausland entspricht ... Prozent des Praktikums, das in gleichem Zeitraum in einem Praxisbetrieb in Stendal üblich ist.	bis 20	25,0	
	bis 40	12,5	14,3
	bis 60	12,5	14,2
	bis 80	12,5	14,3
	bis 100	12,5	42,8
	mehr als 100	25,0	7,1

Tabelle 3. 19: Wie bewerten Sie Ihren Erfolg im Auslandssemester im Vergleich zu dem, was Sie in einem Semester an der Hochschule in Stendal erzielen können?

Der Erfolg entspricht (Mittelwert, Skala 1 = viel besser bis 5 = viel geringer)	Jahr	
	1998	1999
Erfolg im Ausland	2,63	2,72

Tabelle 3. 20: In welchem Maße hatten sie während Ihres Auslandssemesters in den folgenden Bereichen Probleme?

Bereiche mit Problemen (Mittelwert, Skala 1 = sehr große Schwierigkeiten bis 5 = überhaupt keine Schwierigkeiten)	Jahr	
	1998	1999
Verwaltungsangelegenheiten	3,50	3,78
Finanzielle Aufwendungen	3,06	3,44
Beratung hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters	4,00	3,44
Beratung in allgemeinen Fragen	4,07	4,31
Wohnung	2,88	4,26
Klima, Ernährung, Gesundheit usw.	4,25	4,30
Allgemeiner Lebensstil im Gastland	4,00	4,22
Zu wenig Kontakt zu Deutschen	4,44	4,81
Zu viel Kontakt zu Deutschen	4,27	4,48
Fremdsprachengebrauch außerhalb des Praxisfeldes	4,63	4,36
Nicht genügend Zeit zum Reisen	4,13	4,32

Tabelle 3. 21: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte des Gastlandes und Deutschlands unmittelbar vor Ihrem Auslandssemester, und wie bewerten Sie diese jetzt?

(Mittelwert, Skala 1 = sehr positiv bis 5 = sehr negativ)	vor Ihrem Auslands-semester		jetzt	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Gastland				
Hochschulsystem	2,67	2,76	2,75	2,84
Außenpolitik	3,58	2,94	3,00	3,21
Kulturelles Leben	2,31	2,75	2,13	1,86
Medien	2,67	3,24	2,67	2,78
Gebräuche und Sitten	2,50	2,84	1,93	2,32
Behandlung von Ausländern	2,57	2,50	1,75	1,86
Soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)	2,77	2,74	2,50	2,43
Leben in der Stadt	2,93	2,70	2,47	2,38
Innenpolitik	3,20	3,13	2,75	3,09
Umweltpolitik	3,50	3,06	2,77	3,75
Deutschland				
Hochschulsystem	2,38	2,54	2,19	2,37
Außenpolitik	2,85	2,68	2,77	2,63
Kulturelles Leben	2,94	2,25	2,94	2,54
Medien	2,25	2,52	2,13	2,22
Gebräuche und Sitten	2,67	2,57	3,00	2,50
Behandlung von Ausländern	4,00	3,30	4,06	3,22
soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)	2,75	2,46	2,47	2,57
Leben in der Stadt	2,81	2,58	2,33	2,32
Innenpolitik	3,36	3,12	3,29	3,15
Umweltpolitik	2,64	2,59	2,21	2,07

Nur Antworten der Ausprägung "weiß nicht" (Angaben in Prozent)	vor Ihrem Auslands-semester		jetzt	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Gastland				
Hochschulsystem	25,0	41,4	25,0	13,8
Außenpolitik	25,0	37,9	25,0	17,2
kulturelles Leben		17,2		3,4
Medien	25,0	27,6	6,3	6,9
Gebräuche und Sitten	12,5	13,8	6,3	3,4
Behandlung von Ausländern	12,5	24,1		3,4
Soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)	18,8	34,5		3,4
Leben in der Stadt	6,3	31,0	6,3	10,3
Innenpolitik	37,5	44,8	25,0	20,7
Umweltpolitik	37,5	41,4	18,8	17,2
Deutschland				
Hochschulsystem		3,4		6,9
Außenpolitik	18,8	13,8		17,2
Kulturelles Leben		3,4		3,4
Medien		6,9		6,9
Gebräuche und Sitten	6,3	3,4	6,3	3,4
Behandlung von Ausländern				6,9
Soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)		3,4	6,3	3,4
Leben in der Stadt		10,3	6,3	13,8
Innenpolitik	12,5	10,3		10,3
Umweltpolitik	12,5	6,9	12,5	6,9

Tabelle 3. 22: Falls Ihr Erfolg im Auslandssemester geringer war als Sie erwartet hatten: Wie bedeutsam waren dafür die folgenden Faktoren?

Bedeutsamkeit der Faktoren (Mittelwert, Skala 1 = sehr bedeutsam bis 5 = unbedeutsam)	Jahr	
	1998	1999
Sprachbarrieren	3,67	3,82
Praktische Berufsanforderungen nicht beherrscht	4,17	4,33
Inhalt und Art der Tätigkeiten waren andere als aus dem Studium bekannt	2,63	3,82
Andersartige Lehrformen	3,67	4,57
Organisatorische Probleme	3,11	3,70
Mangel an Betreuung, Unterstützung, Aufsicht	3,00	4,33
Persönliche Probleme	3,88	4,09
Probleme mit dem Leben im Ausland	3,75	4,27
Ich habe nicht hart genug gearbeitet	3,67	4,36

Tabelle 3. 23: Mit welchen Erwartungen waren Sie ins Auslandssemster gegangen?

Ich hatte erwartet, dass (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten)	Jahr	
	1998	1999
Meinen fachlichen Interessen nachgehen kann	68,8	39,3
Mein Fachwissen erweitern kann	50,0	57,1
Mir vor allem fachübergreifendes Wissen aneignen kann	50,0	60,7
Meine fachlichen Handlungsfähigkeiten entwickeln kann	18,8	35,7
Meine sozialen Fähigkeiten ausprobieren kann	81,3	78,6
Meine Berufsmotivation entwickeln kann	31,3	42,9
Mein internationales Problembewusstsein schärfen kann	68,8	75,0

Tabelle 3. 24: In welchem Maße haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Ich konnte (Mittelwert, Skala 1 = vollständig bis 5 = gar nicht)	Jahr	
	1998	1999
Meinen fachlichen Interessen nachgehen	2,58	2,63
Mein Fachwissen erweitern	2,82	2,60
Mir vor allem fachübergreifendes Wissen aneignen	2,10	2,43
Meine fachliche Handlungsfähigkeit entwickeln	3,17	2,53
Meine sozialen Fähigkeiten ausprobieren	1,85	1,91
Meine Berufsmotivation entwickeln	2,71	2,27
Mein internationales Problembewusstsein schärfen	2,18	1,82

Tabelle 3. 25: Sind Sie der Meinung, dass es für Sie in Hinblick auf die folgenden Aussagen wertvoll war, ein Auslandssemester zu absolvieren?

Aussagen (Mittelwert, Skala 1 = sehr wertvoll bis 5 = überhaupt nicht wertvoll)	Jahr	
	1998	1999
Ich habe neue Lehr- und Arbeitsmethoden kennen gelernt.	3,00	2,33
Ich habe neue inhaltliche Schwerpunkte kennen gelernt	3,56	3,15
Ich habe eigene Schwerpunkte gefunden.	2,80	3,28
Ich hatte Gelegenheit zum Reisen.	2,06	1,89
Meine Berufsaussichten haben sich verbessert.	2,50	2,14
Ich habe Menschen in einem anderen Land kennen gelernt.	1,19	1,46
Ich habe neues Engagement für mein Studium entwickelt.	2,81	2,78
Ich reflektiere die Verhältnisse in Deutschland jetzt anders.	2,75	2,56
Ich habe Kenntnis und Verständnis für das Gastland entwickelt.	1,69	1,75
Ich verstehe Vorlesungen jetzt besser.	3,53	3,33
Ich habe meine fachlich-wissenschaftlichen Interessen entwickelt.	3,57	3,00

Tabelle 3. 26: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Auslandssemester?

Zufriedenheit (Mittelwert, Skala 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden)	Jahr	
	1998	1999
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Auslandssemester	1,88	1,79

Tabelle 3. 27: Was würden Sie bei einem erneuten Auslandssemester anders machen?

Gründe (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Allein fahren	12,6	
Anderes Land wählen		6,8
Gemeinsam mit anderen fahren	6,3	
Ich würde mich noch mehr um finanzielle Mittel bemühen	6,3	3,4
In ein anderssprachiges Land gehen, um englische Sprache zu trainieren	12,6	6,8
Konkrete Aufgabenstellung	6,3	6,8
Längerer Aufenthalt		6,8
Nichts	25,1	41,3
Stärker an Studienschwerpunkten orientieren		10,2
Studium an Hochschule wählen		3,4
Vorbereitung (Visa mit Arbeitserlaubnis; Sprachkurs besuchen)	31,5	10,2

Tabelle 3. 28: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht an?

Geschlecht (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Männlich	18,8	46,4
Weiblich	81,3	53,6

Tabelle 3. 29: Wie haben Sie Ihr Auslandssemester finanziert?

Finanzierung (Angaben in Prozent)	Prozente	Jahr	
		1998	1999
Durch finanzielle Unterstützung meiner Eltern, Freunde und Bekannten	bis 20	14,2	26,4
	bis 40	7,1	31,6
	bis 60	21,3	15,8
	bis 80	28,4	5,3
	bis 100 ...	28,5	21,0
Durch eigene finanzielle Mittel	bis 20	30,0	8,6
	bis 40	30,0	26,0
	bis 60	10,0	8,6
	bis 80	10,0	17,4
	bis 100 ...	20,0	39,0
Durch Stipendien	bis 20	50,0	60,0
	bis 40	50,0	20,0
	bis 60		20,0
Durch finanzielle Unterstützung von der Hochschule	bis 20	83,3	100,0
	bis 40	16,7	
Durch finanzielle Unterstützung durch das Land Sachsen-Anhalt	bis 20	75,0	50,0
	bis 40	12,5	25,0
	bis 60	12,5	25,0

Tabelle 3. 30: Wie hoch waren Ihre finanziellen Aufwendungen für das Auslandssemester insgesamt?

Finanzielle Aufwendungen in DM (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
bis 2.000,00	12,6	3,6
bis 3.000,00	12,5	
bis 4.000,00	18,8	17,9
bis 5.000,00	12,5	21,5
bis 6.000,00	12,5	32,1
bis 7.000,00	6,3	14,3
bis 8.000,00	6,3	7,1
mehr als 8.000,00	18,9	3,6

Tabelle 3. 31: Wie hoch waren Ihre finanziellen Aufwendungen für:

Finanzielle Aufwendungen (Angaben in Prozent)	Prozent	Jahr	
		1998	1999
An- und Abreise ins Gastland	bis 10	18,9	53,6
	bis 20	37,7	28,6
	bis 30	18,8	3,6
	mehr als 30	25,2	14,3
Wohnen	bis 10		4,3
	bis 20	40,0	43,4
	bis 30	20,0	39,0
	mehr als 30	40,0	12,9
Lebensunterhalt	bis 10	14,2	3,6
	bis 20	21,4	42,8
	bis 30	21,3	32,2
	bis 40	14,2	17,9
	mehr als 40	28,5	3,6
Studienrelevante Literatur	bis 1	100,0	25,0
	bis 5		75,0
Studienrelevante Materialien	bis 1	100,0	
	bis 5		57,2
	mehr als 5		42,9
Studiengebühren	bis 1	100,0	
	bis 10		36,4
	mehr als 10		27,3
Kultur	bis 5	78,7	45,8
	bis 10	14,2	25,0
	mehr als 10	7,1	29,2
Reisen	bis 5	23,1	4,2
	bis 10	30,8	25,0
	bis 20	38,5	41,7
	mehr als 20	7,7	29,3
Freizeitaktivitäten	bis 5	41,3	20,8
	bis 10	25,0	41,7
	mehr als 10	33,7	37,5

Tabelle 3. 32: Wie hoch ist Ihr monatliches Budget durchschnittlich in Stendal?

Monatliche Budget i n DM (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
bis 250,00	26,8	8,6
bis 500,00	26,7	30,3
bis 750,00	26,8	30,3
bis 1.000,.00	6,7	26
mehr als 1.000,00	13,4	4,3

Tabelle 3.33: Wie hoch sind Ihre finanziellen Aufwendungen durchschnittlich monatlich in Stendal für:

Finanzielle Aufwendungen (Angaben in Prozent)	Prozent	Jahr	
		1998	1999
An- und Abreise zum Heimatort	bis 10	20,0	33,4
	bis 20	50,0	33,4
	mehr als 20	30,0	33,4
Wohnen	bis 20	12,5	
	bis 30	25,0	7,7
	bis 40	12,5	46,2
	bis 50	25,0	30,8
	mehr als 50	25,0	15,4
Lebensunterhalt	bis 10		15,8
	bis 20	22,2	21,1
	bis 30	44,4	31,6
	mehr als 30	33,3	31,7
Studienrelevante Literatur	bis 5	50,0	56,4
	bis 10	50,0	43,6
Studienrelevante Materialien	bis 5	77,7	56,4
	bis 10	22,3	43,6
Kultur	bis 5	50,0	40,9
	bis 10	40,0	45,5
	mehr als 10	10,0	13,6
Reisen	bis 5		40,0
	bis 10	50,0	30,0
	mehr als 10	50,0	30,0
Freizeitaktivitäten	bis 5	9,1	23,9
	bis 10	36,4	33,4
	bis 20	9,1	14,3
	mehr als 20	36,3	28,4

IV. Befragung ausländischer Studierender in Stendal

Tabelle 4.1: Nennen Sie bitte Ihr Heimatland

Heimatland (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Canada	16,7	
Holland	16,7	
Polen	16,7	25,0
Russland	16,7	
Ukraine		25,0
USA	33,3	25,0
Weißrussland		25,0
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.2: Nennen Sie bitte den Namen Ihrer Heimathochschule

Heimathochschule (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Auburn University	16,7	25,0
Augusta University College	16,7	
Hogeschool Rotterdam & Omstrehen	16,7	
Kalingrader Staatliche Technische Universität	16,7	
Saporojie Staatliche Universität		25,0
University of S. Carolina at Spartanburg	16,7	
Warschauer Universität	16,7	25,0
Weißrussische Staatliche Universität für Transport		25,0
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.3: Welches Fach studieren Sie an Ihrer Heimathochschule?

Heimathochschule (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Betriebswirtschaft	66,8	
Management für außenwirtschaftliche Tätigkeit		25,0
Molekularbiologie und Deutsch	16,7	25,0
Musik-Stimme	16,7	
Ökonomie		50,0
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.4: In welchem Semester studieren Sie an Ihrer Hochschule?

Semester (Mittelwert)	Jahr	
	1998	1999
Semester	6,5	5,3

Tabelle 4.5: Haben Sie Ihren Aufenthalt in Stendal mit einer klaren Zielstellung begonnen?

Zielstellung (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ja	83,3	100,0
Nein	16,7	
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.6: In welchem Maße konnten Sie Ihre Erwartungen in Stendal erfüllen?

Erwartungen (Mittelwert, Skala von 1 = vollständig bis 5 = gar nicht)	Jahr	
	1998	1999
Ich wollte meinen fachlichen Interessen nachgehen.	2,33	2,33
Ich wollte mein Fachwissen erweitern.	2,50	2,33
Ich wollte Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen.	1,67	4,00
Ich wollte mein Bild über Deutschland schärfen.	1,67	2,00
Ich wollte mal nach Deutschland reisen.	2,00	1,50
Ich wollte an einer deutschen Hochschule studieren.	2,00	1,50
Ich wollte interessante Menschen kennen lernen.	1,33	1,00

Tabelle 4.7: Wie haben Sie sich auf Ihren Aufenthalt in Stendal vorbereitet?

Vorbereitung (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten)	Zu allgemeinen Lebens- und Studienfragen		Zu Gesellschaft und Kultur		Wissenschaftliche Vorbereitung		Sprachliche Vorbereitung	
	1998	1999	1998	1999	1998	1999	1998	1999
Schriftliche Unterlagen, Broschüren	16,7	50,0	16,7	50,0	16,7	16,7		16,7
Lehrveranstaltungen an meiner Hochschule	12,5		12,5	12,5	50,0	25,0	37,5	25,0
Eigene Aktivitäten		33,3	16,7	33,3		16,7	33,3	66,7

Tabelle 4.8: Nennen Sie bitte Ihre Schwerpunkte für den Aufenthalt in Stendal.

Schwerpunkte (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
1. Schwerpunkt		
Deutsch lernen	33,3	100,0
Dienstleistungswirtschaft	16,7	
Hörverständnis der deutschen Sprache	16,7	
Praxissemester	16,7	
Unterrichten	16,7	
Gesamt	100,0	100,0
2. Schwerpunkt		
Fachwissen erweitern	33,3	50,0
Deutsch lernen	16,7	
Kulturelle Erfahrungen	16,7	
Rechnungswesen	16,7	
Übersetzungen anfertigen	16,7	
Unterstützung der FH in einigen Englischlehrveranstaltungen		25,0
Verbesserung meiner Englischkenntnisse		25,0
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.9: Wie häufig waren die folgenden Tätigkeiten während Ihres Aufenthaltes in Stendal? Überlegen Sie bitte, wie oft Sie in einer Woche die folgenden Tätigkeiten durchgeführt haben.

Häufigkeit von Tätigkeiten (Mittelwert, Skala 1 = nie bis 4 = mehr als viermal)	Jahr	
	1998	1999
Kontakt mit Hochschullehrern	3,17	4,00
Diskussionen mit Studenten	3,17	3,50
Hören/Lesen von Nachrichten, die das Gastland betreffen	3,33	3,25
Reisen im Gastland	2,33	2,50
Besuch von Museen, Konzerten usw.	2,83	2,50
Gemeinsame Freizeitaktivitäten mit Deutschen	2,67	2,50
Kontakt mit deutschen Studenten	3,83	3,50
Kontakt mit ausländischen Studenten	4,00	4,00

Tabelle 4.10: In welchem Umfang wurde Ihnen in Stendal Unterstützung angeboten? Und wie zufrieden waren Sie mit dem Angebot?

Unterstützung (Mittelwert, Skala 1 = viel bis 3 = gar nicht) Zufriedenheit (Mittelwert , Skala 1 = sehr hoch bis 5 = sehr gering)	Ausmaß der Unterstützung		Grad der Zufriedenheit	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Wohnungsfragen	1,33	1,00	1,33	1,00
Finanzielle Angelegenheiten	1,33	1,25	1,50	1,25
Organisatorische Angelegenheiten	1,50	1,25	1,67	1,75
Sprachtraining	1,83	1,50	2,00	1,25
Land und Leute kennen zu lernen	1,50	1,50	1,83	1,00
Gegebenheiten in Stendal kennen zu lernen	1,33	1,25	2,00	1,00
Kontakte zur Wirtschaft	1,33	2,00	1,17	1,50
Freizeitaktivitäten	1,50	1,25	2,17	1,50
Immatrikulation an der Hochschule		1,00		1,25
Besuch von Lehrveranstaltungen	1,17	1,50	2,00	1,50

Tabelle 4.11: Haben Sie während Ihres Aufenthaltes in Stendal:

Aktivitäten (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten)	Jahr	
	1998	1999
An fachlichen Veranstaltungen zu Themen, Schwerpunkten teilgenommen, die an Ihrer Hochschule nicht angeboten werden?	11,1	22,2
An Veranstaltungen teilgenommen, in denen Lehrmethoden angewandt wurden, die an Ihrer Hochschule nicht praktiziert werden oder nicht üblich sind?	22,2	22,2
Sich auf ein neues Gebiet spezialisiert?	11,1	44,4
An Sprachkursen in der deutschen Sprache teilgenommen?	55,6	44,4

Tabelle 4.12: Wie beurteilen Sie Ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache?

Kenntnisse (Mittelwert, Skala 1 = sehr gut bis 5 = sehr begrenzt)	Vor dem Auslandssemester		Nach dem Auslandssemester	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Lesen	2,33	3,00	1,83	2,00
Hören	2,67	3,00	2,00	1,50
Sprechen	3,17	3,50	2,00	2,50
Schreiben	3,17	3,25	2,67	2,75

Tabelle 4.13: In welchem Umfang entsprach Ihr Aufenthalt in Stendal dem, was Sie in Ihrem Studium an Ihrer Heimathochschule in einem Semester erreichen?

Umfang (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Es entspricht	39,2	78,3

Tabelle 4.14: Wie bewerten Sie Ihren Erfolg in Stendal im Vergleich zu einem Semester an Ihrer Hochschule?

Erfolg (Mittelwert, Skala 1 = viel besser bis 5 = viel geringer)	Jahr	
	1998	1999
Erfolg in Stendal	2,50	2,00

Tabelle 4.15: In welchem Maße hatten Sie während Ihres Aufenthaltes in Stendal Probleme?

Probleme (Mittelwert, Skala 1 = sehr große Schwierigkeiten bis 5 = überhaupt keine Schwierigkeiten)	Jahr	
	1998	1999
Verwaltungsangelegenheiten	4,17	4,50
Finanzielle Aufwendungen	4,50	4,25
Beratung bei fachlichen Schwerpunkten für den Aufenthalt in Stendal	3,33	4,75
Wohnung	4,83	4,25
Klima, Ernährung, Gesundheit usw.	4,17	4,75
Allgemeiner Lebensstil in Stendal	4,00	4,25
Zu wenig Kontakt zu Deutschen	4,33	4,25
Zu viel Kontakt zu Deutschen	4,00	5,00
Probleme mit der deutschen Sprache	4,00	3,25
Nicht genügend Zeit zum Reisen	3,17	4,25
Integration in die Hochschule	4,00	4,50
Kontakt zu deutschen Studenten	4,33	4,75
Ich wurde als Ausländer diskriminiere	5,00	5,00

Tabelle 4.16: Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen zu Deutschland und zu Ihrem Heimatland unmittelbar vor Ihrem Aufenthalt in Stendal, und wie bewerten Sie diese jetzt?

Aussagen (Mittelwert, Skala 1 = sehr positiv bis 5 = sehr negativ; Stichprobe gefilter ohne 6 = weiß nicht)	Vorher		Jetzt	
	Jahr		Jahr	
	1998	1999	1998	1999
Deutschland				
Hochschulsystem	2,80	1,67	2,33	1,75
Außenpolitik	2,25	3,00	2,00	1,00
Kulturelles Leben	1,83	1,50	2,33	1,50
Medien	2,20	1,33	1,40	1,00
Gebräuche und Sitten	2,67	1,33	2,83	1,67
Behandlung von Ausländern	2,60	3,33	1,40	2,33
Soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)	2,60	1,67	2,00	1,67
Leben in der Stadt	2,00	1,33	2,50	1,33
Innenpolitik	2,00	2,00	2,25	2,00
Umweltpolitik	1,25	2,33	1,00	1,00
Heimatland				
Hochschulsystem	2,33	1,75	2,17	1,75
Außenpolitik	2,25	2,00	2,75	1,50
Kulturelles Leben	1,67	2,25	1,67	2,25
Medien	2,67	1,75	3,00	2,25
Gebräuche und Sitten	2,17	1,67	2,00	2,00
Behandlung von Ausländern	2,33	1,50	2,33	1,25
Soziale Strukturen (Familienstruktur, soziale Schichten)	2,00	2,00	2,17	1,75
Leben in der Stadt	1,83	1,00	2,17	1,33
Innenpolitik	2,25	2,67	2,50	3,33
Umweltpolitik	2,75	3,00	3,00	3,75

Tabelle 4.17: War Ihr Erfolg in Stendal geringer als erwartet?

Erwarteter Erfolg (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ja		
Nein	100,0	100,0
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.19: Sind Sie der Meinung, dass es für Sie wertvoll war nach Stendal zu kommen?

Wertvoll war (Mittelwert, Skala 1 = sehr wertvoll bis 5 = überhaupt nicht wertvoll)	Jahr	
	1998	1999
Neue Lehr- und Arbeitsmethoden kennen zu lernen	3,00	1,25
Neues Fachwissen zu lernen	2,00	1,25
Gelegenheit zum Reisen	1,33	1,25
Bessere Berufsaussichten	1,83	1,50
Bekanntschaft mit Menschen in einem anderen Land	2,17	1,00
Verhältnisse im Heimatland anders sehen	3,00	2,00
Kenntnis und Verständnis des Gastlandes	2,00	1,25

Tabelle 4.20: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Auslandssemester?

Zufriedenheit (Mittelwert, 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden)	Jahr	
	1998	1999
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Auslandssemester?	1,50	1,50

Tabelle 4.21: Würden Sie einem Studenten an Ihrer Hochschule zu einem Auslandssemester in Stendal raten?

Empfehlung (Angaben in Prozent)	Jahr	
	1998	1999
Ja	100,0	100,0
Nein		
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 4.22: Geben Sie bitte Ihr Geschlecht und Alter an.

Geschlecht (Angaben in Prozent) Alter (Mittelwert)	Jahr	
	1998	1999
Geschlecht		
Männlich	16,7	25,0
Weiblich	83,3	75,0
Alter		
	22,17	20,50

HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung

Das Institut

HoF Wittenberg ist das einzige Institut, das in den ostdeutschen Bundesländern Forschung über Hochschulen betreibt. Daraus ergeben sich Schwerpunkte der Arbeit, allerdings beschränkt sich das Institut nicht auf die Untersuchung allein regionaler Entwicklungen. 1996 gegründet, knüpfte HoF Wittenberg an eine Vorgängereinrichtung an: Die „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst" hatte von 1991 bis 1996 die Neustrukturierung des ostdeutschen Hochschulwesens analysierend und dokumentierend begleitet. HoF Wittenberg wird gemeinsam von Bund und Land Sachsen-Anhalt getragen. Es ist als An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert.

Das Programm

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen handlungsfeldnahe Analysen des aktuellen Hochschulreformgeschehens. Die integrierende Forschungsperspektive heißt *„Qualitätsentwicklung an Hochschulen in akteurszentrierter Perspektive"*. Sie wird in zwei Untersuchungslinien verfolgt:

- „Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium"
- „Steuerung und Selbstorganisation von Qualitätsentwicklung".

Hierzu erhebt HoF Wittenberg Daten, erarbeitet Prognosen, bietet Planungshilfen an, stellt die aufbereiteten Informationen zur Verfügung, um Reformprozesse zu stimulieren und zu begleiten.

Daneben werden zwei weitere Untersuchungslinien aufgebaut:

- hochschulbezogene DDR-Forschung
- Hochschulentwicklung in den osteuropäischen Transformationsstaaten.

Aktiv ist HoF Wittenberg zudem im Bereich hochschulforscherischer Information und Dokumentation. Gefördert von der Volkswagenstiftung befindet sich ein netzbasiertes Großprojekt in der Aufbauphase:

- Informations- und Dokumentationssystem Hochschulforschung (IDS).

Das Team

Ein Direktor, 7 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), 4 Projektmitarbeiter(innen), 2 Bibliothekarinnen und 2 Kolleginnen in der Administration bilden das HoF-Team.

Die Projekte

Die laufenden Forschungsprojekte befassen sich mit

- dualen Studiengangsmodellen
- gestuften Studienabschlüsse (Bachelor/Master)
- Übergang von der Hochschule in den Beruf
- regionale Wirkungen von Hochschulgründungen
- Hochschulen und Lebenslanges Lernen
- Strukturreform der Hochschulmedizin
- Budgetierung der Hochschulhaushalte
- Steuerung und Selbstorganisation der Hochschulreform
- Europäisierung und nationale Steuerungsmöglichkeiten der Hochschulsysteme
- Modellprojekt 13k – in zwölfeinhalb Jahren zum Abitur
- DDR-Geschichte in den Lehrprogrammen deutscher Hochschulen

Die Bibliothek

HoF Wittenberg verfügt über eine Spezialbibliothek mit etwa 50.000 Bänden und ca. 200 Zeitschriften:

- Die Neuerwerbungen konzentrieren sich auf die Kernbereiche der Hochschulforschung sowie Fragen der Hochschultransformation in Ostdeutschland und Osteuropa.
- In einer Literaturdatenbank werden die Neuzugänge aufbereitet.
- Die Bibliothek liefert dem Fachinformationssystem Bildung (FIS Bildung) in Frankfurt a.M. für dessen elektronische Veröffentlichungen zu.
- Im Aufbau befindet sich das netzbasierte Informations- und Dokumentationssystem Hochschulforschung (IDS).

Daneben gibt es zwei Besonderheiten der bibliothekarischen Sammlung. Durch Übernahme der Bestände des früheren DDR-Zentralinstituts für Hochschulbildung (ZHB) Berlin konnte eine in dieser Art einmalige Schrifttumssammlung gesichert werden. Diese umfaßt mehrere Tausend Titel

- zum DDR-Hochschulwesen und
- zu den Hochschulsystemen der osteuropäischen Staaten.

Der Standort

Lutherstadt Wittenberg, Sachsen-Anhalt, liegt geographisch zwischen Berlin und Leipzig. Die Ansiedlung des Instituts in Wittenberg steht im Zusammenhang mit der Neubelebung des Universitätsstandortes. In Anknüpfung an die historische Leucorea – 1817 qua Vereinigung mit der Universität in Halle aufgehoben – ist 1994 eine gleichnamige Universitätsstiftung errichtet worden. Deren Räumlichkeiten beherbergen unterdessen neben HoF Wittenberg weitere sieben wissenschaftliche Einrichtungen.

Außenwirkung

HoF Wittenberg veranstaltet fortlaufend kleinere und größere wissenschaftliche Arbeitstagungen, gibt beim Deutschen Studien Verlag Weinheim die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus, publiziert die *HoF-Arbeitsberichte* sowie die Institutszeitung *HoF-Berichte* und ist im Internet unter *www.hof.uni-halle.de* präsent.

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

1 '97: Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches.* Wittenberg 1997, 22 S.

2 '97: Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer - Bildungsabsichten.* Wittenberg 1997, 33 S.

3 '97: Buck-Bechler, Getraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten.* Wittenberg 1997, 17 S.

4 '97: Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland.* Wittenberg 1997, 15 S.

5 '97: Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995 - Datenreport.* Wittenberg 1997, 49 S.

1 '98: Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg.* Wittenberg 1998, 40 S.

2 '98: Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Zustandsanalyse.* Wittenberg 1998, 44 S.

3 '98: Jahn, Heidrun: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse.* Wittenberg 1998, 38 S.

4 '98: Pasternack, Peer: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre.* Wittenberg 1998, 30 S.

5 '98: Lischka, Irene: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten.* Wittenberg 1998, 43 S.

1 '99: Buck-Bechler, Gertraude: *Hochschule und Region. Königskinder oder Partner?* Wittenberg 1999, 65 S.

2 '99: Pasternack, Peer: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990 - 1998 / Higher Education & Research in Eastern Europe. Annoteted Bibliography of Monographs and Contributed Works in German and English Language 1990 - 1998.* Wittenberg 1999, 81 S. ISBN 3-9806701-0-4. DM 25,00.

3 '99: Lewin, Dirk: *Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark - Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements.* Wittenberg 1999. 61 S.

4 '99: Jahn, Heidrun: *Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung.* Wittenberg 1999. 35 S.

5 '99: Lischka, Irene: *Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt.* Wittenberg 1999, 104 S.

6 '99: Jahn, Heidrun / Kreckel, Reinhard: *Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie.* Wittenberg 1999, 72 S.

7 '99: Alesi, Bettina: *Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990 – 1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation.* In Kooperation mit Barbara M. Kehm und Irene Lischka. Wittenberg 1999, 67 S. ISBN 3-9806701-1-2. DM 15,00.

1 '00: Jahn, Heidrun: *Bachelor und Master in der Erprobungsphase. Chancen, Probleme, fachspezifische Lösungen.* Wittenberg 2000, 65 S.

2 '00: Anke Burkhardt: *Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation.* Wittenberg 2000, 182 S.

Zweimal im Jahr erscheinen die *HoF-Berichte* mit aktuellen Meldungen aus dem Institut.
Beim Deutschen Studien Verlag Weinheim gibt das Institut die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus.